Nr. 601
A 304
Morgen-Ausgabe

Berlin
Vossische Zeitung

Dienstag, 21. Dezember 1926
V

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Für Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben"

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3500—3065, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3086—3098. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 658.

Der Kurs bleibt der alte

Stresemann an die Hamburger

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ps **Hamburg**, 20. Dezember

Anläßlich des Hamburger Besuches von Dr. Stresemann gab der Senat heute abend ein Festessen, zu dem außer dem Minister und den Mitgliedern des Senates und der Bürgerschaft u. a. das gesamte Hamburger Konsularkorps und die hamburgischen Reichstagsabgeordneten erschienen waren. Nach der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Petersen betonte der Doyen des Konsularkorps, der belgische Generalkonsul Moulaert, bei der Erwähnung des Nobelpreises für Dr. Stresemann die Verdienste, die das Deutsche Reich sich in den letzten Jahren um den Weltfrieden erworben habe.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hob in seiner diesen Ansprachen folgenden Rede zunächst Hamburgs Bedeutung für das weltpolitische Denken hervor und fuhr dann, auf das eigentliche außenpolitische Gebiet übergehend, fort:

In Hamburg richtet sich der Blick von selbst auf die Realitäten und Notwendigkeiten, die sich aus den Beziehungen Deutschlands zu den anderen Völkern der Welt ergeben. Mit Genugtuung glaube er sagen zu können, daß die Grundgedanken unserer Außenpolitik immer mehr auch in denjenigen Kreisen Wurzel schlagen, die ihnen zunächst zweifelnd oder gar ablehnend gegenüberstanden.

Jeder objektiv Denkende wird Verständnis dafür haben, daß das deutsche Volk, eingebent großer Traditionen und Geschichte, den Blick zunächst vielfach nicht von der Vergangenheit zu trennen vermochte. Aber es ist ein Beweis für den gesunden, lebendigen Kern unseres Volkes, daß es ohne Aufgabe seines Stolzes auf seine großen Ueberlieferungen sobald nach dem katastrophalen Ausgang des Weltkrieges den Sinn neuer Entwicklungen begriffen und immer sicherer den Weg erkannt hat, der in die Zukunft führt.

Wir können darauf vertrauen, daß wir mit der Förderung des hohen Ideals des Völkerfriedens zugleich auch denjenigen nie aufzugebenden Forderungen dienen, die wir im Interesse unseres eigenen Landes stellen müssen.

Wir sind uns klar darüber, daß der Glaube an dieses große Ziel nicht gleichbedeutend ist mit seiner Erreichung. Schwierige Hindernisse gilt es noch zu überwinden, und Rückschläge werden auch in Zukunft nicht ausbleiben, aber wir dürfen uns nicht in der Erkenntnis betören lassen, daß der von uns eingeschlagene Weg der richtige ist und daß er schließlich zum Ziele führen muß.

Ich darf auch nach dem Ergebnis der letzten Reichstagsverhandlungen trotz der schärfsten parteipolitischen Auseinandersetzungen das eine mit Genugtuung feststellen, daß Schwankungen innerpolitischer Art an diesem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern werden, der sich heute auf die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes zu stützen vermag.

Einen Schritt vorwärts auf unserem Wege bedeutet das Ergebnis der letzten Wintertagung in Genf.

Es ist dort gelungen, eine grundsätzliche Regelung für zwei schwierige Fragen zu finden, die dem Fortschreiten der politischen Entwicklung bisher im Wege standen. Für die Tätigkeit derjenigen fremdstaatlichen Organe, die in Deutschland die Durchführung der **Entwaffnungsbestimmungen kontrollieren**, ist ein naher Endtermin festgesetzt worden.

Zugleich ist es gelungen, für die Investigationsbefugnisse des Völkerbundes denjenigen festen Rahmen zu vereinbaren, der sich aus der gerechten Auslegung der Vertragsbestimmungen ergibt.

Vom deutschen Standpunkt aus dürfen wir es als einen Fortschritt bezeichnen, daß dabei die Entwaffnungsaktion, wie sie uns durch den Versailler Vertrag auferlegt wurde, nunmehr allseitig als durchgeführt anerkannt worden ist.

Das ist eine wichtige Etappe, aber freilich nur eine Etappe; denn ich will offen aussprechen, daß es auf die Dauer ein unmöglicher und mit der Gleichberechtigung im Völkerbunde unvereinbarer Zustand ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu lassen, und dabei einem einzelnen Staate die volle Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseit ? zu kontrollieren.

Diesen Zustand zu beseitigen, konnte sicherlich nicht Aufgabe der letzten Genfer Verhandlungen sein. Es ist aber eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit dem allgemeinen Abrüstungsproblem unbedingt gelöst werden muß. Die Welt wird Verständnis dafür haben, daß Deutschland seinen Willen zur loyalen Innehaltung der Entwaffnungsbestimmungen und Anerkennung der Investigationsbefugnisse des Völkerbundes nicht bezeugen kann, ohne gleichzeitig auszusprechen, daß auch der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung seiner Verwirklichung zugeführt wird.

Vielleicht liegt der wertvollste Erfolg von Genf darin, daß die Methode offener Aussprache, für die der Völkerbund einen so hervorragend geeigneten Rahmen abgibt, sich wiederum voll bewährt hat. Wir befinden uns noch im ersten Anfangsstadium einer neuen europäischen Entwicklung.

Gerade in diesem Stadium ist es von Bedeutung, daß die leitenden Staatsmänner dem Vertrauen der Völker auf jene Entwicklung so oft als möglich durch sichtbare Ereignisse neue Nahrung geben. Das ist im Interesse aller beteiligten Länder in Genf geschehen. Zugleich ist mit dem erzielten Ergebnis aber der Weg freigemacht für die praktische Inangriffnahme anderer außenpolitischer Probleme.

Der Grundgedanke, von dem die beteiligten Staatsmänner ausgehen müssen, wenn die Lösung gelingen soll, ist die Erkenntnis der Solidarität der Interessen, die die Völker Europas verbinden und darüber hinaus die Völker Europas mit den übrigen Völkern verbinden. Das Werk von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund haben eine gute und sichere Grundlage für die Politik der Solidarität der Interessen gelegt, aber doch nur eine Grundlage. Die geschlossenen Verträge würden ein toter Buchstabe bleiben, wenn es nicht dazu käme, im großen Geiste der Verständigung daran weiter zu bauen und so endlich das Gebäude zu errichten, das den Völkern ein friedliches Nebeneinanderwohnen und Miteinanderarbeiten ermöglicht.

Der Redner gedachte zum Schlusse der großen Aufgabe, an diesem Gedanken mitzuarbeiten, und er erhob sein Glas auf das Wohl der bewährten Führer der Freien Hansestadt Hamburg im Hamburgischen Senat und auf das Wohl des Bürgermeisters und des Präsidenten des Senats.

Der Papst gegen die fascistische Staatsauffassung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wp **Rom**, 20. Dezember

Die Ansprache des Papstes im heutigen geheimen Konsistorium, in das zwei neue italienische Kardinäle aufgenommen wurden, enthielte nicht der aktuellen politischen Stellungnahme. Zunächst stellte er mit deutlicher Anspielung auf die „Action française" fest, es sei Katholiken nicht erlaubt, an Programmen oder Schulen teilzunehmen, die den Staat vor die Kirche stellten.

Auf Italien übergehend, gab der Papst seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß der Sturm der Entrüstung nach dem Attentat auf den „Mann, der die Schicksale des Landes mit solcher Energie leite, daß jede Bedrohung seines Lebens das ganze Land zu bedrohen scheine", von einem wahren „Wirbelsturm der Freude über die Rettung abgelöst worden sei. Er, der Papst, der als erster die Nachricht erhalten habe, sei auch der erste gewesen, der Gott für die Errettung gedankt habe.

Darauf bedauerte der Papst mit ungewöhnlicher Schärfe und offenen Worten die Ausschreitungen, deren Opfer nach dem letzten Attentat auch katholische Vereinigungen und Institute gewesen seien, wobei weder Bischöfe noch Priester verschont wurden. Zwar seien Zusicherungen gegeben worden, daß die Schuldigen bestraft und der Schaden ersetzt werden würde, es sei aber trotzdem noch nicht aller Grund zu der Besorgnis geschwunden, daß die religiösen Interessen, die als die ersten Interessen des Staates anerkannt worden seien, nicht weiter Schaden nehmen.

Auch die katholischen Jugendverbände, die der Papst seinen Augapfel nannte, erscheinen bedroht. Es ist bekannt, daß die fascistischen Bestrebungen danach zielen, jede Jugendorganisation, außer der fascistischen, zu verbieten. Auf diese Weise werde die katholische Jugenderziehung bedroht. **Es scheine sich eine Staatsauffassung anzukündigen, die der katholischen Auffassung widerspreche.**

Dresselhuys

Von

Professor Ludwig Quidde

h **Im Haag**, 20. Dezember. **Im Haag starb im Alter von 56 Jahren der Führer der holländischen liberalen Partei- (Freiheitsbund) in der Zweiten Kammer, Rechtsanwalt H. C. Dresselhuys.**

Der Tod des Abgeordneten Dresselhuys ruft die Erinnerung wach an die Konferenz im Haag Anfang April 1915, auf der wir ein Minimalprogramm für einen dauernden Frieden aufstellten und die „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden" gründeten — Dresselhuys, der Präsident des niederländischen Anti-Oorlog-Raad, führte den Vorsitz und wurde Präsident der neuen Organisation. Von den kriegführenden Ländern waren Belgien, Deutschland, England und Oesterreich-Ungarn vertreten, von neutralen, außer Holland, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark. Unter den Teilnehmern waren Männer, wie Baron Adelswärd, der jetzige Präsident der Interparlamentarischen Union und Dr. Lange, deren Generalsekretär. Von Engländern waren Prof. Lowes Dickinson und das Parlamentsmitglied Allen Baker, von Deutschen außer mir Prof. Schücking, v. Tepper-Laski und Lehmann-Rußbüldt anwesend.

Dresselhuys war nicht Pazifist und hatte sogar gegen Pazifisten, unter denen er sich wohlmeinende, aber unpraktische Leute vom Typ der Sonntagnachmittagsprediger vorstellte, ein starkes Vorurteil. Das machte sich geltend, als er gelegentlich dieser Konferenz die Initiative ergriff, um mit deutschen und englischen Teilnehmern über die Aussichten einer von ihm geplanten Friedensvermittlung zu sprechen. Da unter den Deutschen ich ihm als der am deutlichsten abgestempelte „Pazifist" erschien, überging er mich und zog nur Schücking und Tepper-Laski zu.

Dresselhuys hatte auf Wunsch von Engländern einen Vertrauensmann nach London gesandt und glaubte nach dessen Mitteilungen, für eine Friedensvermittlung dort günstige Aufnahme zu finden, wenn er nur versichern könnte, daß die deutsche Regierung bereit sei, Belgien zu räumen und in voller Unabhängigkeit wieder herzustellen; England würde dann vorzugsweise Kolonialem Gebiet Kompensationen geben. Dresselhuys wollte, wenn die gewünschte Zusicherung in Aussicht gestellt werden könne, nach Berlin kommen und dann nach London fahren. Bei günstigem Ergebnis sollte (so dachte er) Königin Wilhelmine die Vermittlung offiziell anbieten.

Die beiden Engländer, Professor Dickinson und Allen Baker, erklärten, sie hätten vor ihrer Abreise mit maßgebenden Personen gesprochen und hätten danach die Ueberzeugung, daß die englische Regierung, wenn die deutsche nur Belgien freigebe, zu Friedensverhandlungen bereit sei.

Schücking hat damals über diese Besprechungen eine Denkschrift verfaßt und sie durch Vermittlung des ihm persönlich bekannten früheren Botschafters von Stumm an das Auswärtige Amt gelangen lassen. Dort aber wollte man von Zusicherungen betreffend Belgien nichts wissen. Ja, als Dresselhuys sich bereit erklärte, auch dann zu kommen, wenn die deutsche Regierung bezüglich Belgiens gewisse Vorbehalte mache, lehnte man den Besuch des Holländers — wenigstens „vorläufig", wie Schücking mildernd interpretierte — ab. Sehr viel später, als alles verloren war, im Oktober 1918, hat man Herrn Dresselhuys gebeten, nach Berlin zu kommen.

Dieser Versuch einer Friedensvermittlung hat eine große Rolle bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei gespielt. Die Unabhängigen sprachen von einem englischen „Friedensangebot" (was nicht richtig war), die Mehrheitssozialisten behaupteten, der Ganze sei eine bedeutungslose pazifistische Geschäftelhuberei gewesen (was noch viel weniger richtig war). Dresselhuys war nicht der erste beste, sondern Generalsekretär im Justizministerium, und zwar, wie man in Holland hören konnte, der tatsächliche Leiter des Ministeriums unter wechselnden parlamentarischen Ministern. Die Erklärungen der beiden Engländer über gingen, wie mir nachträglich erfahren haben, zurück auf eine Unterredung mit keinem Geringeren als dem Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey!

Es war ein schwerer, verhängnisvoller Fehler, daß die deutsche Regierung sich damals auf Verhandlungen nicht eingelassen hat. Ich bin noch heute überzeugt, daß niemals die Aussichten für einen guten Verständigungsfrieden so groß waren wie damals, noch vor der Umbildung des englischen Ministeriums, vor der Torpedierung der „Lusitania", vor dem Eintritt Italiens in den Krieg. Unverständlich ist mir, nebenbei gesagt, daß der Untersuchungsausschuß sich mit dieser verpaßten Friedensgelegenheit gar nicht beschäftigt hat.

Pressethyna war nicht eigentlich deutschfreundlich. Um so mehr haben wir Veranlassung, ihm für seine im Jahre 1915 versuchte Vermittlung dankbar zu sein. Er war im guten Sinne neutral und international gesinnt, dabei Holländer durch und durch.

Englands neue China-Politik

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 20. Dezember

Die von dem britischen Geschäftsträger in Peking den dortigen Vertretern der Mächte überreichte Rundnote regt, wie ich zuverlässig erfahre, die Aufstellung einer gemeinsamen Politik an, welche folgende drei Richtlinien enthält:

1. Gewährung von Sonderzöllen, die auf der Washingtoner Konferenz der Pekinger Regierung versprochen worden, an jede Regierung, die sich als die Vertreterin des gesamten chinesischen Reiches durchzusetzen vermag.
2. Aenderung der bestehenden Verträge mit China derart, daß sie ihren einseitigen Charakter verlieren und Chinas Stellung als einer gleichberechtigten Macht gerecht werden.
3. Abbau der Exterritorialität, da die chinesische Rechtspflege in der letzten Zeit eine befriedigende Entwicklung genommen habe.

Die Rundnote soll erst bekanntgegeben werden, wenn die Stellung der anderen Regierungen zu ihr klar geworden ist.

Briands Bericht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 20. Dezember

Die Minister treten morgen vormittag im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammen. Briand wird dabei über seine Verhandlungen in Genf Bericht erstatten, aber, wie verlautet, soll dieser Bericht nicht zu einer großen Debatte Anlaß geben, da Poincaré die Vorsicht gebraucht habe, die Briand nach Genf mitgegebenen Instruktionen von allen Ministern schriftlich billigen zu lassen.

Der linksradikale „Soir", der diese Information aus bester Quelle bekommen haben will, fügt hinzu, daß sich Briand in Genf auf das genaueste an diese Instruktionen gehalten habe.

Französischer Diplomatenschub

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 20. Dezember

Ueber einen beabsichtigten großen Diplomatenschub sind den Pressevertretern heute abend am Quai d'Orsay nähere Einzelheiten mitgeteilt worden. Der Posten eines politischen Direktors, der durch die Versetzung von Laroche als Gesandter nach Warschau freigeworden ist, soll wiederhergestellt werden. Für ihn soll der gegenwärtige französische Gesandte in Wien de Beaumarchais in Aussicht genommen sein.

Auf den freiwerdenden Wiener Posten soll der gegenwärtige französische Gesandte in Athen Graf Chambrun berufen werden. Auf den Budapester Posten soll der gegenwärtige Direktor der amerikanischen Abteilung am Quai d'Orsay Deschamps gehen.

Der gegenwärtige französische Gesandte in Budapest Clinchant soll nach Bukarest versetzt werden. Der Posten von Sofia wird ebenfalls frei werden, da der dortige Gesandte Dard, der vorher in München war, in den Ruhestand treten wird.

Die Besetzung des Belgrader Postens ist noch ungewiß. Es ist noch nicht ganz sicher, ob überhaupt dort eine Veränderung eintreten wird. Hingegen steht es ziemlich fest, daß der gegenwärtige französische Botschafter in Moskau Herbette nach Rom gehen wird. Der durch den Rücktritt von Sendouz freigewordene Posten eines Direktors der Handelsabteilung am Quai d'Orsay wird nicht mehr besetzt werden.

Turatis Flucht aus Italien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 20. Dezember

Der Führer der Sozialistenpartei Italiens, der Abg. Turati, der kürzlich in einer abenteuerlichen Fahrt im Motorboot nach Korsika und von dort nach Paris flüchtete, veröffentlicht im linksradikalen Abendblatt „Soir" einen Leitartikel, in dem er die Gründe für seine Flucht auseinandersetzt.

Wenn er wie ein Dieb nächtlicherweile aus Italien geflohen sei, so sei es nicht aus Angst für sein Leben geschehen. „Was ist das Leben für einen alten, beinahe siebzigjährigen Kämpfer? Was ist das Leben, wenn die Arbeit von beinahe 50 Jahren zerstört scheint, wenn alle Hoffnung für immer schwinden will, wenn es weder Freiheit des Gedankens noch Freiheit der Presse noch eine freie Parlamentstribüne mehr gibt?"

Nein, er habe sich nicht bedroht gefühlt, denn der Polizeifascismus habe ihm seinen „beleidigenden Schutz" gegen den Fascismus der Schwarzhemden angeboten, vielleicht, weil man ihn als Geisel behalten wolle, vielleicht aus außenpolitischen Rücksichten.

Wenn er nach Frankreich, dem klassischen Lande der Revolution, der Freiheit, gekommen sei, so sei es deshalb geschehen, um die „Fahne der Hoffnung, der politischen Wiedergesundung und der Rache" zu retten. In Italien sei durch die Naivität der Menge, die Fehler der alten politischen Führer, von einer Hochflut des Fanatismus alles Leben erstickt. Die Bourgeoisie, die durch einige Streiks erschreckt, anfangs den Fascismus gegen die Sozialdemokratie unterstützt habe, zittere jetzt vor den würgenden Griffen des Fascismus für ihr eigenes Leben.

Eine Opposition existiert nicht mehr in Italien, wo ein einzelner Mann sich an die Stelle seiner Partei und seine Partei an die Stelle der ganzen Nation gesetzt habe. Die Opposition gegen den Fascismus könne jetzt nur noch vom Auslande aus betrieben werden und so habe er, Turati, es für seine Pflicht gehalten, seine politischen Freunde im Auslande aufzusuchen, um mit ihnen gemeinsam zu arbeiten.

Der Mord von Germersheim

Urteil heute

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

ek **Landau**, 20. Dezember

Der Vorsitzende des Landauer Kriegsgerichtes teilte am Vormittag mit, daß, wenn möglich noch heute die Beweisaufnahme über die Germersheimer Vorgänge zu Ende geführt werden solle. Die heutige Beweisaufnahme brachte eine Reihe wichtiger Zeugenaussagen. So stellen mehrere Zeugen fest, daß die Haltung des Matthes in keiner Weise als Bedrohung Rouziers ausgelegt werden kann. Von der Ecke aus habe Rouzier gerufen: „Attention, je tire! Eins, zwei, drei." Matthes sei nun ein paar Schritte zurückgewichen. Er stand, wie ein Zeuge meint, etwa vier bis fünf Meter, nach einem anderen Zeugen etwa acht Meter von Rouzier entfernt, der nun schoß. Matthes machte eine kurze Drehung und fiel zurück. Man hielt ihn für tot. Eine Zeugin, die zufällig auf der Straße war, sagte aus, daß sie den Eindruck gehabt habe, Rouzier hätte den Matthes absichtlich an einen hellen Platz locken wollen, um beim Schein der Laterne besser zielen zu können.

Von entscheidender Bedeutung sind die Aussagen der Zeugin Hannecker, die von dem Fenster ihrer Wohnung aus genau gesehen hat, was sich zwischen Müller und Rouzier abgespielt hat. Sie hat nichts davon bemerkt, daß Müller Rouzier geschlagen hat. „Dazu waren sie viel zu weit voneinander."

Rouzier bittet um das Wort und erklärt in einer ungeheuren Erregung: „Ich habe wiederholt die Leute gewarnt: Achtung, ich schieße! Dann habe ich eins, zwei, drei gezählt und einen Schuß in die Luft gefeuert! Wenn ich nicht geschossen hätte, hätten die Leute mich totgeschlagen. Ich mußte schießen. Ich befand mich in berechtigter Notwehr. Das ist, Herr Oberst, was ich zu meiner Verteidigung vorzubringen habe." Rouzier ist bei dieser Erklärung so erregt, daß er sich an der Zeugenbarriere festhalten muß.

Es gibt dann eine Auseinandersetzung zwischen Maitre Garçon und Dr. Grimm. Der französische Verteidiger macht der deutschen Verteidigung den Vorwurf, daß sie hier am Ende der Beweisaufnahme mit Ueberraschungen komme. Sie bringe eine ganze Reihe von Tatzeugen, die bisher weder dem Staatsanwalt noch der Verteidigung bekanntgewesen sind und die sehr wichtige Aussagen gemacht hätten.

Dr. Grimm erwidert: „Ich habe in wochenlanger Zusammenarbeit mit dem Staatsanwalt legal alle Versuche gemacht, die Wahrheit zu erforschen. Nur darauf kommt es hier an, denn nach den französischen gesetzlichen Bestimmungen kann die deutsche Verteidigung bei der Voruntersuchung in keiner Weise mitwirken. Die Akten waren mir erst acht Tage vor der Hauptverhandlung bekannt. So mußte ich mühsam das ganze Material zusammentragen. Dann habe ich etwas getan, was eigentlich ein großer Fehler war. Ich habe dem Staatsanwalt die Namen der Zeugen genannt, die zu mir de moralité zu vernehmen waren, weil ich zu dem Kapitän Tropet Vertrauen hatte und es heute noch habe. Aber so weit konnte ich nicht gehen, ihm die Tatzeugen zu nennen. Das läßt doch meine Verantwortung nicht zu.

Die Auseinandersetzung wird zunächst durch eine loyale Erklärung des Staatsanwalts beigelegt. Er erklärte: „Ich will Dr. Grimm in keinem Punkte widersprechen." Aber die Verteidigung Rouziers, in die Enge getrieben und am Ende der Möglichkeit, den Fall der Notwehr als gegeben zu bezeichnen, beruhigt sich nicht. Erregt springt Maitre Garçon auf. Er versichert zwar, daß er an der Loyalität Dr. Grimms nicht zweifle, sagt aber gleichzeitig: „Sie wollen die Wahrheit finden, aber nur die halbe."

Der letzte Teil der Beweisaufnahme war den sogenannten Moralitätszeugen vorbehalten. Es ist für die Geistesverfassung des Rouzier der Vorfall bezeichnend, der sich am 4. Juni bei dem bekannten Kriegerfest abspielte. Der Gasthofbesitzer Görgen hatte nach seiner Aussage bei dieser Gelegenheit sein Haus mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Rouzier, der damals in dem Gasthofe wohnte, hat die Fahnen, die unter seinem Fenster hingen, abgerissen und sie auf die Straße geworfen, während ein anderer französischer Offizier es duldete, daß man aus seinem Fenster eine große Fahne heraushängte. Die Art, wie sich Rouzier verteidigt, ist jedoch noch typischer. Er behauptet, er hätte beobachtet, daß Leute auf der Straße gelacht hätten, daß man ausgerechnet das Fenster seiner Wohnung dekoriert habe: nicht er hat die Bevölkerung provoziert, sondern er ist von der Bevölkerung gereizt worden.

Die Erörterung eines anderen Falles, der sich am Tage nachher ereignete, ist ohne weitere Bedeutung. Aber auch hier will Rouzier sich auf den ständig Verfolgten hinausspielen und erzählt wieder in größter Erregung, daß schreiend, daß während jenes Festes ein Deutscher auf die Tribüne auf dem Festplatze gekommen sei und gerufen habe: Seht, das ist ein französischer Offizier! Werft ihn in den Rhein! Ein als Zeuge für diesen Vorfall geladener französischer Leutnant will aber nur gehört haben, daß gerufen worden ist: Das sind junge Grünschnäbel! Werft sie in den Rhein! Rouzier bezieht also eine Bemerkung, von der es gar nicht feststeht, daß sie den Franzosen gegolten hat, wiederum auf sich.

Bemerkenswert waren die Bekundungen, die eine der Mittinnen Rouziers über sein Benehmen im Hause gemacht hat. Er habe nicht nur keinen der Hausbewohner, obwohl er schon monatelang dort wohnte, gegrüßt, sondern auch ein ostentativ freches Benehmen zur Schau getragen und seine Wohnung zum Bordell gemacht.

Die französische Verteidigung hat natürlich ein Interesse daran, die Bevölkerung von Germersheim möglichst schlecht zu machen. Sie läßt darum Zeugen aufmarschieren, die aber nichts weiter vorzubringen wissen, als belanglose Kleinigkeiten, die in keiner Weise typisch für ein schlechtes Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzung sind. Nicht einmal der frühere Ortskommandant, Oberst Tribout, macht sich diese These der französischen Verteidigung zu eigen. Er kann im allgemeinen nur Günstiges über die Bevölkerung aussagen, glaubte aber betonen zu müssen, daß sie in den Wochen vor diesen Vorfällen verhetzt worden sei. Hier taucht also noch einmal kurz vor Schluß des Prozesses das Märchen von den nationalistischen Verbänden auf.

Die Beweisaufnahme wurde am vierten Verhandlungstage abends nach 10 Uhr geschlossen. Der morgige Tag wird durch die Plädoyers des Staatsanwalts Tropet und der Verteidiger ausgefüllt sein. Das Urteil ist im Laufe des morgigen Tages zu erwarten.

Deutschland im internationalen Arbeitsamt

Oeffentliche Ausschreibung von 12 Stellen

Im Internationalen Arbeitsamt in Genf hat Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund insgesamt 14 Stellen zu besetzen. Die beiden Referentenposten, die für Deutschland vorgesehen sind, sind zunächst provisorisch mit Beamten des Reichsarbeitsministeriums besetzt worden, die jedoch wahrscheinlich auch endgültig im Arbeitsamt verbleiben werden. Die anderen 12 Posten, zu denen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer herangezogen werden sollen, sollen durch öffentliche Ausschreibung im „Reichsanzeiger" und im „Reichsarbeitsblatt" besetzt werden. Die offizielle Anstellung erfolgt ebenso wie bei den beiden Referenten durch das Internationale Arbeitsamt in Genf.

Weihnachtsruhe in den Ministerien

Reichswehrminister Dr. Geßler ist nach Bayern abgereist. Wie verlautet, gedenkt auch der Reichskanzler Marx einige Tage außerhalb Berlins zu verleben.

Zur „Justizkrise"

Die Deutsche Liga für Menschenrechte teilt mit, daß eine Anzahl von Juristen einen Arbeitsausschuß eingesetzt haben, dessen erste Aufgabe es sein soll, das Material zum Thema „Zeugenaussagen der Justiz" unter Benutzung aller zugänglichen Stellen zu sammeln (zu senden an die Deutsche Liga für Menschenrechte, Rechtsstelle Berlin, Wilhelmstraße 48, III) und sodann für Anfang Februar nächsten Jahres eine Justizkonferenz nach Berlin einzuberufen, in der festumrissene Reformvorschläge in breitester Oeffentlichkeit beraten werden sollen.

Erzbischof D. Albert Bitter gestorben

Nach kurzer Krankheit ist in seiner Vaterstadt Melle bei Osnabrück der Erzbischof D. Albert Bitter im 79. Lebensjahr plötzlich verstorben. D. Albert Bitter war kurz nach seiner Priesterweihe nach Schweden gegangen, wo er zunächst ein Jahr als Kaplan in Stockholm wirkte, um dann 10 Jahre lang bei der Missionsstation Göteborg sein Amt auszuüben. Im Jahre 1886 betraute ihn der Papst mit dem Amte eines apostolischen Vikars für Schweden und Norwegen. 1923 trat er von seinem Amte zurück, und es wurde ihm aus diesem Anlaß vom Papst der Titel eines Erzbischofs verliehen.

Blaurot gegen Gelbrot

Das neue Oldenburger Staatswappen, das seit 1919 die Grundfarben Gelb-Rot trägt, hat plötzlich die Gemüter einiger Leute in Aufregung gebracht. Die Grundfarben sind in den großherzoglichen Farbe Blau-Rot gewesen. Die Umwandlung wird als widersinnig bezeichnet, und in der Presse wird jetzt nach 7 Jahren plötzlich Sturm gegen die Aenderung gelaufen.

Das britische Weltreich

Vortrag von W. H. Steed

Im Rahmen der außenpolitischen Informationsabende der „Deutschen Hochschule für Politik" sprach gestern der englische Journalist Wickham H. Steed über „Das Britische Weltreich nach der Reichskonferenz". Der Redner, der langjähriger Korrespondent der „Times" in Wien war, sprach deutsch. Er charakterisierte das Verhältnis zwischen Dominons und Mutterland als einen „britischen Völkerbund", der ebensowenig wie England eine geschriebene Verfassung besitzt. Die Reichskonferenz von 1926 hat das Empire nicht grundlegend verändert und umgestaltet, sondern hat nur die seit Jahrzehnten bestehende Tendenz zur Autonomie der Glieder des britischen „Commonwealth" organisch weiterentwickelt.

Mr. Steed sagte das mit den Worten des „Berichtes", der, von Lord Balfour ausgearbeitet, die Unterschrift aller britischen Premierminister trägt; er wiederholt es mit eigenen Worten, daß jedes Dominion die völlige Freiheit besitze, aus dem Empire auszuscheiden. Aber als Engländer fragt er nicht nach diesen theoretischen Möglichkeiten, sondern hält sich an das wirkliche Leben und die Politik, die bisher das Empire zusammengehalten hat: die demokratische Verständigung. Und die Anwendung dieser Methode sieht er in der Gewährung der selbständigen diplomatischen Vertretung, von der Kanada bereits für Washington, der irische Freistaat für Paris Gebrauch gemacht haben. Daß in allen lebenswichtigen Fragen eine Verständigung über die gemeinsame Außenpolitik des Empire erzielt werden könne, bejaht Steed auf Grund der in den letzten Jahren erprobten Politik. Als Beispiel führt er die Washingtoner Konferenz an, auf der, obgleich die Politik Kanadas, Australiens und Neuseelands mit der amerikanischen Politik mehr übereinzustimmen schien als die des damaligen japanischen Verbündeten England doch eine gemeinsame Linie der britischen Außenpolitik gefunden wurde.

Die Locarnoverträge Englands zwangen zu einer Aussprache, wieweit durch die darin eingegangenen Verpflichtungen die Dominions gebunden seien, da es ungerecht gewesen wäre, die Dominions ohne ihre freiwillige Zustimmung als gebunden anzusehen. Die Befolgung der demokratischen Methode entspringt in diesen Fragen der verstandesmäßigen Erwägung, daß Verträge nur gehalten werden, wenn sie ohne Zwang eingegangen sind. Gerade das spricht für die Zukunft des British Commonwealth of Nations. Durch die auf Grund der Reichskonferenz erweiterte Autonomie der Dominions sieht Steed das britische Reich noch fester zusammengekittet als bisher.

Die Grundlagen von Weimar

Aus dem Nachlaß von Hugo Preuß

Hugo Preuß, der Schöpfer der Weimarer Verfassung, ist durch seinen allzu frühen Tod daran verhindert worden, den großen Plan eines „Staatsrechts der deutschen Republik" zu verwirklichen. Wertvolle und bedeutsame Vorarbeiten sind unvollendet geblieben, aber auch als Fragmente noch so reich nach Form und Inhalt, daß ihre Veröffentlichung nicht nur eine Pflicht der Pietät darstellt, sondern auch einen Gewinn für das deutsche Volk verheißt. Fast vollendet war der juristische Kommentar zur Reichsverfassung, den Gerhard Anschütz demnächst herausgeben wird. Für breitere Kreise bestimmt ist die historische Einleitung, die unter dem Titel „Verfassungspolitische Entwicklungen in Deutschland und in Westeuropa" im Verlag Carl Heymann soeben erschienen ist. Die Einleitung von Dr. Hedwig Hintze gibt einen Begriff von der Bedeutung des Werkes. Einige Stellen heraus seien hier wiedergegeben:

Das Werk, an dessen Eingang Dantes eherne Terzinen ertönen, will über die Jahrhunderte den gewaltigen Bogen schlagen von des Florentiners halbmystischem Sehnsuchtstraum einer einheitlichen Weltmonarchie hinüber zu jener Weimarer Verfassung, die, in Deutschlands schwerster Stunde geboren, den dumpfen, gärenden und allzu leicht abirrenden Einheitswillen des deutschen Volkes endlich den Rahmen schaffen soll, der der historischen Vergangenheit und dem eigensten Wesen dieses Volkes am besten entspricht.

Seltsames und nicht immer gutgeschriebenes Mißverstehen ist so weit gegangen, das Werk von Weimar als „undeutsch" zu verurteilen, und sein Schöpfer selbst hat das Wort von der „undeutschen" Reichsverfassung mit erfreischender Deutlichkeit als „eines jener Schlagworte" gekennzeichnet, „die trotz ihrer hohenlosen Dummheit und Verlogenheit doch schlau auf Wirkung in die Breite berechnet sind".

Die schmerzenreiche, aber nicht hoffnungslose Liebe zum wahren Deutschtum, die den Vater der Weimarer Verfassung sein Leben lang beseelt hat, spricht auch in den Blättern des vorliegenden Buches dem Verstehenwollenden eine deutsche Sprache. Das „Andersein" des deutschen Volkes inmitten der übrigen Völker unseres Kulturkreises zu erklären, ist das Grundthema dieses verfassungsgeschichtlichen Fragments.

Die suggestiv gestellte Frage nach diesem „Andersein" ist zu im Lebenswerk von Hugo Preuß auch früher schon mehr als einmal aufgeworfen worden, am eindringlichsten vielleicht in jener vielverkannten Schrift aus dem ersten Winter des Weltkrieges: „Das deutsche Volk und die Politik". Hier hatte der Autor gleich in den einleitenden Worten offen davon gesprochen, daß vorurteilsfreie Liebe naturgemäß auch zur Kritik drängt, „die manchmal herb erscheinen muß". „Daß sie niemals lieblos ist, braucht dem Verstehenden nicht gesagt zu werden; und es dem Nichtverstehenden zu sagen, wäre nutzlos."

Diese Worte könnten als Leitmotiv auch über dem vorliegenden Fragmente stehen.

„Forschend, fragend und sehr lichtvoll darstellend geht Hugo Preuß hier den tragischen Geschicken des deutschen Volkes nach. Er schildert, wie in jenem Zeitalter, das die universalen Bindungen von Papst- und Kaisertum sprengt, die einzelnen abendländischen Nationen sich ihrer Selbständigkeit allmählich bewußt werden, wie bei der Bildung der europäischen Staaten „in England das korporative, in Frankreich das nationale Moment im Vordergrunde" steht, während in Deutschland — im ausdrücklich betonten Gegensatz auch zu der nur teilweise analog verlaufenden Entwicklung in Italien — „beide unentbehrlichen Momente der neueren Staatsbildung verkümmern".

... Es wurde das Schicksal der deutschen Reformation, daß sie „die nationale Zersplitterung des Reiches in Landesfürstentümer durch die kirchliche Zersplitterung in Landeskirchen vollendete". Es sind bittere, aber nur allzu treffende Worte, mit denen Hugo Preuß feststellt: „Das einzige, worin alle in Deutschland herrschenden Mächte einig waren, war die Erhaltung der Uneinigkeit, die sorglame Pflege jeder Ursache nationaler Zersplitterung."

... „Den Blick beständig auf die europäischen Zusammenhänge gerichtet, betont Hugo Preuß mit schonungsloser Schärfe die Tatsache, daß in der Epoche, da in England und Frankreich die nationalstaatliche Entwicklung ihren Höhepunkten zustrebt, neben die „national-dynastische Politik Frankreichs" und die „international-dynastische Politik Habsburgs" die „antinational-dynastische Politik des deutschen Landesfürstentums" tritt, „mit dem Ergebnis der vollendeten nationalen und internationalen Ohnmacht Deutschlands".

Die unselige Epoche des Dreißigjährigen Krieges sieht auch Wallensteins großen Gedanken einer staatspolitischen Umgestaltung Deutschlands scheitern, den Plan einer national-dynastischen Umstellung im Sinne der Zeit und nach französischem Muster. Auf dem Regensburger Fürstentag von 1630 fällt im negativen Sinne die schicksalsschwere Entscheidung, als der durch Wallensteins siegreiche Kaiser sich unter den Willen der Fürsten beugt und ihnen Wallenstein opfert. ...

Hugo Preuß, der das vielfach arg mißverstandene Wort vom „Obrigkeitsstaat" geprägt hat, geht sorglam untersuchend den Bedingungen nach, die in Deutschland zur Ausbildung der anfänglich ständischen, aber zum fürstlichen Absolutismus sich weiterentwickelnden Territorien geführt haben, der Surrogate echter staatspolitischer Gemeinwesen. Er verweilt sehr lange bei den größten und von den übrigen nicht lediglich graduell verschiedenen, zu europäischer Staatlichkeit aufstrebenden dieser Territorien, Preußen und Oesterreich, und bei ihrem für das Schicksal Gesamtdeutschlands so verhängnisvollen Antagonismus.

Gewiß, auch in den maßgebenden Kreisen der Fachhistoriker besitzt heute die Legende von der bewußt deutschnationalen Politik der Hohenzollern keine Geltung mehr; aber unverantwortliche Parteipolitiker, Filmdichter und eine nach Heldenverehrung lechzende, irregeleitete Jugend treiben auch heute noch mit der Gestalt Friedrichs des Großen, der uns zum deutschen Nationalstaat niemals Führer war, noch heute sich kann, einen Mißbrauch, der als Gegenschlag schon recht unerfreuliche Geschichtsklitterungen von nicht eben berufener Seite ausgelöst hat.

Angesichts solcher Erscheinungen wirkt befreiend die ruhige Sachlichkeit und scharfe, aber niemals lieblose Klarheit, mit der Hugo Preuß dieses Kapitel deutscher Geschichte behandelt. Wer im Studium der Historie auch politische Bildung sucht und nicht Muße hat, die großen fachwissenschaftlichen Werke durchzuarbeiten, wird aus seiner Darstellung reiche Belehrung schöpfen. Möchten auf diesem Wege Anregung, Belehrung, politische Bildung in recht breite Schichten unseres deutschen Volkes dringen!

Hassen die Franzosen Deutschland?

Ergebnisse des jungdeutschen „Patrouillenritts"

Der Deutsche Offiziersbund hat in den Kampf um die politischen Ziele des Jungdeutschen Ordens eingegriffen, indem er eine förmliche Bannbulle gegen Mahraun losläßt und seine Mitglieder, die im Jungdeutschen Orden wirken, auffordert, der unheilvollen Politik Mahrauns ein Ende zu bereiten. Auf diese Aufforderung antwortet der stellvertretende Kanzler des Jungdeutschen Ordens, Major a. D. Fritz Herrmann, mit dem Austritt aus dem Deutschen Offiziersbund. Er erklärt dabei, er wisse, daß er im Einvernehmen mit Generalleutnant Salzenberg und den übrigen im Orden tätigen Offizieren der alten Armee spreche, wenn er die Angriffe des Deutschen Offiziersbundes gegen Mahraun mit tiefster Empörung zurückweise.

Den Hauptangriffspunkt gegen Mahraun bildet die Tatsache, daß er sich für eine Verständigung mit Frankreich eingesetzt hat. Für die Notwendigkeit und Möglichkeit einer solchen Politik setzt sich der frühere Rittmeister Adolf Viktor v. Körber ein, der betont, er sei einer der schärfsten Zweifler an ihrer Richtigkeit gewesen und erst durch seinen „Patrouillenritt" nach Frankreich, der vom Frühjahr bis Mitte Dezember währte, völlig bekehrt worden. In einem abschließenden Bericht schreibt Körber im „Jungdeutschen":

Die Ergebnisse

Die allgemeine Stimmung des französischen Volkes gegenüber dem deutschen Volke wurde in Paris, in Ost-, Nord- und Nordwestfrankreich festgestellt. Die Erkundungen wurden erleichtert durch Kenntnis vieler anderer Völker, Volksstämme und Länder, der vier Randmächte, Hollands und Belgiens, Polens, der Schweiz, Oesterreichs, Italiens u. a. Sie wurden mit der Genauigkeit einer Fernpatrouille durchgeführt, oberflächliches Erkunden hätte zu einem Verhängnis werden müssen.

Sie haben ergeben, daß heute von irgendeiner ausgesprochenen **Abneigung des französischen Volkes gegenüber dem deutschen Volke in keiner Weise mehr gesprochen werden kann.** Ganz im Gegentell wurde ohne jede Ausnahme von Hunderten darauf angesprochener Franzosen die Sehnsucht nach einem dauerhaften Frieden mit dem deutschen Nachbar bekannt. Nach einem Frieden, der Frankreich vom Alb der ewigen Herzensangst erlöste, noch einmal bluten, noch einmal seine besten Provinzen der Kriegsfurie überlassen, noch einmal Sieger ohne Sieg werden zu müssen.

Sie haben gezeigt, daß insbesondere auch das nationale Frankreich, und zwar diejenigen Franzosen, die das deutsche Volk in den tausend Schlachten des Weltkrieges, aber auch als Gefangene im Etappengebiet und in deutschen Städten und Dörfern, die am besten deutsches Arbeits- und Familienleben kennengelernt haben, heute keine Feindschaft mehr gegen uns fühlen, sondern, wie ihre Sprecher es mir persönlich, doch auch öffentlich auf Versammlungen und in ihren Zeitungen bekundeten, nur die Gefühle hoher Achtung und Bewunderung vor dem tapferen Gegner! Vor dem Volke, das in den Nachkriegsjahren Höllen durchschritten hat, und dennoch achtungabnötigend aufwärts strebt. So habe ich in den Kreisen des französischen Frontgeschlechts, das auch in Frankreich das nationalstarke Rückgrat der Nation ist, jene Bitterkeit wiedergefunden, an deren Vorhandensein die nationale Deutsche nach allem Vorangegangenen nicht mehr glauben konnte. Auch in den Rechtskreisen und Rechtsblättern im parteipolitischen Sinne ist man wohl geneigt, gemeinsam mit dem einstigen Feind zu einem wahren Friedenszustand zu gelangen. Da die zwischen unsern Völkern stehenden Dinge schwer und bitter sind wird es viel guten Willens von beiden Seiten bedürfen. Der Anfang ist gemacht.

Körber spricht weiter, entsprechend seiner politischen Einstellung, von der Abneigung gegen „parteipolitisches Gewinsele", die in Frankreich bestehe. Weiter versichert er, daß die Chauvinisten drüben keinen Rückhalt mehr im Volk haben. Sie arbeiten, wie er sagt, darum doppelt demagogisch und unter Ausnutzung jeder Chance, die Deutschland ihnen gebe, um die Beängstigung des französischen Volkes vor deutschen Rachepläneen zu erhöhen. Jede sonderfreundliche Stimme aus dem Reich werde in Frankreich zu einer Fanfare.

Zum Schluß wendet sich Körber gegen die Hugenberg-Presse, deren „Verdächtigung des nationalen Patrouillenreiters" er als „Lumperei" bezeichnet. Das deutsche Volk werde sich von „vorgeblich Nationalen, die wider besseres Wissen hetzen und hetzen, nicht in Abenteuer treiben lassen, in denen es ganz zweifellos umkäme". „Es würde sich aber," sagt Rittmeister v. Körber, „bei weiterer Duldung des hier gekennzeichneten, würdelos undeutschen und ganz unverantwortungslosen Treibens um jede Möglichkeit der Gewinnung eines Friedens im Westen bringen."

Wer hat Jugendbriefe Bismarcks vernichtet?

Dr. Emil Ludwig ersucht uns um Wiedergabe der folgenden Ausführungen:

Der Abgeordnete Fürst Bismarck hat eine Fußnote meines Bismarckbuches, nach der die Fürstin Herbert Jugendbriefe des Kanzlers vernichtet habe, öffentlich für unrichtig erklärt, und fügt bei, meine Behauptung sei „auf ein Mißverständnis des Geheimrats Marcks" zurückzuführen, auf den ich mich ausdrücklich gestützt hatte. Da hier zwei Männer von gleich bedeutsamer Stellung zum Problem Bismarck, der Enkel und der offizielle Biograph, einander widersprechende Angaben machen, lohnt es, die Worte des Biographen zu zitieren.

Marcks schreibt 1918 in dem ersten (einzigen) Band seines Werkes, Anhang I, 3. Abschnitt (S. 463) über Bismarcks Verlobungen mit den beiden Engländerinnen habe er alle möglichen Quellen ausgesucht: „Zur Berichtigung und Ergänzung meiner Darstellung (d. h. der ersten Auflage 1909) bin ich überdies durch mündliche Mitteilungen J. D. der Fürstin Bismarck angeregt worden, die auf neuen, aber kürzlich in Friedrichsruh vernichteten Briefen Bismarcks an seinen Bruder beruhten."

Bismarck war 1898, Herbert 1905 gestorben, „neu" können also nur nach beider Tode, vermutlich nach 1909, aufgefundene Jugendbriefe sein, die 1918 niemand „kürzlich vernichtet" haben kann als die Fürstin Herbert. Trotzdem behauptet ihr Sohn, nur der alte Bismarck selber habe einige Briefe an seinen Bruder vernichtet, „dies ist das einzige, was jemals vernichtet worden ist".

Emil Ludwig.

Neues Strafgesetzbuch im Frühjahr vor dem Reichstag

Nach einer Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsdienstes" werden die Reichsratsausschüsse die erste Lesung des Entwurfes des Allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches noch im Laufe dieses Jahres beendigen und die zweite Lesung etwa im Februar 1927 vornehmen, so daß der Gesetzentwurf mit der Begründung noch im Frühjahr dem Reichstag zugeleitet werden kann. Das neue deutsche Strafgesetzbuch ist in enger Zusammenarbeit mit der österreichischen Justizverwaltung aufgestellt worden, für die österreichische Regierung verhandelte Ministerialrat Kadeda, auf deutscher Seite Ministerialdirektor Dr. Bumke. Gleichzeitig mit der Vorlegung des Gesetzentwurfes im deutschen Reichstag soll das neue Strafgesetzbuch auch den österreichischen gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden. Man hofft, auf diese Weise das große Werk einer deutsch-österreichischen Rechtsangleichung zunächst auf dem wichtigen Gebiete des Strafrechts durchführen zu können.

Rücktritt des bayerischen Handelsministers

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

rh **München**, 20. Dezember

Handelsminister v. Meindel, der schon lange schwer erkrankt ist, tritt in den nächsten Tagen einen unbefristeten Urlaub an. Es ist anzunehmen, daß er nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. Wer sein Nachfolger wird, oder ob das Handelsministerium nicht vielleicht doch noch bei der kommenden Vereinfachung der Staatsverwaltung beseitigt werden soll, ist noch nicht zu übersehen.

Amerika zur Kabinettskrise

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 20. Dezember

In Besprechung der deutschen Kabinettskrise betont die republikanische „Harald-Tribune", Deutschlands Ansehen sei jetzt größer als vor ein, zwei Jahren. Seine wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen seien gesünder. Die Nationalisten seien für nahezu alles eingetreten, was diesen Fortschritt unmöglich gemacht hätte. Sie verdammen die Republik. Doch was sie als Ersatz dafür bieten, würde dem deutschen Volke nichts nützen. Marx, Luther und Stresemann könnten auf ihr wirkliches Wiederaufbauwerk hinweisen. Sie seien Deutschlands sicherste und intelligenteste Führer. Es sei wahrscheinlich, daß der Reichstag oder das Volk ihnen den Rücken wenden werde, um unversöhnliche und Rachepolitik à la Mostarp und Lubendorff hinzunehmen.

Die „World" findet daß die deutschen Kabinettskrisen von Mal zu Mal weniger Aufregung im Ausland hervorrufen. Auch die Umstände, die Marx' Niederlage begleiten, böten keinen Grund für die Furcht vor einem Wechsel in der deutschen Außenpolitik. Die öffentliche Meinung stehe fest hinter der versöhnlichen Politik, die Marx und Stresemann und früher Luther und Stresemann verfolgt haben. Noch den großen Stresemannschen Erfolgen des letzten Sommers würde es närrisch sein, jetzt einen neuen Kurs einzuschlagen.

Die „Times" sehe voraus, daß die Sozialisten gegen Konzessionen in der Innenpolitik in das Kabinett aufgenommen werden, während das „Journal of Commerce" glaubt, daß die Nationalisten auch diesmal nicht willens sein dürften, ihre Ueberzeugung in Taten umzusetzen, wenn sie die Regierungsmacht erlangen sollten.

Kontinuität der Locarno-Politik

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

schl **London**, 20. Dezember

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß man in englischen Kreisen nicht die Besorgnis über die deutsche Ministerkrise teile, die man in einigen europäischen Hauptstädten habe oder vorgebe. Man nimmt an, daß auch dem nächsten Kabinette Stresemann angehören und dadurch die Kontinuität der Locarnopolitik gewährleistet werde. Ferner habe der ständige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schubert mit dem sicheren Steuern des Locarnoschiffes durch gefährliche Gewässer genau so viel zu tun, wie Stresemann. Man habe in London das Vertrauen, daß die Außenpolitik Deutschlands unverändert bleiben werde, trotz der Wandelbarkeit der inneren Politik. Der einzig mögliche Rückschlag infolge der Hinausögerung der Krise werde in der Unsähigkeit Berlins liegen, während der ersten Hälfte des Januar ernste auswärtige Verhandlungen zu führen.

Der Inder Saklatvala darf nicht nach Indien

Das Ministerium für Indien in London hat sich geweigert, dem kommunistischen Unterhausmitglied, dem Inder Saklatvala einen Paß für eine Reise nach Indien auszustellen.

Vom Arbeitsrichter zum Reichsarbeitsrichter

Der Instanzenzug des neuen Arbeitsrechts / Paritätische Besetzung Der Ausschluß der Rechtsanwälte

Als letzte gesetzgeberische Tat des Kabinetts Marx ist das Arbeitsgerichtsgesetz verabschiedet worden. Nicht ohne schwere Kämpfe! Das Plenum des Reichstags hat freilich nur ein einziges Mal die Möglichkeit gehabt, zu ihm Stellung zu nehmen. Die erste Lesung war rein formal: ohne eine Debatte, die die Oeffentlichkeit auf die Bedeutung der Vorlage hätte aufmerksam machen können, wurde sie dem Ausschuß überwiesen. Der Ausschuß hat nach zwei Sesungen am 10. Dezember einen Bericht vorgelegt, der lediglich die gefaßten Beschlüsse umfaßt; ein sächlicher Bericht soll erst nachgeliefert werden. Offenbar legte man keinen Wert darauf, der großen Mehrheit der Mitglieder des Reichstages auch nur die Möglichkeit zu geben, sich mit den Arbeiten des Ausschusses vertraut zu machen. Schon drei Tage, nachdem dieser Rumpfbericht vorgelegt worden war, begann die zweite Lesung im Plenum, die tatsächlich die einzige Beratung war. Denn die dritte Lesung, die unmittelbar sich anschloß, bestand nur in einer Abstimmung. Man kann volles Verständnis für die Arbeitslosen unseres Reichstages haben und doch meinen, daß eine derartige Beschränkung der öffentlichen Verhandlung in der Plenarversammlung nicht der Bedeutung eines solchen Gesetzes und des Parlaments entspricht. Die Folge ist jedenfalls, daß die große Oeffentlichkeit kaum eine Vorstellung hat von dem, was vor sich gegangen ist. Dabei handelt es sich um ein Gesetz von größter, nicht nur sozialpolitischer, sondern auch — was bei der Behandlung allerdings nicht immer zutage trat — rechtspolitischer Bedeutung.

Rechtspolitisch handelt es sich vor allem um die Frage: Einheit der Rechtspflege oder Sondergerichtsbarkeit? Die Juristen stehen wohl in ihrer großen Mehrheit auf dem Standpunkt, daß Gerichte, die viel mehr bedeuten als Gewerbegerichte und die Kaufmannsgerichte zusammen, grundsätzlich in die allgemeine ordentliche Gerichtsbarkeit eingegliedert werden sind. Wenn dieser Standpunkt nicht durchgedrungen ist, so war das entscheidende Argument die Rücksicht auf die historische Entwicklung. Weil die Kaufmanns- und Gewerbegerichte, die kommunale Einrichtungen waren, abseits der allgemeinen Gerichte sich erfolgreich entwickelt haben, glaubte man auch das neue Arbeitsgericht, obwohl es gleich den ordentlichen Gerichten eine Einrichtung der Landesjustizverwaltung ist, von ihnen wenigstens in der ersten Instanz getrennt halten zu sollen. Nur in den beiden oberen Instanzen ist ein engerer Zusammenhang geschaffen worden. Der Reichsjustizminister, der diese Lösung in der zweiten Lesung des Reichstages verteidigte, fügte allerdings hinzu, daß mit den in dem Kompromißentwurf dem Sondergerichtsgedanken gemachten Zugeständnissen die Grenze dessen, was im Interesse des Rechts noch erträglich ist, erreicht wird.

Demgemäß stellt sich die Verfassung der Arbeitsgerichte folgendermaßen dar. Sie baut sich in drei Instanzen auf: 1. das Arbeitsgericht, das grundsätzlich ohne inneren Zusammenhang mit den Amtsgerichten besteht, 2. als Berufungsinstanz das Landesarbeitsgericht, das bei den Landgerichten errichtet wird, freilich auch örtlich von ihm getrennt sein kann, und 3. als Revisionsinstanz das Reichsarbeitsgericht, das bei dem Reichsgericht, also mit dem Sitze in Leipzig, errichtet wird. Die Berufung ist nicht etwa unbeschränkt gegen jedes erstinstanzliche Urteil zulässig, sondern nur gegen solche, die eine Streitwert von mehr als 300 Mark haben; dazu treten noch diejenigen Entscheidungen, bei denen das Arbeitsgericht selbst wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung die Berufung zulässt. Die Zulässigkeit der Revision ist an dieselben Grenzen geknüpft wie im ordentlichen Prozeßverfahren. Auch hier ist die Revision auf die Nachprüfung der juristischen Entscheidungsgründe beschränkt. Eine Besonderheit des Arbeitsgerichtsverfahrens ist, daß die Revision gestützt werden kann auf die Nichtanwendung oder die unrichtige Anwendung nicht nur einer gesetzlichen Bestimmung, sondern auch einer die Regelung der einzelnen Arbeitsverträge betreffenden Bestimmung eines Tarifvertrags. Es werden also in dieser Beziehung die Sätze des Tarifvertrages den Sätzen des Gesetzes gleichgestellt.

Für die Bildung der Arbeitsgerichte aller Instanzen ist der Grundsatz maßgeblich, daß sie den Charakter einer paritätischen Gerichtsbörde unter der Leitung eines rechtsgelehrten Vorsitzenden haben. Der Vorsitzende soll in der Regel ein Richter sein, in Ausnahmefällen auch eine andere Person, die aber die Befähigung zum Richteramt haben muß. Die Ernennung erfolgt wie bei den ordentlichen Gerichten durch die Landesjustizverwaltung, jedoch mit der Besonderheit, daß sie sich mit der obersten Landesbehörde für die Sozialverwaltung ins Einvernehmen zu setzen hat. Eine fernere Besonderheit gegenüber der ordentlichen Rechtspflege ist, daß die Ernennung nicht von vornherein auf Lebenszeit erfolgt, sondern zunächst für eine Zeit von mindestens einem bis höchstens neun Jahren. Erst nach mindestens dreijähriger Amtsdauer können hauptamtliche Vorsitzende auf Lebenszeit bestellt werden. Das ist eine Differenzierung gegenüber den ordentlichen Richtern, die schwerlich wird aufrechterhalten werden können. In der zweiten und dritten Instanz kommen nur ordentliche Richter als Vorsitzende in Frage.

Daß die Arbeitsgerichte unter der Mitwirkung von Beisitzern aus den Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Recht sprechen würden, daran konnte von vornherein kein Zweifel sein. Auch war meint, daß durch diese Art der Zusammensetzung ein jeder Rechtsstreit von vornherein als Sonderfall eines sozialen Kampfes charakterisiert wird, kann nicht in Abrede stellen, daß es sich hier um eine zwangsläufige Entwicklung auf einer Grundlage handelt, die sich im ganzen bewährt hat. Fragwürdig allerdings erscheint es, daß an dem Prinzip der Mitwirkung der Laien auch für die Revisionsinstanz festgehalten wird. Bisher galt für alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Grundsatz, daß in der Revisionsinstanz, die sich ausschließlich mit Rechtsfragen zu beschäftigen hat, auch ausschließlich rechtsgelehrte Richter tätig sein müssen. Die Erwägung, daß die Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Revisionsinstanz deswegen einen besonderen Nutzen haben können, weil sie über eine spezielle Lebenserfahrung verfügen, kann natürlich mit genau dem gleichen Recht auf jeden anderen Rechtsstreit ausgedehnt werden und bewirkt deshalb nichts. Der Reichstagsausschuß, der von einseitiger Tendenz beherrscht war, hatte in seiner ersten Lesung sogar beschlossen, jeden Senat des Reichsarbeitsgerichts außer mit einem Vorsitzenden und zwei richterlichen Beisitzern noch mit je zwei Beisitzern aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu besetzen. Damit würde in der Revisionsinstanz das Laienelement das Juristenelement überwogen haben: ein völlig paradoxes Ergebnis. In diesem Punkt wenigstens ist es gelungen, in der zweiten Lesung des Ausschusses auf die Regierungsvorlagen zurückzugehen, die nur je einen Beisitzer aus Laienkreisen vorsah. Wie sehr es sich auch bei dieser Einschränkung noch um eine Anomalie handelt, ersieht man daraus, daß bei einer Plenarentscheidung des Reichsgerichts, die arbeitsrechtliche Fragen betrifft, auch die beiden Laienbeisitzer der arbeitsrechtlichen Senate mitwirken, während natürlich die übrigen Senate des Reichsgerichts ausschließlich durch Juristen vertreten sind. Dafür ist aber eine andere Abänderung des Ausschusses durchgedrungen, nämlich die neue Titulatur für die Laien-Beisitzer. Sie führen künftig die Amtsbezeichnung „Arbeitsrichter", „Landesarbeitsrichter" und „Reichsarbeitsrichter".

Auf beiden Seiten, sowohl bei der Arbeitgeber- wie auf der Arbeitnehmerseite, können auch Mitglieder und Angestellte von wirtschaftlichen Vereinigungen, die kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind, also ihre Sekretäre und Syndici, auf die Richterbank gerufen werden. Da diesen Gruppen auch die Personen angehören können und in weitem Umfang angehören werden, die zur Vertretung der Parteien vor dem Arbeitsgericht zugelassen sind, sind Mißstände naheliegend.

Die Vertretung vor den Arbeitsgerichten ist der zweite Hauptstreitpunkt bei dem Gesetz gewesen. Die Regelung, die durchweg nach den Wünschen der Vertreter der gewerblichen Organisationen erfolgt ist, gibt zu den erheblichsten Bedenken Anlaß. Den Ausschluß der Rechtsanwälte in der ersten Instanz ohne jede Rücksicht auf Gegenstand und Größe des Streites wird man wohl auch außerhalb der Anwaltschaft als schwer erträglich ansehen. Selbst der Reichsjustizminister hat erklärt, er könne „die Stellungnahme des Anwaltvereins verstehen, wenn er der Meinung ist, daß einem als Organ der Rechtspflege reichsgesetzlich eingerichteten Berufsstand die Ausübung seines Berufes nur keinem Gericht versagt sein sollte". Die Berufung auf die bisherige Regelung bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ist schon deswegen verfehlt, weil die Zuständigkeit der neuen Arbeitsgerichte weit über das hinausgeht, was vor jene beiden Sondergerichte bisher gehörte.

Sind doch die Arbeitsgerichte schlechthin für alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis, über das Bestehen oder Nichtbestehen eines Arbeits- oder Lehrvertrages, zwischen Arbeitnehmern aus gemeinsamer Arbeit und aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Arbeitsverhältnis im Zusammenhang stehen, zuständig, gleichviel um welche Tätigkeit und welchen Beruf es sich handelt. Mit Mühe und Not ist es gelungen, Streitigkeiten auszunehmen, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet. Darüber hinaus können weitere Ansprüche vor die Arbeitsgerichte gebracht werden, wenn sie mit einem vor diese gehörigen Anspruch zusammenhängen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß auch die Streitigkeit aus Tarifverträgen einschließlich der durch Arbeitskämpfe hervorgerufenen vor das neue Gericht gehören. Es ist also ein ganz großer, heute vielleicht noch nicht übersehbarer Teil des Rechts- und Wirtschaftslebens, der den neuen Gerichten unterstellt. Man wird nicht leugnen können, daß hier viele, größtenteils noch in der Entwicklung begriffene Rechtsfragen auftauchen, bei denen die Mitwirkung rechtskundiger Parteivertreter von der Natur der Sache gefordert ist.

Allerdings haben die Parteien die Möglichkeit, ihre Streitigkeiten vor ein Schiedsgericht zu bringen. Für dieses gilt ebenfalls der Grundsatz, daß es abgesehen von den Unparteiischen aus einer gleichen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen muß. Selbst für diese Schiedsgerichte sollen die Bestimmungen über die Prozeßvertretung vor den Arbeitsgerichten gelten; doch kann hier der Schiedsvertrag etwas anderes bestimmen.

Das neue Gesetz soll spätestens am 1. Juli 1927 in Kraft treten. Die Bedenken, die gegen zahlreiche seiner Vorschriften zu erheben sind, werden nunmehr, da es sich um eine abgeschlossene gesetzgeberische Aktion handelt, zunächst in den Hintergrund treten müssen. Man wird vielmehr der Wirksamkeit der neuen Gerichte im Interesse der Rechtspflege bei aller Skepsis doch mit dem Wunsche entgegensehen müssen, daß sie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen mögen. Man wird aber weiter hoffen dürfen, daß die Gesetzgebung auch die Entschlußkraft aufbringen wird, Mängel, die sich in der Praxis zeigen, durch rechtzeitige Reformen zu beseitigen.

Dr. Erich Eyck.

Meldungen von überall

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Madrid**

Hier hat der französische Botschafter Peretti della Rocca einen Automobilunfall erlitten. Nachts gegen 12 Uhr stieß sein Auto auf offener Landstraße in der Gegend von Sevilla mit einem Lastauto zusammen. Der Botschafter erlitt ziemlich schwere Verletzungen im Gesicht und an der linken Hand. Seine Tochter, die neben ihm saß, kam mit dem Schrecken davon. Der Führer des Lastautos erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Brust. Die Verunglückten mußten ohne Hilfe bis zum nächsten Morgen auf der Landstraße liegen bleiben, da bei der späten Nachtstunde kein Auto mehr an der Unglücksstelle vorbeikam und die Entfernung bis zur nächsten Ortschaft zu groß war. Erst morgens gegen 9 Uhr konnte der Botschafter in ein Hotel nach Sevilla gebracht werden.

*** London**

In England beabsichtigt man, Filme herzustellen, die das Schlagen des menschlichen Herzens darstellen. Diese Bilder sollen durch Röntgenstrahlen und mittels einer besonders konstruierten Filmkamera aufgenommen werden.

*** Bukarest**

Fürst Paul Dolgorukow wurde auf der Reise von Charkow nach Moskau verhaftet. Er ist einer der Abkömmlinge des ältesten russischen Fürstengeschlechts, der seit langem in der bürgerlichen revolutionären Bewegung gestanden hatte, Abgeordneter der Duma war und seit 1918 als Emigrant mit seinem Bruder Peter in Prag lebte. Von Heimweh getrieben, versuchte er nach Rußland zurückzukehren, wurde an der polnischen Grenze verhaftet und unternahm dann einen neuerlichen Versuch über Rumänien, der glückte. Die Nachricht von seiner Verhaftung ist hier eingetroffen, über sein weiteres Schicksal weiß man nichts.

*** Brüssel**

Nach einem im Kolonialministerium eingelaufenen Telegramm wurde der große Hafenplatz Matodi in der Kongo-Kolonie von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht, der 18 Gebäude zum Opfer fielen. Außer einigen belgischen Gesellschaften sind hauptsächlich portugiesische Unternehmungen betroffen worden.

*** Paris**

Der Bischof von Bordeaux, Kardinal Andrieu, zieht in einem Hirtenbrief gegen die weibliche Mode, die „allzusehr des Anstandes ermangle", zu Felde. Er verfügt, daß die Frauen beim Kirchgang so bekleidet sein müssen, daß Arme, Hals und Knie vollkommen bedeckt seien. Das gleiche gelte auch für Mädchen von 15 Jahren an. Den Priestern wird ausdrücklich verboten, unvorschriftsmäßig gekleidete Pfarrkinder zum Sakrament, der Beichte, der Kommunion oder zur kirchlichen Trauung zuzulassen.

→ Neu York

Es werden weitere Einzelheiten über den geplanten Wolkenkratzer bekannt, der mit 110 Stockwerken das höchste Gebäude der Welt sein wird. Er soll zwischen der 8. und 9. Avenue erbaut werden und nicht weniger als 30000 Büroräume enthalten. Den Verkehr vermitteln 60 schnellfahrende Aufzüge, von denen zwei ohne Aufenthalt bis zum 82. Stockwerk fahren, von da aus gehen Paternoster-Fahrstühle bis zum 110. Stockwerk. Die Grundmauern liegen 16 Meter tief im Felsen und ruhen auf einer 6 Meter dicken Eisenbetonschicht.

Die Arbeitszeit im Ruhrbergbau

Der Arbeitsleistungsausschuß der Enquete-Kommission hatte eine Unterkommission nach dem Ruhrbezirk entsandt, die dort Erhebungen über die Einwirkung der Arbeitszeit auf die Arbeitsleistung im Bergbau anstellen und vor allem die Betriebe auswählen sollte, die sich am besten für eine Spezialuntersuchung eignen. Beschlußfähig wurden die Gruben Rheinpreußen und Friedrich Thyssen.

Sowohl die sachverständigen Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, unter ihnen Bergwerksdirektor Leopold, konstatierten: Wir können bisher im Bergbau die Einwirkung der Arbeitszeit auf die Arbeitsleistung nicht einwandfrei messen. Wir können nur feststellen, was tatsächlich an Kohle gewonnen wird, und müssen betonen, daß neben der Arbeitszeit Umstände der verschiedensten Art von größtem Einfluß auf die Arbeitsleistung sind.

Von den verschiedensten Mitgliedern des Ausschusses wurde darauf hingewiesen, daß die ganze Untersuchung nur dann Zweck habe, wenn die Ermittlung der Faktoren gelänge, die neben der Arbeitszeit maßgebend auf die Arbeitsleistung einwirken. Der Arbeitsleistungsausschuß glaubt damit jedenfalls hinsichtlich seiner Untersuchung über den Bergbau vor einem ignorabimus zu stehen. Mit Recht wurde deshalb betont, daß das Gesetz seine Grenzen allzu sehr begrenze, da es ihm vorschreibt, nur zu untersuchen: „in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit und die Art der Entlohnung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistung eingewirkt haben".

Der Vorsitzende Professor Dr. Hende wies jedoch in seinem Schlußwort darauf hin, daß es falsch wäre, die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses mit der Feststellung: die Arbeitszeit wäre nicht der ausschlaggebende Faktor, zu beenden. Schon dieses negative Resultat habe große Bedeutung. Es beweise, in welch leichtfertiger Weise bisher über die Frage der Zusammenhänge zwischen Arbeitszeit und Arbeitsleistung geurteilt worden sei. Auf Grund der neuen Untersuchungsmethoden hoffe man noch zu wirklich positiven Ergebnissen zu kommen. Außerdem glaube man bei der Betrachtung anderer Industrien auf weniger Schwierigkeiten zu stoßen.

Der Ausschuß berief als neue wissenschaftliche ständige Mitarbeiter die Herren Dr. Freiherr von Hirsch und Dr. Schulte und setzte zur Untersuchung der Textilindustrie, des Braunkohlenbergbaus, der Metallverhüttungs- und Metallverarbeitungsindustrie Arbeitsgruppen ein.

(Hierzu drei Beilagen)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Die Weihnachtszensur

Von
Professor Dr. Paul Hildebrandt

Eigentlich schmußlich, daß die Schule gezwungen ist, zu Weihnachten Zensuren zu geben! Und noch scheußlicher, wenn diese Zensuren schlecht ausfallen, und wenn dann noch die angenehme Bemerkung dazusteht, daß „voraussichtlich" oder „wahrscheinlich" die Versetzung zu Ostern nicht erfolgen könne, weil in diesem oder jenem Fach die Leistungen nicht unter genügend bewegen. Es paßt so gar nicht zu Weihnachten, dem Kinderfest, daß man den Eltern durch solche Botschaften nahelege, ihnen die Weihnachtsfreude zu verpassen.

Man versucht ja, in der „neuen Schule", soweit das überhaupt möglich ist, einen Ausgleich zu finden: das Verhältnis von Lehrer und Schüler wird enger. Der Lehrer ist doch — das kann man trotz aller Ausnahmen sagen — sehr oft wirklich der ältere Freund und Berater geworden, und in modern geleiteten Schulen haben die Schüler auch das Vertrauen zu den Lehrern, daß sie es gut mit ihnen meinen. Anderseits suchen die Eltern leichter als früher die Schule auf. Berunruhigte Väter bitten nicht immer um Entschuldigung, daß sie die „Lostbare Zeit" des Lehrers „so lange beanspruchen müssen". Die Einrichtung der Elternbeiräte hat doch ihr Gutes gehabt, und wo schon Klassenelternabende vierteljährlich abgehalten werden, da ist eine stärkere Fühlung zwischen dem Elternhaus und der Schule vorhanden, so daß wenigstens bei den Zensuren keine großen Ueberraschungen mehr herauskommen.

Letzten Endes ist aber damit das eigentliche Problem natürlich doch nicht getroffen. Die Schule soll der Gesamtpersönlichkeit des Schülers gerecht werden. In der Aufsprüfungsordnung heißt es von dem Gutachten: „Dieses Gutachten soll nicht nur die Entwicklung der Geistesgaben und der Charaktereigenschaften des Schülers erkennen lassen und über seine Fähigkeit zu selbständiger geistiger Arbeit Aufschluß geben, sondern überhaupt alles anführen, was für sein Gesamtbild und die Erkenntnis seiner Eigenart von Bedeutung ist." Das heißt, daß die Lehrer über die Persönlichkeit des Schülers sich ganz genau auch hinsichtlich der früheren Klassen informieren.

Aber schließlich, bei aller Kenntnis im einzelnen und bei allem Entgegenkommen schwächeren Schülern gegenüber, bleibt der Schule doch die Pflicht nicht erspart, Kenntnisse zu fordern, die nun einmal nicht anders als durch Fleiß und Energie erworben werden können. Es ist durchaus falsch, wenn von Gegnern der „neuen Schule" immer wieder behauptet wird, es würde in ihr nichts geleistet, die Schüler bummelten usw. Das Umgekehrte ist der Fall. Gerade weil größere Ueberblicke gefordert werden müssen, wird auch vertiefte Kenntnis von Einzelheiten verlangt. Oberflächlichkeit kann um so weniger geduldet werden, als die neue Schule als letztes Ziel selbständiges Denken und Urteilen der Schüler sich vorsetzt. Gewiß in vielen Fällen ein zu hohes Ziel. Aber man muß es offen aussprechen, daß eben dies als Idealziel der höheren Schule gelten muß, wenn wir zu einer vertieften Bildung künftiger Generationen gelangen wollen.

Solange die Zulassung zu bestimmten Berufen das Abiturientenexamen zur Voraussetzung hat, solange wird das Problem der Schule bleiben: auf der einen Seite Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit mit Grund von Kenntnis, auf der andern Seite die Forderung gründlicher Kenntnisse.

Vielleicht darf man zum Schluß sagen, daß die neue Schule nicht nur mehr vom Schüler, sondern auch ganz erheblich mehr vom Lehrer verlangt, und daß die Klagen der Ueberbildung in den Kollegien nicht verstummen wollen. Die psychologische Einstellung zum Schüler, die von den „Nichtlinien" gefordert wird, macht auch jede Zensur zu einem Problem, und der gewissenhafte Lehrer ringt stark mit sich, namentlich in den Grenzfällen, ob er nun die Leistung noch genügend oder schon nicht genügend nennen soll. Immer wieder erhebt sich die Frage, ob der faule, aber begabte, oder der fleißige, aber unbegabtere Schüler eher zu tadeln und deshalb mit der geringeren Zensur zu bedenken ist.

So haben Lehrer und Schüler ihre Sorgen zum Weihnachtsfest. Und oft wird die Frage sein, bei wem die größeren sind. Das Elternhaus aber sollte in einer weniger guten Zensur nicht den Ausdruck unangenehmen Paukertums, sondern den eines Mitgefühls sehen, das die Kinder vor dem Ausgleiten behüten will.

Heute kein Philharmonie-Konzert. Wie wir schon mitteilten, fällt heute das neben Weihnachtsfeste wegen des Dienstag-Konzert aus. Das nächste findet erst am 28. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saal der Philharmonie statt. Vorzugskarten für unsere Leser von morgen ab in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung".

Weihnachtsfeier der Deutsch-Mexikanischen Gesellschaft. Exotischen Duft und Charakter hatte der gemütvolle Weihnachtsabend, zu dem die Deutsch-Mexikanische Gesellschaft in ihren behaglichen Klubräumen am Kurfürstendamm eingeladen hatte. Direktor Schirp und Rechtsanwalt Dr. Stettner, letzterer in Landestracht eines Charros (eines Hirten), begrüßten die Gäste, zu denen der mexikanische Konsul Dr. Camaro Bales, der mexikanische Gesandtschaftsrat Carranza y Trejillo, der chilenische Konsul Cruchaga, ein Vertreter von Bolivien, ferner Preußs, der Direktor der amerikanischen Abteilung des Völkerbundsmuseums, u. a. m. gehörten. Stimmungsvoll waren die Räume ausgeschmückt. Die Feier begann mit gemeinsamem Gesange des alte, herzerquickende „O Tannenbaum, o Tannenbaum" ertönte, dann „Stille Nacht, heilige Nacht". Es folgten Liedervorträge von Frau Dr. Wittich, von denen besonders die „Estrella", ein bekannter mexikanischer Volksgesang, allgemeines Interesse erregten. Herr Navarro vom mexikanischen Konsulat trug eigene Kompositionen auf dem Klavier vor, die sich durch ihren etwas schwermütigen Charakter ausgezeichneten. Den Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltung bildete ein mexikanischer Tanz, die Jota (spr. Chota) genannt, in der Frl. Klein in Landestracht (in der China poblana) zusammen mit dem Neffen des früheren mexikanischen Gesandten Dritz ihre Grazie und anderen gewöhnliche Gelenkigkeit zeigen konnten. Die ganze Veranstaltung bot ein treffliches Zeugnis von dem Bemühen der Gesellschaft, die kulturellen Beziehungen der alten Heimat zu dem Lande, das vielen der Mitglieder herzliche Gastfreundschaft bietet, aufrechtzuerhalten und zu pflegen.

Ein falsches Mordgerücht. In Berlin war gestern nachmittag das Gerücht verbreitet, im Hause Landsberger Straße 58 sei ein schweres Kapitalverbrechen entdeckt worden: Beim Aufräumen eines Kellers waren in einem Loch unter alterlei Gerümpel menschliche Knochen gefunden worden. Die Kriminalpolizei teilte mit, daß keinerlei Anhaltspunkte für ein Verbrechen vorhanden sind. Das Haus ist auf ehemaligem Friedhofsgelände erbaut worden, und es ist anzunehmen, daß die Skelettteile, die jetzt beim Umgraben des Kellers aufgefunden wurden, aus alten Gräbern stammen. Nach dem vorläufigen Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Kipper haben die Knochen mindestens 50 Jahre in der Erde gelegen, wahrscheinlich aber noch längere Zeit.

Wie war das Dezembergeschäft?

Der Rekord der Schuhläden / Die Verkehrsziffern

Wer nach den ungeheuren Menschenmassen, die in den letzten Tagen die Straßen und Läden füllten, urteilen wollte, müßte annehmen, daß in den Geschäften überhaupt nichts mehr an verkäuflicher Ware geblieben ist. Das ist — leider — nicht der Fall! Es gibt nur allzuviele, die gar nichts oder nur winzige Kleinigkeiten kaufen können, die aber trotzdem, wie alle anderen, von dem mit jedem Tage schöner sich entfaltenden Leben Berlins unwiderstehlich angezogen werden. Das Weihnachtsgeschäft kann also nicht unmittelbar nach diesem Meerstrom der Massen beurteilt werden. Trotzdem ist es gut, bedeutend besser als im Vorjahr.

Hauptgewinner dieser Weihnachtsverkaufszage sind in ganz überragender Weise die **Schuhgeschäfte**. Sie hatten einen fast beispiellosen Andrang zu verzeichnen. Vom Herrenschuh bis zum Damenpantoffelchen, vom zierlichen Peljschuh bis zum kobigen Sportstiefel wurde alles mit gleicher Intensität gekauft. Diese Bevorzugung der Schuhwaren hielt in allen vergangenen Tagen ganz gleichmäßig an und war auch in den Schuhabteilungen der Warenhäuser zu beobachten. In dieser Branche kamen die Spezialgeschäfte und die betreffenden Abteilungen der Warenhäuser gleich gut weg.

In erheblichem Gegensatz zu dieser Bevorzugung steht das Geschäft der **Kürschner**. Die ebenso warme Jahreszeit hat dieser Branche einen schweren Rückschlag gebracht. Der Berliner scheint, wohl zu Unrecht, nicht mehr so richtig an den Winter zu glauben. So kommt es, daß man sich damit begnügt, den für die Damenkleidung unentbehrlichen Peljaufsatz zu kaufen und die alten Pelze etwas aufarbeiten zu lassen. Bei den Kürschnern liegen denn auch Aufträge auf Pelzsätze und besonders auf Umarbeitungen in großer Menge vor, dagegen ist das reine Verkaufsgeschäft schlecht und war sogar am „Silbernen Sonntag" nicht besonders. Das ist um so bedauerlicher, als auch schon das Geschäft des Vorjahres stark unter Geldmangel litt und die Gewinne des sehr guten Jahres 1924 in diesem Jahre, wenn die Witterung so bleibt, endgültig draufgehen dürften.

Die warme Witterung droht übrigens auch der **Reichsbahn** das Weihnachtsgeschäft zu verderben. Allerdings ist die Reichsbahn durch die großen Gewinne des englischen Kohlenstreiks so gut dran, daß ihr die Verluste des Weihnachtsgeschäftes nicht allzuviel ausmachen werden. Auch der Sonntags-Stadtverkehr der Reichsbahn war übrigens merkwürdig schwach. Es wurden nur eine Million Passagiere auf Stadt-, Ring- und Vorortbahn befördert. Die **Straßenbahn** meldete 2 Millionen, die **Abag** 300 000 Fahrgäste.

Um nun wieder zu erfreulicheren Bildern zurückzukehren, seien die **Waren- und Kaufhäuser** und die **Teilzahlungsgeschäfte** erwähnt. Die Umsätze der großen Berliner Häuser sind besonders in den billigeren Artikeln geradezu enorm gewesen. Man sah aber auch vielfach schon Mittelware sehr gut abgehen. Das Geschäft dieser ganz Großen ist natürlich nicht maßgebend für die Bewertung des Gesamtgeschäftes. Aber auch aus den Mittel- und Kleinbetrieben Berlins und der Provinz liegen Meldungen vor, wonach das diesjährige Geschäft bedeutend besser ist als das im Vorjahre; die Umsätze des Friedens sind allerdings noch nicht erreicht.

Die **Juweliere** sind besonders mit dem „Goldenen Sonntag" zufrieden gewesen. Das Geschäft ist im allgemeinen besser als im Vorjahre. Besonders gingen kleinere Stücke in großen Mengen weg. Die großen und kostbaren Sachen aber, auf denen die Hauptlast der Zinsen ruht, blieben meist liegen. Der Massenvertrieb der Nachahmungen, die jetzt so sehr in Mode gekommen sind und die gerade einen Ersatz für die kostbaren Stücke geben, hat hier wohl großen Einfluß geübt.

Sehr gut war das Geschäft in **Textilwaren**. Die Weihnachtsgratifikation ist anscheinend vielfach dazu verwandt worden, um sich den langersehnten neuen Anzug oder Mantel zu beschaffen. Auch Trikotagen gingen sehr gut, **Wäsche**, besonders Damenwäsche, gut. Die Gewinne der **Bijouteriegeschäfte** waren groß, sie reichten teilweise an die Rekordgeschäfte der Schuhwarenhandlungen heran.

In der **Süßwarenbranche** sind die Ergebnisse im allgemeinen befriedigend. Im vorigen Jahre wurde das an sich gute Geschäft durch die im Oktober einsetzende Flaute stark beeinträchtigt. In diesem Jahre war solch ein Rückschlag nicht zu beobachten. Im Gegenteil, das Geschäft zeichnete sich schon vor Beginn der eigentlichen Weihnachtssaison in allen gutgehenden Geschäften durch eine gewisse Anzahl auffallende Steigkeit des Absatzes aus. Bei den **Spielwaren** gingen kleinere Stücke gut. Das Geschäft der **Radioläden** war, angeregt durch die auf der Funkausstellung gezeigten neuen Erfindungen, gut. Auch Einzelteile wurden vielfach gekauft. Bei den fertigen Apparaten tritt immer mehr eine scharfe Bevorzugung ganz bestimmter Standardtypen auf. Im allgemeinen kann man vielleicht sagen, daß das Geschäft um 20 bis 30 v. H. besser als im Vorjahre ist, wenn auch die Friedensumsätze teilweise noch nicht erreicht sind. **Bs.**

Schiffsunglück im Treibeis

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **New York**, 20. Dezember

Heute früh wurde auf dem Hudson eine Hafenbarkasse, die ungefähr 70 Arbeiter übersetzen sollte, von dem Stoß treibender Eisschollen so heftig getroffen, daß sie auf der Strommitte kenterte. Während 20 Arbeiter durch herbeieilende Boote gerettet werden konnten, müssen die übrigen als verloren betrachtet werden. Bisher wurden 33 Leichen geborgen.

Der westfälische Schulstreik wird abgeblasen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Dortmund**, 20. Dezember

Um dem Schulstreik ein Ende zu machen, hat der Evangelische Reichsseelsorgerbund durch das Reichsministerium des Innern die Entscheidung des Staatsgerichtshofs im Dortmunder Schulkampf angerufen. Das preußische Staatsministerium hat sich mit der Beschreitung des Rechtsweges einverstanden erklärt.

Ein neuer Spritschieberprozeß in Sicht. Anfang nächsten Jahres wird in Berlin ein neuer Spritschieberprozeß beginnen, der unter dem Aktenzeichen „März und Genossen" läuft. In diesem Verfahren ist der auch in den Spritschiebungen der Brüder Schwarz vielfach genannte frühere Zustizrat des Reichsmonopolamtes, Regierungsrat Benecke, angeschuldigt. Das zu bearbeitende Material ist so umfangreich, daß sowohl die verhandelnde Kammer wie der Anklagevertreter drei Wochen Urlaub zur Bearbeitung erhalten haben. Der Prozeß selbst wird vermutlich mehrere Wochen dauern. Als Zeugen dürften auch die früheren im Zusammenhang mit dem letzten Spritskandal genannten früheren Direktoren der Monopolverwaltung erscheinen.

Bernhard Behrendts Beisetzung. Der älteste Bürger der Stadt Berlin, Bernhard Behrendt, der, wie berichtet, vor einigen Tagen im Alter von 104 Jahren verstarb, wurde gestern mittag auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee beigesetzt. Ein großes Trauergefolge gab ihm das letzte Geleit. Als Vertreter der Stadt Berlin war Stadtrat Leopold Rosenow erschienen, der mit dem Verstorbenen lange Jahre hindurch befreundet war.

Selbstmord im Polizeipräsidium. Gestern nachmittag spielte sich im Einwohner-Meldeamt des Polizeipräsidiums ein aufregender Vorfall ab. Der 54 Jahre alte Polizeiobersekretär August Franke hat unvermutet einen Revolver aus der Tasche und sagte sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Welche Motive ihn zu der Tat getrieben haben, ist noch unbekannt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich, wie uns aus Stettin berichtet wird, im Hochofenwerk „Hütte Kraft". Mehrere Arbeiter waren beim Auffüllen eines Ofens beschäftigt. Dabei muß sich wohl der Arbeiter Lindhorst, Vater von vier Kindern, zu weit über das Feuerungsloch vorbeugt haben. Er wurde anscheinend durch die Glut betäubt und fiel in den Hochofen, wo er bei lebendigem Leibe verbrannte.

„Der große Condé" im Apfel

Wie die Schloßeinbrecher ermittelt wurden

✱ **Paris**, 20. Dezember

Die Nachmittagsmeldungen bestätigen, daß die Pariser Polizei den in Chantilly geraubten rosenroten Diamanten, den „großen Condé", wieder ermitteln und die Diebe verhaften konnte. Es handelt sich nicht etwa, wie anfänglich angenommen wurde, um internationale Hochstapler, sondern um zwei kleine Gelegenheitsdiebe. Der eine ist der Kaufmann Kauffer aus Zabern, der andere der Schoffer Sauter aus Schirmeß im Elsaß. Die beiden hatten sich zusammen von Straßburg aus nach Paris begeben, wo jedoch ihre Geldmittel rasch zusammenschrumpften. Sie unternahmen daher den Diebstahl in Chantilly, der so gut gelang, daß die Täter nur durch Zufall entdeckt wurden.

Den großen Condé, den die Diebe, weil er zu gut bekannt war, nicht absetzen konnten, behielt Kauffer, der ihn in seinem Gepäck versteckte, und zwar in einem ausgehöhlten Apfel. Eines Tages jedoch vergaß er seinen Koffer zu schließen. Seine Zimmerfrau fand beim Aufräumen den Apfel und biß hinein. Sie war nicht wenig überrascht, darin anstatt des Kerns einen großen rosenroten Diamanten zu finden. Sofort eilte sie zur Polizei, um ihre Entdeckung zu erzählen. Einige Minuten darauf war Kauffer schon verhaftet. Er war derart verblüfft, daß er sofort ein Geständnis ablegte und seinen Spießgesellen Sauter verriet, der ebenfalls kurz darauf festgenommen wurde. Auch Sauter war von seiner Verhaftung so entsetzt, daß er in Ohnmacht fiel. Gleich bei der ersten Vernehmung legten die beiden Uebeltäter ein umfassendes Geständnis ab.

Den Diebstahl in Chantilly hatten sie abends gegen 11 Uhr zwischen zwei Zügen verübt. Sie hatten sich natürlich vorher genau orientiert, so daß die Ausführung der Tat sehr schnell vonstatten gehen konnte. In Paris hatten sie sich eine Metallsäge gekauft, und am Bahnhof von Chantilly stahlen sie die notwendigen Leitern. Während Sauter im Schloßhof Wache hand, kletterte Kauffer in den Ausstellungssaal des Schlosses hinauf und raffte in aller Eile alle Kostbarkeiten, die er finden konnte, zusammen. Eine Stunde später fuhren beide Einbrecher mit dem letzten Zuge wieder nach Paris zurück. Ihre erste Sorge war nun, die Beute an den Mann zu bringen. Es gelang ihnen, mit Hilfe einer Hehlerin und eines polnischen Altkändlers sämtliche Schmuckstücke bei verschiedenen Edelsteinhändlern in Paris abzusetzen.

Die Diebe erhielten als Erlös 20 000 Franken, während die beiden Hehler, die ebenfalls verhaftet sind, 15 000 Franken für sich behielten. Den Condé konnten die beiden jedoch nicht loswerden und hatten schon den Gedanken gefaßt, ihn auf irgendeine Weise wieder zurückzubringen. Den Erlös von 20 000 Franken fanden die beiden Uebeltäter an die Geliebte Kauffers in Straßburg, eine Frau Curty, die mittlerweile auch verhaftet wurde. Der größte Teil der verkauften Schmuckstücken konnte von der Polizei wieder herbeigeschafft werden. Man vermutet noch einige Edelsteine bei einem Händler in der Provinz. Der große Condé wurde sofort von Sachverständigen auf seine Echtheit geprüft. Das

bei wurde gleichzeitig eine Neuabschätzung seines Wertes vorgenommen. Er soll einen Materialwert von nur 300 000 Franken besitzen, sein Liebhaberwert wird jedoch auf mindestens 6 Millionen Franken beziffert.

Zwei tödliche Unfälle bei den Müggelbergen

Unter den Rädern einer Lore zermalmt — Vom Fensterrahmen erschlagen

In der Nähe der Müggelberge bei Köpenick ereigneten sich gestern nachmittags zwei tödliche Unfälle. Bei Ausschachtungsarbeiten am Rande der Kanonenberge stürzte der Bremser eines vollbeladenen in Fahrt befindlichen Lorenzuges, Arthur Wenzel aus der Rosenstraße 2 in Köpenick, aus bisher noch unbekannter Ursache von seinem Sitz auf der Lokomotive und geriet unter die Räder einer Lore. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Köpenicker Krankenhaus starb.

Etwa zur gleichen Zeit trug sich bei Ausbesserungsarbeiten am Müggelturm ebenfalls ein schwerer Unfall zu. Am 47 Jahre alte Glasermeister Mertens aus der Hieststraße 29 in Köpenick stürzte von einer Leiter und riß im Fallen einen Fensterrahmen mit sich. Als man den Verunglückten, der unter den Rahmen gekommen war, aus seiner Lage befreite, war er bereits tot.

*

Bei den Erweiterungsarbeiten am Bahnhof Aachen verunglückten gestern vormittag drei Brüder, Hans, Martin und Johann Klauß, tödlich. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Oberarm abgequetscht. Ein aus zwei Lokomotiven und fünf Loren bestehender Zug, mit Erde beladen, war auf der abschüssigen Baustrecke entgleist, stürzte um und begrub die Arbeiter unter sich.

Mühsame Diebesarbeit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau, 20. Dezember**

Ein ungewöhnlich mühevoller Versuch zur Beraubung der Stahlkammer einer Bank wurde hier entdeckt. In der Diskontobank ließ sich morgens bei Beginn der Dienststunden die Tür des Gewölbes nicht öffnen und die Alarmeinrichtungen zeigten sich beschädigt. Mit Hilfe der sofort alarmierten Polizei wurde bis in die Nachmittagsstunden daran gearbeitet, die Tür des Gewölbes gewaltsam zu erbrechen. Als dies endlich gelungen war, zeigte sich dort der Ausgang eines Tunnels, durch den die Diebe eingedrungen waren. Offenbar hatte aber eine Nacht für den vorgesehenen Raub der Bargelder der Bank nicht ausgereicht; denn der Haupttresor, der sehr große Geldsummen enthielt, hatte allen Angriffen standgehalten, und die Diebe hatten morgens unter Zurücklassung von Werkzeugen, Revolvern und vier Ballons Sauerstoff das Feld geräumt. Es war ihnen nur gelungen, eine Anzahl von Safes zu erbrechen und daraus Wertpapiere und Schmucksachen in bisher noch nicht bekannten Werte zu rauben.

Die Untersuchung ergab, daß aus den Kellerräumen der nächsten Querstraße quer unter dem Häuserblock hindurch in schätzungsweise zweimonatiger Arbeit ein Gang unter das Stahlgewölbe der Bank gegraben worden ist, der mit Brettern versteift und mit elektrischer Leitung versehen war. Der Mieter des Kellers, der den Tunneleingang birgt, ein wegen Kasseneinbrüchen vorbestrafter Tischler, ist flüchtig. Die Eigentümerin des Kellers, der Portier des Hauses und ein Geselle des Tischlers wurden verhaftet.

Der Hühnerschreck von Nowawes. Als gefährlicher Hühnerdieb stand gestern der 34jährige Arbeiter Willy Zander aus Berlin vor dem Potsdamer Schöffengericht. Der Angeklagte ist siebenmal vorbestraft. In der Zeit vom 4. bis 20. Oktober wurden in Nowawes und in den Beamtenhäusern von Potsdam in der Gregorstraße viele Hühner- und Kaninchenställe erbrochen und der Kleintierbestand gestohlen. In der Nacht vom 3. November gelang es, Zander in einer Laube in einer Kolonie bei Nowawes festzunehmen. Zu dem gestrigen Termin waren 40 Zeugen geladen. Auf dem Boxwestich sah man eine Menge Einbruchswerkzeuge, darunter auch zwei Schlachtmesser, Stechbeutel, Glasschneider usw. Mit großer Frechheit ist der Angeklagte bei den Einbrüchen vorgegangen. Er suchte sich regnerische und stürmische Nächte aus, stieg in die Hühnerställe, brannte ein Talglicht an, und tötete ein Huhn nach dem andern, indem er den Tieren die Gurgel durchhieß. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen pathologischen Menschen. Das Gericht ließ mildernde Umstände walten und erkannte auf 3 Jahre Gefängnis.

Fridolins Scala-Programm. Bei dem Bunten Nachmittag, den der „heitere Fridolin" Mittwoch nach Weihnachten in der Scala veranstaltet, wirken die besten Varietékünstler aus allen Weltteilen mit. Marionettenspieler, Fahrradakrobaten, eine Drahtseiltängerin, musikalische Clowns treten auf, Menschen und Tiere werden ihre Künste zeigen. Außerdem wird ein lustiger Film vorgeführt. Fridolins Mitarbeiter Laatsch und Bommel, Professor Pechmann und Onkel Tobi kümmern zur Vorstellung. — Der Kartenverkauf hat heute in allen Hiltscher-Filialen begonnen. Karten für Kinder zu ermäßigten Preisen von 50 Pf. bis 1,50 Mark.

Wie lange noch? Die Garderobenverhältnisse der Berliner Universität haben in letzter Zeit die Oeffentlichkeit mehrfach beschäftigt, ohne daß aber durch die berechtigte Kritik eine Renderung der unhaltbaren Zustände herbeigeführt worden wäre. In einer Zuschrift an Studentenvertreter an die „Vossische Zeitung" werden nun nochmals die Zustände in der Kleiderablage beleuchtet:

In den einzelnen Auditorien sind Haken angebracht, an denen die Mäntel, jedem Zugriff offen, hängen. Leider reichen in fast allen Fällen sogar diese Garderobenriegel nicht aus, so daß die Studenten gezwungen sind, ihre Mäntel auf die unbesetzten hinteren Bänke des jeweiligen Hörsaals zu legen. Natürlich ist es nicht möglich, während der Vorlesung auf die Sachen acht zu geben — und der Erfolg ist, daß täglich durchschnittlich ein Mantel gestohlen wird.

Die Studentenschaft fordert daher als einzig wirksame Abhilfe eine Garderobe, wie sie bereits in der Staats- und Universitätsbibliothek vorhanden ist, in der die Mäntel unentgeltlich zur Aufbewahrung gegeben werden können. Daß man diesem berechtigten Wunsche bisher noch nicht Rechnung getragen hat, ist um so mehr verwunderlich, als die erforderlichen Möbelstücke bereits sämtlich vorhanden sind und der Cost nur mit 120 Mark monatlich belastet würde, die zwei abgedankten Universitätsbeamten als Garderobenverwaltern zu zahlen wären.

Neue Berliner Wohnstätten

Bauten aus öffentlichen Mitteln

Der Wohnungsjammer, den uns die Kriegszeit beschert hat, und der noch lange nicht an der Schwelle seiner Abschlußperiode steht, ist ein Problem, das frühere Zeiten überhaupt nicht kannten. Ueberblickt man den ungeheuren Bedarf, der immer noch ungestillt bleibt, die endlosen Schwierigkeiten der völlig neuen Aufgaben, die sich hier bieten, vergleicht man die Zahl derer, die ungestillt eine Wohnung suchen, und die Zahl neuer Behausungen, die bisher zur Verfügung gestellt werden konnten, so will man fast verzweifeln. Aber damit wäre wenig getan. Wichtiger ist, daß mit immer neuen Anstrengungen, auf immer neuen Wegen auf das Ziel hingearbeitet wird, dieser furchtbaren Volksnot noch und nach doch Herr zu werden.

Die Stadt Berlin hat in ihrem Bau- und Wohnungswesen vor dem Kriege schwer gesündigt. Wir hatten eine geradezu miserable Bauordnung, und das Ergebnis war die grauenvolle Oede der neuen Straßen an der Peripherie, die weder Luft noch Licht in die Kleinwohnungen ließen, und bei denen man nur zu überlegen hatte, was abscheulicher war: ihre häßlichkeit oder ihre antihygienische und antisoziale Erbärmlichkeit. Aber es darf gesagt werden, daß Berlin sich wenigstens in den letzten Jahren aufrichtig bemüht hat, die Sünden der Vorzeit wieder gutzumachen. Keine Stadt Deutschlands ist mit solcher Energie dem Wohnungsübel der Zeit zu Leibe gegangen. Wer nur in der Innenstadt lebt, wird selten Gelegenheit haben, die Ergebnisse dieser Anstrengungen wirklich kennenzulernen. So ist die Veröffentlichung von J. Schallenberger und H. Kraffert hochwillkommen, die uns soeben über die „Berliner Wohnungsbauten aus öffentlichen Mitteln" unterrichtet (Bauwelt-Verlag, Berlin). Hier ist einmal gegeben, was man schon lange suchte: eine Uebersicht über die verschiedenartigen Wohnungsbauten, die durch Gewährung von Hypotheken aus der Hauszinssteuer möglich geworden sind.

Ein bunteres Bild entrollt sich dabei. Durchaus verschiedenartig in Planung, Anlage und Durchführung ist alles, was im Umkreis unserer Stadt aus dem Boden stieg. So sehr man heute nach dem Typenhause strebt, nach einer Normierung aller Einzelheiten, die zu ganz anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen der Bauunternehmungen führen müßten — hier ist Mannigfaltigkeit Trumpf. Denn allenthalben gab es andere Situationen und Bedingungen, von denen auszugehen war. Reihenhaus, Einfamilienhaus, Zweifamilienhaus, Randbebauung, Blockbebauung, Wiesehäuser wechseln. Das Wesentliche ist, daß alle diese Wohnungen menschenwürdig hergerichtet wurden, daß für die Bemessung der Zimmer, für die Anordnung einer Laube, für die sinnvolle Rücksicht auf die Himmelsrichtung, für die Einfügung eines Baderaums und ähnliche Dinge liebevolle Sorgfalt besteht. Die rücksichtslose kapitalistische Bauweise der Vorkriegszeit, wo es nur ein Gebot gab: alles bis aufs Letzte auszunutzen, ist gottlob abgetan.

Die einführenden Bemerkungen der Verfasser Schallenberger und Kraffert, denen Paul Mebes ein Geleitwort beigab, unterrichteten uns über die allgemeinen Grundsätze dieser Berliner Neubauten, über Tätigkeit und Einfluß der bestehenden „Bauberatung", über die finanzielle Situation. Die vortrefflichen Abbildungen und die Grundrisse, die folgen, geben die wünschenswerte Erläuterung. Wer der Ansicht ist, daß auch bei dieser dringend notwendigen sozialen Bautätigkeit das künstlerische Element wahrlich nicht zurücstehen darf, wird noch nicht überall befriedigt sein. Noch ist auch bei den neuen Siedlungen viel Romantik und sonstige unlebendig gewordene Ueberlieferung im Spiele. Gewiß hat die Bauberatung dafür gesorgt, daß die schlimmsten Ueberflüssigkeiten abgestreift wurden. Aber sie konnte schließlich nicht überall die Architekten zu einer Form- und Raumgestaltung erziehen, die dem Geist und den Bedingungen unserer Gegenwart entspricht. Immerhin sehen wir bei einigen Bauten, so in der Weser- und Janstraße zu Neukölln von Mebes und Emmerich, in den bekannten Schachtelhäusern der Schorlemeralee zu Wilmersdorf von den Brüdern Luckardt, in den Wohnungsbauten des Sparvereins zu Reinickendorf von Bruno Taut, in dem Häuserblock der Gartenstadtgesellschaft zu Lankwitz von Erwin Gutkind, die klare, zweckmäßige Anschauung unserer Tage siegreich, die zugleich so starke ästhetische Reize mit sich zu führen vermag. Es ist keine Frage, daß die Weiterführung dieser Berliner Arbeiten mit einer immer durchkreitenden Klärung der Wohnungsgestaltung überhaupt auch eine Klärung und Vereinfachung der Raumgestaltung und des formalen Ausdruck mit sich bringen muß. M. O.

Die Tarnkappe

Ein findiger Berliner inferierte in pommerschen und mecklenburgischen Zeitungen eine Tarnkappe für 1.50 Mark, die den Besitzer unsichtbar machen sollte. Merkwürdigerweise fanden sich auch wirklich Leute, die auf den Schwindel hereinfielen. So wurde z. B. eine Tarnkappe von einem pommerschen Bauer bestellt, dem fortgesetzt Kartoffeln aus den Mieten gestohlen wurden. Er hatte sich wiederholt auf die Lauer gelegt, hatte aber keinen Erfolg, weil die Diebe den Amateurdetektiv beobachteten. Aber auch die Tarnkappe half dem armen Bauern nichts, da sie nur eine Karnevalsmaske war. Ebenso erging es einem anderen Bauern, dem Hühner abhanden kamen und einem Gutsinspektor, dessen Korn vom Speicher verschwand. Diese drei Empfänger der mysteriösen Tarnkappe fühlten sich betrogen und wandten sich an die Berliner Kriminalpolizei. Der „Erfinder" gab bei seiner Vernehmung an, daß er nicht in betrügerischer Absicht gehandelt habe, sondern nur einen Silvesterscherz treiben wollte.

Schreckensstat eines Geistesgestörten. In Reichenau, im Semmeringgebiet, ereignete sich gestern, wie uns über Wien berichtet wird, ein entsetzlicher Vorfall. Der mit seiner Gattin in Reichenau zur Erholung weilende ägyptische Arzt Mazur-Riffad-Bey, ein amerikanischer Staatsbürger, zeigte plötzlich Zeichen von Geistesstörung. Er nahm seine ganze, aus englischen Pfundnoten bestehende Barschaft im Betrage von ungefähr 8500 österreichischen Schilling aus seiner Brieftasche und begann die Banknoten in kleine Stücke zu zerreißen und die Schnitzel fortzuwerfen. Dann erlitt er einen Tobsuchtsanfall und brachte seiner Gattin mit einem Dachziegel am Kopf so schwere Verletzungen, daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Das auf die Hilferufe herbeieilende Hotelpersonal mußte die verriegelte Tür mit Gewalt erbrechen. Der Kranke schwang sich ingwischen auf das Fenster und stürzte sich in die Tiefe hinab, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Die tätigsten Geldschrankeinbrüche. In der vergangenen Nacht wurden nicht weniger als drei Berliner Geschäfte von Geldschrankeinbrechern heimgesucht. In der Oranienstr. 64 ließ sich das Mitglied einer Bande in die Lagerräume einer Musikalienhandlung einschließen, um nachher, als es im Hause still geworden war, seine Kompliceen einzulassen. Die Verbrecher schweißten zwei Geldschränke auf und holten aus ihnen annähernd 5000 Mark. — Eine andere Bande drang in die Geschäftsräume einer Kaffeefirma in der Bernburger Str. 21 ein, wo sie in dem Geldschrank 200 Mark erbeuteten. — In einem Schokoladengeschäft in der Tauentzienstraße hatten die Verbrecher jedoch wenig Glück. Der Geldschrank neuesten Systems widerstand ihren Bemühungen. Die nächtlichen Kunden nahmen deshalb einen großen Posten Weihnachtskonfektkiloren mit.

Nicht identisch. Die Berliner Firma M. Orbach, Darmstädter Str. 1, bittet um die Feststellung, daß sie mit einer betrügerischen Firma gleichen Namens, die laut Presseveröffentlichungen in letzter Zeit verschiedene berliner Geschäfte um große Beträge beschwindelt hat, nicht identisch ist.

„Um Hektors Ehre"

Der freundliche Hund

„Mein Hund und beißen!" Der Angeklagte ist tief empört. „Als Herr Wasinsky an unserem Garten vorbeiradelte, wollte Hektor mit ihm spielen, da hat der Kläger mit dem Fuß nach ihm gestoßen."

Jetzt wird Herr Wasinsky leidenschaftlich: „Soll man vielleicht stillhalten, wenn einem so ein Köter in die Wade fährt, bis er das ganze Bein durchgebissen hat?" Herr Wasinsky hat vom Radfahren recht rundliche Waden.

„Wie groß war der Hund?" fragt der Richter. Herr Wasinsky zeigt die Höhe eines stattlichen Kalbes. Der Angeklagte lacht höhnisch. Herr Wasinsky muß erheblich nachklassen.

„Was für eine Rasse?" will der Richter wissen. Herr Wasinsky beeilt sich zu antworten: „Ein Mischling, sie ist schwer zu sagen, so zwischen Spitz und Pinscher." Seine Augen leuchten vor Schadenfreude. Der Angeklagte ringt nach Atem. „Vielleicht eine Art Terrier?" sucht der Staatsanwalt sachverständig zu vermitteln.

Der Angeklagte hat wieder Luft und verkündet mit bebender Stimme: „Mein Hektor ist ein deutscher Schäferhund. Ich habe ihn schon sechs Jahre, er hat nie gebissen, und außerdem trägt er einen Maulkorb."

Herr Wasinsky wird vor Zorn ganz blaurot im Gesicht und droht, seine Wade zu entblößen, damit der hohe Gerichtshof sich von dem nach Monaten noch sichtbaren Abdruck von Hektors Gebiß überzeugen kann. Der Staatsanwalt ist nicht neugierig.

Der Angeklagte spricht warme Worte über Hektors vorbildlichen Charakter. Auf die paar Mark Schadensersatz an Herrn Wasinsky wäre es ihm ja nicht so angekommen, aber der Kläger sei kein Tierfreund und gegen Hektor habe er eine Antipathie. Das Gesetz müsse doch auch einen freundlichen armen Hund vor den Fußtritten brutaler Radfahrer schützen.

Herr Wasinsky beschwört seine Aussage. Der Angeklagte wird zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. Gleichmütig hört er den Spruch des Gerichts. Was heißt hier Geld, wo es sich um Hektors Hundeehre handelt. P. M.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: Deutsche Demokratische Partei Wedding. 8 Uhr, im großen Saal der Hochschulbrauerei, Seestraße, Ecke Amrumer Straße, Weihnachtsfeier. — Männer-Gesangverein Steglitz. 8 Uhr, Aula, Plantagen-, Ecke Albenstraße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wintersportabteilung, Sitzgruppe: Fahrt zum Wintersport nach Tarnow im Oberharz, Abfahrt Freitag (Heiligabend), mittags 2.06 Uhr, ab Potsdamer Bahnhof. Sonntagsrückfahrkarte ca. 12 M., Freiquartiere, Auskunft und sofortige Meldung bei Kameraden Breslauer, Marburgerstraße, 22. — Mittwoch, abends: Eisbaden: 8 Uhr im Fabel Lindner Weihnachtsfeier für bedürftige Kameraden. — Neukölln-Brit: Silvesterball zum Besten des Tambourkorps am 31. Dezember in Beckers Gesellschaftshaus, Brit, Chausseestr. 97; Karten a. 1 M. am Eingang; sämtliche Groß-Berliner Kameraden sind eingeladen.

Geschäftliche Mitteilung

Weihnachtsgeschenke, die Freude schaffen, sind das, was jeder gern geben möchte. Schwer scheint es manchmal, die richtige Wahl zu treffen. Aber alle Bedenken, alle Zweifel werden zerstreut, wenn wir eine Elbe-Weihnachts-Kassette zum Geschenk eingewählt haben. Die vornehme Ausstattung in Gold und leuchtendem Kornblumenblau, der begeistert ansprechende Duft, der den Kassetten entströmt, und nicht zuletzt die bekannt gediegene Qualität der einzelnen Erzeugnisse bürgen dem Geber dafür, daß er den Zweck des Schenkens erreichen wird: Freude schaffen.

Waterman's Ideal Füllhalter

Das bevorzugte, stets willkommene Weihnachts-Geschenk.

Für jede Hand eine passende Feder!

Überall zu haben!

Erhöhter Braunkohlen-Absatz

Die Gesamtkohlenförderung im Ruhrgebiet betrug in 24½ Arbeitstagen im November 10,44 Mill. To. gegen 10,49 Mill. To. bei 26 Arbeitstagen im Oktober. Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung 430 557 To. geen 403 283 To. im Oktober. Die Kokserzeugung stellte sich auf 2,2 Mill. To. gegen 2 Mill. To. bei 26 Arbeitstagen im Oktober. Die Brikettherstellung belief sich auf 315 974 (315 636) To. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende November auf 407 512 Mann gegen 400 891 im Vormonat. Im November sind 6621 Bergarbeiter, seit Ende Mai d. J., d. h. seit Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks, sind 42 278 Bergleute neu eingestellt. Im Aachener Steinkohlenbergbau betrug die Förderung 442 125 To. Kohle. Die Gesamtbelegschaft belief sich auf 22 848 Mann. Im westoberschlesischen Steinkohlenrevier wurden im vergangenen Monat bei 24 Arbeitstagen 1,58 Mill. To. gegen 1,60 Mill. To. bei 26 Arbeitstagen im Oktober gefördert. Die Durchschnittstagesförderung, die bereits im Oktober gegenüber dem Vormonat um etwas über 3000 To. zugenommen hatte, ist im November um weitere 4000 To. gestiegen. Der Gesamtabsatz stellte sich auf 1,52 Mill. To gegen 1,53 Mill. Davon blieben im Inland 1,43 (1,45) Mill. To., während nur 0,09 (0,08) Mill. To. exportiert wurden. Während die günstige Lage am Koksmarkt Oberschlesien im November noch angehalten hat, hat sich der Brikettmarkt weniger günstig gestaltet. Im niederschlesischen Steinkohlenbergbau wurden 0,52 Mill. Tonnen gefördert. Die Förderung im sächsischen Revier ist gegen den Vormonat von 377 800 auf 384 773 To. gestiegen. Der Absatz in allen Kohlensorten war zufriedenstellend. Haldenbestände sind nicht mehr vorhanden. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hatte im November eine Rohkohlenförderung von 8,92 (i. V. 8,60) Mill. To., an Briketts wurden 2,25 (2,16) Mill To. hergestellt. Die arbeitstägliche Produktion stieg bei Rohkohle um 7,9 pCt. und bei Briketts um 8,1 pCt. Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlensyndikats war der Rohkohlenabsatz infolge verstärkter Nachfrage seitens der Zuckerfabriken etwas lebhafter. Da aus England, Dänemark, Schweden und Norwegen größere Aufträge für Briketts vorlagen, konnte sich auch der Brikettabsatz günstig gestalten. Im ostelbischen Braunkohlensyndikat war die Brikettnachfrage ebenfalls sehr rege. Der rheinische Braunkohlenbergbau förderte im November insgesamt 3,48 Mill. To.

Die Siegerländer Produktion bewegt sich bis jetzt in steigender Linie. Allerdings konnten wegen Wagenmangels die von den Hütten angeforderten Mengen nicht voll zum Versand gebracht werden. Stärkere Nachfrage machte sich nach Eisenerzen des Lahn-Dillgebietes und Oberhessens bemerkbar. Da für diese Gebiete die Weitergewährung von Staatssubventionen für die nächste Zeit gesichert ist, konnte eine weitere Verstärkung der Belegschaft vorgenommen werden.

Die neuen Weltmarktpreise der Deutschen Rohstahlgemeinschaft. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, hat der aus Vertretern der Deutschen Rohstahlgemeinschaft und der Eisenverbraucher zusammengesetzte Ausschuß folgende Weltmarktpreise ermittelt, die für den Verkauf im Monat Januar gelten sollen: Rohblöcke 95, Vorblöcke 98, Knüppel 103, Platinen 108, Formeisen 110, Stabeisen 112, Bandeisen 123, Walzdraht 122,50, Grobbleche 132,50, Mittelbleche 145, Feinbleche 1 mm und stärker 147,50, Feinbleche unter 1 mm 157,50.

Frerichs-Werft selbständig

Die Josef Frerichs u. Co. A.-G., an der der Stummkonzern maßgebend beteiligt ist, hat jetzt eine Trennung ihrer Betriebe vorgenommen, und zwar in der Art, daß die Schiffswerft mit der Maschinenfabrik, Gießerei und Kesselschmiede in eine besondere A.-G. eingebracht wird. Sitz der Firma ist Osterholt-Scharmbeck. Das vorläufig auf 500 000 M. bemessene Aktienkapital verbleibt im Besitz der Frerichs A.-G. in Einswarden (Oldenburg).

Zusammenlegung bei der A.-G. Düsseldorfer Eisenbahn. Die Verwaltung beruft eine G.-V. für Ende Januar ein, die neben den Regularien die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 3:2 vornehmen wird. Daneben werden die 500 000 Rm. im Besitz der Gesellschaft befindlichen Aktien getilgt werden.

Dividenden

Brauerei C. W. Naumann, Leipzig: wieder 8 pCt. auf die Stammaktien, 6 pCt. auf die Vorzugsaktien lit. A und 10 pCt. lit. B.

Glasfabrik A.-G. Brockwitz: Voraussichtlich wieder 15 pCt.

Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik, Schramberg: 4 (i. V. 5) pCt.

Ludwig Loewe u. Co. A.-G. Voraussichtlich wieder 10 pCt.

Familien-Nachrichten

Walter

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen an

Arthur Lassally und Frau
Ada, geb. Kaufman

Charlottenburg, den 18. Dezember 1926.

Am 18. Dezember 1926 verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Schmiedeberg

im 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fritz Schmiedeberg.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 22. Dezember 1926, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Statt Karten.

Käte Baer
Emil Lipmann

Verlobte.

Giesebrechtstr. 10. Kurfürstendamm 65.
Empfang: Sonntag, d. 2. Januar 27, Giesebrechtstr. 10.

Am Freitag, dem 17. Dezember 1926, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine heißgeliebte Gattin, die Mutter meiner Kinder, Frau

Margot Exiner
geb. **Hamburger**

im 27. Lebensjahre. Sechs Jahre sonnigen Glückes waren mir beschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen
Martin Exiner
Rechtsanwalt und Notar.

Berlin-Südende, Denkstraße 3.

Die Beisetzung findet nach stattgehabter Einäscherung am Freitag, 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, von der Neuen Halle des Friedhofs in Weißensee aus statt. Blumenspenden im Sinne der Verblichenen dankend verbeten.

Unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Betty Wrzeszinski
geb. Hirschberg

ist im 71. Lebensjahre entschlafen.

Dr. Richard Wrzeszinski und Frau
Elly, geb. Kaiser,
Dr. Willy Alexander und Frau
Jetta, geb. Wrzeszinski

Berlin, den 15. Dezember 1916.

Wir geben dies auf Wunsch unserer Toten erst nach der Bestattung bekannt und bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges meines innigstgeliebten Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, meinen verehrten Kunden, der Innung und meinen ehemaligen Angestellten, insbesondere Herrn Hof- und Domprediger D. Doehring für seine lieben und trostreichen Worte an der letzten Ruhestätte des teuren Entschlafenen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Louise Jasmund.

Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 6.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mittag sanft, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, im 63 Lebensjahre mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Kommerzienrat Dr. jur.

Georg Heimann

Kgl. ungarischer Konsul, Ritter hoher Orden

In tiefer Trauer
Vally Heimann, geb. Molinari
Paula v. Reznicek, geb. Heimann
Dr. Ernst-Heinrich Heimann
Georg Heimann
Dr. Friedrich Heimann
Karl-Heinz Heimann
Hans Heimann
Marguerite Heimann, geb. v. Gans
Käthe Heimann, geb. Dorndorf
Dr. Burghard v. Reznicek
und 3 Enkel.

Breslau, den 19. Dezember 1926.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Trauerfeierlichkeit im Trauerhause Hohenlohestr. 14, am Mittwoch, dem 22. Dezember 1926, vormittags 11½ Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unser lieber

Herr Doktor Georges Jonquière
von 1884—1918 Kurarzt in Bad Lenk (im Simmental)

im 76. Altersjahr.

Bern (Schweiz), den 17. Dezember 1926
32, Brunnadernstraße.

Frau Dr. Jonquière
Frl. Esther Jonquière
Frau und Herr Adrien Brandt-Jonquière
und Kinder in Lausanne
Frau und Herr Paul Cohen in Brüssel
und Verwandte.

In der Nacht zum 19. Dezember entschlief nach kurzer Krankheit der Direktor unserer Gesellschaft Herr

Professor Dr. Paul Preuß

im vollendeten 65. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen betrauert die Neu Guinea Compagnie einen erfahrenen Leiter, der mehr als 23 Jahre lang seine volle Schaffenskraft ihrem Gedeihen gewidmet hat. In der Geschichte deutscher kolonialer Betätigung, um den Aufbau und Wiederaufbau unserer Gesellschaft hat er sich dauernde Verdienste erworben. Sein Andenken wird von uns hoch in Ehren gehalten werden.

Berlin, den 20. Dezember 1926.

Der Verwaltungsrat,
die Direktion und die Angestellten der
Neu Guinea Compagnie

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Hilde Lehmann** mit Herrn Referendar **Hans Ritter**, Berlin. — Frl. **Käthe Geyer** mit Herrn Dr. **Jakob Kratzer**, Biechtach. — Frl. **Lotte Markus** mit Herrn **Kurt Lindemann**, Berlin. — Frl. **Trude Gieshoit** mit Herrn **Rudolf Koschwitz**, Berlin. — Frl. **Luise Bulbeck** mit Herrn **Werner Otho**, Insterburg. — Frl. **Elli Zirowski** mit Herrn **Hans Zimmermann**, Berlin. — Frl. Dr. phil. **Edith Dörschel** mit Herrn Dr. phil. **Gerhard Deeters**, Wurzen-Leipzig. — Frl. **Marta Gäbler** mit Herrn Dr. **Eduard Beck**, München. — Frl. **Carola Rothkeppel** mit Herrn Stabsarzt Dr **Ludwig Wiesner**, Bamberg-Nürnberg. — Frl. **Hilde Marcus** mit Herrn **Georg Horwitz**, Berlin. — Frl. **Lotte Polak** mit Herrn **Curt Holländer**, Berlin. — Frl. **Frieda Glück** mit Herrn **Emil Lubasch**, Berlin.

Vermählt: Herr **Willi Bleich** mit Frau Wally, geb Rückert, München. — Herr **Ernst Sauter** und Frau Käthe, geb. Cronewitz, Berlin. — Herr Dr. med. **Erich Rosenbaum** und Frau Hedwig, geb. Werner, Berlin. — Herr **Fritz Caspary** und Frau Lotte, geb. Seidel, Berlin. — Herr **Leo Zweig**, und Frau Lilli, geb. Katz, Berlin. — Herr Dr. **Arnold Wolff** und Frau Margit, geb Sußmann, Berlin. — Herr **Max Ernstein** und Frau Trude, geb. Wolffberg, Berlin. — Herr **Otto Markus** und Frau Mmine, geb. Marcan, Weimar. — Herr Sanitätsrat Dr. Schuman und Frau Melanie, geb. Hainichen, Halle-Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn **Sabri Mahir Bey** und Frau Gertrud, geb. Theilig, Berlin — Herrn Dr. **James Ludwig Krebs** und Frau Lisel, geb. Stern, Berlin. — Herrn **Franz Simon** und Frau Gerda, geb. Löwendahl, Köln. — Herrn Dr. **Leo Cohn** und Frau Rosi, geb. Bernheim, Berlin. — Herrn Architekt **Paul Hirsch** und Frau Senta, geb. Schwarz, Berlin.

Eine Tochter: Herrn **Sidney Lamon** und Frau Edith, geb. Wihl, Amsterdam. — Herrn Dipl.-Ing. **Erich Steyer** und Frau **Hermine**, geb. Keller, Leipzig.

Gestorben: Herr **Salo Brummer**, Berlin. — Herr **Heinrich Mecklenburg**, Berlin. — Herr **Moses Cohn**, Arnswalde. — Herr **Manfred Zernik**, Berlin. — Herr **Bernhard Berendt**, Berlin. — Herr **Georg Stenzel**, Berlin. — Herr **Max Waldmann**, Berlin. — Herr **Albert Lewy**, Berlin. — Herr **Karl Pohlmann**, Berlin. — Herr **August Bessert**, Berlin. — Herr **Ferdinand Kolberg**, Berlin.

Oefen und Herde
Kaul — Die alte Spezialfabrik — Kiets
Semmler&Bleyberg A. G.
S. 14, Dresdener Strasse 98.

Gegr. 1891.
Unt. Garantie die schönsten u. preiswertesten
Daunen- und Stepp-Decken
kaufen Sie bestens ab Fabrik
Bernhard Strohmandel, Berlin S 14,
Wallstr. 72 (Untergrundbahn Inselbrücke.
Filiale: Spittelmarkt, Ecke Seydelstr., und
W, Nikolsburger Platz 2, Ecke Trautenaustr
Metall-Bettstellen u. Auflegematratzen.
S, Wallstr. 21-22 und W, Nikolsburger Platz 2.
Reparat. jed. Art. — Illustr. Preiskatalog gratis

VAMPYR
Staubsauger
in 12 Monatsraten
KOMPL. MIT 9 ZUBEHÖR-TEILEN
1x 15.- 11x10.-
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung
„VEHA" G.m.b.H. Vertrieb elektrischer Haushaltungs-Apparate
BERLIN-WILMERSDORF/Pfalzburgerstr. 60
Fernruf: Uhland Nr. 5231 u. Pfalzburg Nr. 650

Auf Grund des § 65 des G. m. b. H.-Gesetzes geben wir bekannt daß wir mit dem 28. Oktober 1925 in Liquidation getreten sind. Wir fordern die Gläubiger unserer Firma auf, ihre Ansprüche anzumelden

Berlin, den 17. Dezember 1926

Blumenrath, Goldmann & Co.
G. m. b. H. in Liqu.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 17. Dezember 1926 eingetragen worden: Nr. 70 886 **Johann Drescher, Berlin.** Inhaber: Johann Robert Drescher, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 70 887 **Kommanditgesellschaft für medizinische und pharmazeutische Präparate Karl Obst & Co., Berlin.** Kommanditgesellschaft seit 17. Dezember 1926. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Karl Obst, Berlin. Zwei Kommanditistinnen sind beteiligt. ● Nr. 70 888 **Hotel Englischer Hof Walter Gröning, Berlin.** Inhaber: Walter Gröning, Kaufmann, Berlin. ● Nr. 70 889 **Gebr. Jüdel, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1920. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Leonhard und Heinrich Jüdel. Prokura: Gertrud Jüdel, Berlin. ● Bei Nr. 2715 **R. Avenarius & Co., Berlin:** Gesamtprokurist gemeinschaftlich mit einem anderen Gesamtprokuristen ist Ernst Reichert, Köln. ● Nr. 18 084 **L. Hirschberg, Berlin:** Der Gesellschafter Rudolf Hirschberg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. ● Nr. 26 258 **Wilhelm Halberstam, Berlin:** Dem Richard Fischbach, Berlin, und der Johanna Schüler, Berlin, ist derart Gesamtprokura erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Firma ermächtigt ist. ● Nr. 31 718 **Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank, Berlin:** Inhaber jetzt: Nelly Frank, geb. Ostrowski, verw. Kauffrau, Berlin. Harry Frank, geb. 17. 12. 1912; Rudi Siegmund Frank, geb. 8. 7. 1914; Ellen Frank, geb. 5. 8. 1918, in ungeteilter Erbengemeinschaft. ● Nr. 47 680 **Ludwig Klinger, Berlin:** Die Firma lautet fortan: **Ludwig Klinger Bank-Kommissionsgeschäft.** ● Nr. 54 805 **Bercovici & Chitzes, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **Aron Bercovici.** ● Nr. 65 488 **Robert Krusche Spedition, Charlottenburg:** Die Firma lautet fortan: **Robert Krusche, Vertretungen Handel mit Lacken & Farben.** ● Nr. 59 054 **Frieda Janzen Rostock mit Zweigniederlassung in Berlin:** Die hiesige Zweignieder-

Schöne Frauen — Schöne Wäsche
Leinenhaus Fleischhauer Tauentzienstr. 7a

Klaviere
Gelegenheitskäufe
bequeme Teilzahlung
mit langjährig Garantie Piano-Haus
Ernst F W. Müller,
Potsdamer Str. 35.
Lützow 4664.

lassung ist aufgehoben. ● Folgende Gesellschaften sind aufgelöst und die Firmen erloschen: Nr. 9318 Max & Georg Fleischer. ● Nr. 48 604 Allgemeine Großhandelsgesellschaft Keubler von den Fange. ● Nr. 51 401 G. & C. Auerbach. ● Nr. 55 398 Paul Bloch. ● Nr. 56 492 Georg Fisch & Co. ● Nr. 59 140 Berg & Engel Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. ● Nr. 64 513 Georg Jacob & Co. ● Nr. 64 621 Donner & Hützen Zweigniederlassung Berlin. ● Nr. 66 162 Gebr. Handke. ● Gelöscht: Nr. 1266 Max Ehrlich. ● Nr. 26 533 Agentur & Kohlen engros Otto Speer. ● Nr. 39 286 Walter Dobberwitz. ● Nr. 51 084 Theodor Julius Breuer. ● Nr. 55 536 Friedrich Borcharding.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 90.

In unser Handelsregister Abteilung B ist am 16. Dezember 1926 eingetragen worden: Nr. 32 303 Deutsche Wohnstätten-Bank Aktien-Gesellschaft: Die Firma lautet jetzt: „Deutsche Bau- und Bodenbank Aktiengesellschaft“. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 27. Oktober 1926 ist das Grundkapital um 11 300 000 Reichsmark auf 12 800 000 Reichsmark erhöht worden. Das bisherige Vorstandsmitglied Heinrich Hausen ist verstorben. Dr. Max Rusch ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Dem Amtmann Dr. jur. Erwin Breitmeyer in Stuttgart ist Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede zur Vertretung berechtigt ist. Die Prokura des Baurat Georg Weigle ist erloschen. Ferner die von der Generalversammlung vom 27. Oktober 1926 beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben auf Kosten der Gesellschaft unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung nach Maßgabe des Zeitpunktes und der Höhe der Einzahlung 11 300 Namens-Stammaktien über je 1000 M. zum Nennbetrage. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in Namensaktien, nämlich 250 Vorzugsaktien zu je 2000 Reichsmark und 12 300 Stammaktien zu je 1000 Reichsmark. ● Nr. 36 903 Deutsche Gasolin Aktiengesellschaft: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. Oktober 1926 ist das Grundkapital um 8 800 000 Reichsmark auf 2 200 000 Reichsmark herabgesetzt worden. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse derselben Generalversammlung ist es sodann um 8 800 000 Reichsmark erhöht worden und beträgt jetzt wieder 11 000 000 Reichsmark. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden auf Kosten der Gesellschaft unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. April 1926 ab Inhaberaktien in Stücken von 100 Reichsmark und von 1000 Reichsmark zum Kurse von 103 % ausgegeben. Die Uebernehmerin der neuen Aktien hat den alten Aktionären auf eine nach der Zusammenlegung verbleibende Aktie über 20 Reichsmark gegen deren Ueberlassung an die Gesellschaft und Zuzahlung von 83 Reichsmark eine Aktie über 100 Reichsmark, auf 5 nach der Zusammenlegung verbleibende Aktien über je 20 Reichsmark 4 Aktien über je 100 Reichsmark, auf 1 nach der Zusammenlegung verbleibende Aktie über 100 Reichsmark 4 Aktien über je 100 Reichsmark, ferner auf 1 von 1000 Reichsmark auf 200 Reichsmark herabgestempelte Aktie 8 Aktien über je 100 Reichsmark und auf 1 nach der Zusammenlegung verbleibende Aktie über 1000 Reichsmark 4 Aktien über je 1000 Reichsmark zum Bezuge anzubieten.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89a.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 23 270 Generalvertretung der staatlichen Mineralöl-Fabrik in Drohobycz Aktiengesellschaft: Julius Hoszowski ist nicht mehr Liquidator ● Nr. 39 025 „Metropolbetriebe“ Aktiengesellschaft: Prokurist: Werner Kops in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede die Gesellschaft.

Berlin, den 16. Dezember 1926. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 39 172 Westdeutsche Schmiermittel-Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, wohin der Sitz von München-Gladbach verlegt ist. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb technischer Oele und Fette für die gesamte Industrie, der Erwerb von Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art, insbesondere solcher der chemisch-technischen Industrie und die Beteiligung an solchen Unternehmungen. Stammkapital: 600 Reichsmark. Liquidator ist Rechtsanwalt Dr. Krauß in Berlin-Schöneberg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. September 1922 abgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 39 173 Rheinische Kohlensäure - Vertriebsgesellschaft Carl Mohr & Co. mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: An- und Verkauf von Kohlensäure sowie Beteiligung an in- und ausländischen Unternehmungen des gleichen Geschäftszweiges oder ähnlicher Geschäftszweige. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Carl Mohr, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Dezember 1926 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Der Geschäftsführer Carl Mohr ist von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 39 174 Sportodrom-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Abschluß und die Durchführung von Geschäften aller Art, die zur Errichtung und zum Betriebe von Anstalten dienen, die sportlichen Zwecken gewidmet sind. Stammkapital: 100 200,— Reichsmark. Geschäftsführer: Kaufmann Georg Bernstein, Berlin-Charlottenburg, Major Wolf von Bredow, Berlin-Wilmersdorf. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. November 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 8776 Maetzig & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Firma lautet jetzt: Maetzig & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung vormals Carl Pataky. Das Stammkapital ist auf 600,— Reichsmark umgestellt und um 39 400,— Reichsmark erhöht auf 40 000 Reichsmark. Laut Beschluß vom 1. November 1926 und 13. Dezember 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile sowie bzgl. der Firma abgeändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das erhöhte Stammkapital wird zum angenommenen Werte von 39 400,— Reichsmark vom Gesellschafter Robert Maetzig eingebracht das von ihm bisher unter der im Handelsregister A 16 019 eingetragenen Firma „Carl Pataky“ in Berlin betriebene Verlagsgeschäft mit allen Aktiven und Passiven. ● Bei Nr. 17 831 Heinrich Lewy Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Drossen verlegt. Laut Beschluß vom 9. November 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Sitzes der Gesellschaft abgeändert. ● Bei Nr. 19 808 „Merkur“ Bürobedarf - Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist auf 4000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 28. September 1926 und 9. Dezember 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 27 656 „Union“ Internationale Warenaustausch Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Kaufmann Arcady Schapiro in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 30 876 Lohbeck & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Laut Beschluß vom 26. November 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. der Vertretungsbefugnis abgeändert. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind nur immer je zwei gemeinschaftlich zur Vertretung berechtigt. Louis Paulsen ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 33951 Morcher, Hippler & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Gemäß Beschluß vom 3. Dezember 1926 lautet die Firma jetzt: Morcher, Heidelbach & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. ● Bei Nr. 36 188 Sandahl & Leissle Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Fritz Leissle und Friedrich Kuppelmayr sind nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 424 Wyss & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist um 10 000,— Reichsmark auf 15 000 Reichsmark erhöht. Laut Beschluß vom 23. November 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert.

Berlin, 16. Dezember 1926. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122.

Ein Beschluß über die Umstellung des Stammkapitals auf Reichsmark ist bisher zur Eintragung in das Handelsregister nicht angemeldet worden bei folgenden im Handesregister B eingetragenen Firmen: Nr. 25 716 Ostro Apparatebau G. m. b. H. Nr. 4543 Ostdeutsche Kalkstickstoff-Werke und Chemische Fabriken G. m. b. H. Nr. 2564 A. G. Piedboeuf & Co. G. m. b. H. Nr. 3693 Ksiegarnia Wydawnicza Polska w Berlinie G. m. b. H. Nr. 3062 Tachometer G. m. b. H. Nr. 4564 Turcsany Plakate G. m. b. H. Nr. 2625 Turkish Cigarette and Tobacco Company m. b. H. Nr. 2497 Siva-Lampe G. m. b. H. Nr. 3555 Georg Karmann Kunsttöpferei, Fabrikation und Vertrieb von Oefen und Kochherden jeder Art G. m. b. H. Nr. 12 110 F. Mauthey & Co. G. m. b. H. Nr. 1984 Märkische Land G. m. b. H. Nr. 18 856 Max Wegleiter Maschinenbauanstalt G. m. b. H. Nr. 4514 Wilmersdorfer Festsäle G. m. b. H. Nr. 4479 Willy Lowinsky Ingenieur G. m. b. H. Nr. 18 857 Juwel G. m. b. H. Nr. 4734 Otto Jacobsen G. m. b. H. Nr. 31 558 Landwirtschaftliche Maschinen G. m. b. H. E. Weber. Nr. 4658 Carl Lange & Co. G. m. b. H. Nr. 4342 Spiritus- und Spirituosen Rundschau G. m. b. H. Nr. 3196 Sophpie-Charlottenpark Baugesellschaft m. b. H. Nr. 1707 Victoria Cafe und Hotel und Stadt London Hotel Betriebsgesellschaft m. b. H. Nr. 4573 Louis Peschlow G. m. b. H. Nr. 14 080 Klein-Automat G. m. b. H. Nr. 4597 Rixdorfer Schillerpromenade Parzelle III Grundstücksgesellschaft m. b. H. Nr. 4595 Rixdorfer Schillerpromenade Parzelle I Grundstücksgesellschaft m. b. H. Nr. 12 385 L. Schimmelpfennig G. m. b. H. Nr. 4262 Sciama G. m. b. H. Nr. 4281 Thermofix zur Erzeugung von Flaschen für Wärme- und Kälte-Conservierung G. m. b. H. Nr. 4537 Wolsfeld's Alkoholfreie Getränke-Industrie G. m. b. H. Nr. 3709 Terpentinwerk G. m. b. H. Nr. 1208 Zur Bierglocke G. m. b. H. Nr. 4596 Rixdorfer Schillerpromenade Parzelle II Grundstücksgesellschaft m. b. H. Nr. 4618 Nebelschutz-Hammonia G. m. b. H. Nr. 2905 Unicum Tabak und Cigaretten-Industrie G. m. b. H. Nr. 4882 Kleines Adreßbuch Verlags-G. m. b. H. Nr. 5484 Vereinigte chemisch-metallurgische und metallographische Laboratorium G. m. b. H. Nr. 5386 System Company Gesellschaft für Einrichtung moderner Geschäftsbetriebe m. b. H. Nr. 4905 Alexander Staudt & Co. G. m. b. H. Nr. 4412 Luxuspapierwaren - Industrie G. m. b. H. Nr. 4260 Paul Scholz & Co G. m. b. H. Nr. 18 923 Verkaufsstelle für Erzeugnisse der Radium- und Metallindustrie G. m. b. H. Nr. 2496 Steineisendecke G. m. b. H. Nr. 5549 Terraingesellschaft Heringsdorfer Straße G. m. b. H. Nr. 4912 Seil- & Kettenbahnen - Bauanstalt Deutschland G. m. b. H. Nr. 4378 Treichel & Co G. m. b. H. Nr. 4616 Schöneberger Zeitungs G. m. b. H. Nr. 3189 Rensie-Film G. m. b. H. Nr. 7680 Wohnhaus - Baugesellschaft m. b. H. Nr. 5049 Ofenbaugeschäft vorm. Carl Höpfner G. m. b. H. Nr. 4807 Private Vermögens - Verwaltungs G. m. b. H. Nr. 3536 Preußische Waren-Clearing-Centrale G. m. b. H. Nr. 3942 Ostseebad Sellin Terraingesellschaft m. b. H. Nr. 2687 The New Departure Manufacturing Company m. b. H. Nr. 5261 Residenz-Licht-Industrie G. m. b. H. Nr. 5205 Weltfarbe G. m. b. H. Nr. 5220 Th. Schmidt's Fuhrspesen G. m. b. H. Nr. 5096 Immobilien- und Hypotheken G. m. b. H. Nr. 10 594 Weinhaus „Riche“ G. m. b. H. Nr. 25 645 Speditions- und Handelsgesellschaft C. Ferber & Co. G. m. b. H. Nr. 2356 Sigi Export G. m. b. H. Nr. 1899 Volkshaus Charlottenburg G. m. b. H. Nr. 1505 Kleines Theater G. m. b. H. Nr. 4964 L. Schumacher & Co. G. m. b. H. Nr. 3314 Verlagsgesellschaft Berlin G. m. b. H. Nr. 3447 Immobilienverkehrsbank Steglitz Berlin G. m. b. H. Nr. 5279 Internationale Immobilienverkaufs G. m. b. H. Nr. 5326 Wilmersdorfer Baugesellschaft m. b. H. Nr. 5107 Terraingesellschaft Staaken-Döberitz G. m. b. H. Nr. 5163 Landgesellschaft am Park Französisch-Buchholz m. b. H. Nr. 5392 Naturstoffe G. m. b. H. Nr. 5184 Regina Film G. m. b. H. Nr. 5035 Neue Grundstücks-G. m. b. H. Nr. 5312 National Metal Smelting Company G. m. b. H. Nr. 4871 Venivici Sanitätswaren-Vertriebs-G. m. b. H. Nr. 3295 Sapouin-Werke G. m. b. H. Nr. 5036 Villen-Kolonie Erkner-Dämeritzsee G. m. b. H. Nr. 4903 Rechenmaschinen G. m. b. H. Nr. 20 418 Im- u. Exportgesellschaft „Nord Süd“ m. b. H. Nr. 26 809 Arthur Lommatzsch G. m. b. H. Nr. 3497 Terraingesellschaft Krüpelseeschweiz m. b. H. Nr. 5076 Staubfeuerung G. m. b. H. Nr. 4361 Neptun Grunderwerbsgesellschaft m. b. H. Nr. 5125 Patent Commerciale m. b. H. Nr. 2290 Alfred Michow Verlagsgesellschaft m. b. H. Nr. 5495 „Prowodnik“ deutsche Importgesellschaft m. b. H. Nr. 5411 Mechanische Seidenstoffweberei G. m. b. H. Nr. 5790 Karlsruherstrasse 16 Grundstückserwerbsgesellschaft m. b. H. Nr. 5466 Körner Verlag G. m. b. H. Nr. 5739 Internationale Asbest - Verwertungs-G. m. b. H. Nr. 12 366 Johnston Erntemaschinen Company m. b. H. Nr. 5681 Internationale Gütertransport G. m. b. H. Nr. 5007 Signale für musikalische Welt G. m. b. H. Nr. 5002 Lebensmittel-Industrie G. m. b. H. Nr. 5811 Upsala Separator G. m. b. H. Nr. 5388 A. Schütze & Co. G. m. b. H. Nr. 5297 Ernst Scholz G. m. b. H. Nr. 3944 Versicherungsschutz Treuhandgesellschaft m. b. H. Nr. 3479 Landerwerbsgesellschaft m. b. H. Nach Feststellung der Industrie- und Handelskammer ruht der Geschäftsbetrieb dieser Firma seit dem 1. Januar 1924 bzw. seit der Errichtung und ist Vermögen nicht vorhanden. Es wird daher beabsichtigt, die genannten Firmen gemäß § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926 (4. G.-Bl. Seite 248) im Handelsregister von Amtswegen zu löschen. Gegen die beabsichtigte Löschung kann binnen einer Frist von vier Wochen Widerspruch erhoben werden. Zur Erhebung des Widerspruchs ist jeder berechtigt, der an der Unterlassung der Löschung ein berechtigtes Interesse hat.

Berlin, den 15 Dezember 1926 Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 39 175 Deutscher Bildverlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Bildwerken jeder Art. Stammkapital 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Korvettenkapitän a. D. Hermann Tholens zu Berlin-Charlottenburg, Rittmeister a. D. Wolfgang Spieß, ebenda. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Oktober 1926 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 11 500 Hartex Werkzeug-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist auf 3000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 20. September bzw. 10. Dezember 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 13 140 Berlin-Reinickendorf Berlinerstraße 71/72 Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung: Edgar Sichler ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Hans Nowak in Berlin-Steglitz ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 14 116 Blusen-Pracht Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Laut Beschluß vom 22. April 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Uebertragung von Geschäftsanteilen und der Dauer der Gesellschaft abgeändert. Die Gesellschaft dauert bis zum 31. Dezember 1930 und verlängert sich mangels Kündigung jeweils um ein weiteres Jahr. ● Bei Nr. 17 399 Deutsche Oekonomie Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist die bisherige Geschäftsführerin Frau Luise Liebig, geb. Roitzsen. ● Bei Nr. 18 216 Carmen, Internationale Transport- und Lagerhaus-Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer, jetzt zu Hamburg. ● Bei Nr. 18 825 Charlottenburger Getreide Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation: Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 22 924 Egmeil & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist auf 50 000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 25. Oktober 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 23 457 Hôtel-Pension Zoch Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation: Das Stammkapital ist auf 20 000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 11. Oktober 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Geschäftsführer Edmund Zöhrer. ● Bei Nr. 26 039 Max Bloch Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Fabrikbesitzer Max Herz in Berlin, Fabrikbesitzer Richard Teppich in Berlin sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 32 903 „Defag“ Versicherungsgesellschaft mit beschränkter Haftung: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Regierungsrat z. D. Hermann Franke in Berlin-Friedenau. ● Bei Nr. 36 007 Berliner Verwaltungsgemeinschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Das Stammkapital ist um 20 000 Reichsmark auf 25 000 Reichsmark erhöht. Laut Beschluß vom 25. August 1926 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals abgeändert.

Berlin, den 16. Dezember 1926 Amtsgericht Berlin-Mitte. Abteilung 152.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 10. Februar 1927, vormittags 10½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Berlin-Wedding, Brunnenplatz, Zimmer 30, I, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Wedding, Band 144, Blatt Nr. 3459 (eingetragene Eigentümer am 26. November 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Gregor Pohl und Ehefrau Elsbeth Pohl geb. Müller in Berlin, zu gleichen Rechten und Anteilen) eingetragene Grundstück in Berlin, Seestr. 33, Ecke Antwerpener Straße 1/2, enthaltend, Eckhaus mit doppeltem Mittelflügel, rechtem Seitenflügel und 2 Höfen, Kartenblatt 20, Parzelle 1172/73 und 1173/73, 13 a 79 qm groß, Grundsteuermutterrolle und Gebäudesteuerrolle Nr. 5618, Nutzungswert 27 200 M.

— 6. K. 123. 26. —

Berlin, N 20, Brunnenplatz, den 15. Dezember 1926. Amtsgericht Berlin-Wedding, Abteilung 6.

Belastungen

Zu Grundstück Seestr. 33 in Berlin: 1. 61 000 M (1912) Bodenaktienges. Berlin-Nord, Bln., Werderscher Markt 4; 2. 327 000 M. (1913) Concordia Kölnische Lebensvers. - Ges., Köln; 3. 21 505 g Feingold 10 v. H. Zs. Preußische Pfandbriefbank, Bln., Eichornstr. 5; 4. 25 000 G.-M. 12 v. H. Zs. Kfm. Walter Kaufmann, Kirchgarten b. Freiburg i. Breisg.; 5. 3600 G.-M. Herbert Arnold, Steglitz, Althoffstr. 1. Betr. Gläub. wie zu 5.

Zu dem bereits veröffentlichten Grundstück Frohnauer Straße 6 in Berlin-Hermsdorf. Termin 10. Februar 1927, 11 Uhr, Bln.-Wedding: 1. 600 R.-M. Sicherung Rechtsanwalt Leo Glücksmann, Bln., Krausenstraße 14; 5000 G.-M. 24 v. H. Zs. Zahnarzt Dr. Erich Gehler, Steglitz, Schloßstr. 25. Betr. Gläub. wie zu 2.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. A: Olivenoel - Import Paul Sperling & Co., Berlin-Karlshorst, Hentigstr. 2. — Schaak & Co., Berlin, Lützowstraße 8 (Patent für Turfeststeller). — Moritz Schmelz, Berlin, Brückenallee 29 (Holzhandel). — Wäsche-Verleih-Geschäft Elise Müller, Berlin, Schliemannstr. 7. — Hans M. Weißenborn, Berlin, Burgstraße (Börse). (Makleragentur). — Ludwig Orenstein, Berlin, Burgstr. 28 (Börsenvermittlung). — Johann Drescher, Berlin, Müllenhofstraße 15 (Schuhwaren-Vertretung). — Kommanditgesellschaft für medizinische und pharmazeutische Präparate Karl Obst & Co., Berlin, Friedrichstraße 112b. — Hotel Englischer Hof Walter Gröning, Berlin, Mittelstr. 9/10. — Gebr. Jüdel, Berlin, Zehdenicker Straße 12b (Leder- u. Polstermöbel, Matratzen).

Abt. B: Vulkan Filmverleih G. m. b. H., Berlin, Markgrafenstraße 21. Früher in München. Stammk.: 600 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Günther Staponhorst. — Kolonial-Völker-Schau G. m. b. H., Berlin W 30, Motzstr. 34. Stammkapital: 21 000 Rm. Geschäftsführer: Reg.-Rat Kurt Rein u. a. — Astoria-Musik-Haus G. m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 91. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Alfred Schöpper. — Deutsche Mop-G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 22a. Früher in Kirschau i. Sa. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Fbkbes. Max Pelz. — Deutscher Automobil-Versicherungs-Dienst G. m. b. H., Berlin, Unt. den Linden 70. Stammk.: 6000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Friedrich Wilhelm Knieper. — D. L. Haim & Co. G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 129/130 (Handelsgeschäft). Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Marco Haim u. a. — „Telluria“ Bergbau und Chemische Industrie-A.-G., Berlin W 15, Kurfürstendamm 68. Grundk.: 50 000 Rm. Vorstand: Oberbergrat a. D. Simon Rohrlich.

Geschäftsaufsichten

Neuangeordnete:

Kfm. Theo Aberbach, Inhab. der Firma Müller & Co., Möbelhandlung, Frankfurt a. M.

Aufgehobene:

Korbmöbel und Korbwarengeschäftsinhaber Willi Mrugalla, Beuthen; Fa. Paul Köhler, Beuthen; Juwelier Walter Köhler, Beuthen; Kfm. Otto Lachmann, Elberfeld; Fa. Heinrich Kochendörfer, Baugeschäft, Hilzingen.

Neue Konkurse

A. — Anmeldefrist. E. — Eröffnungstermin. G. — Gläubigerversammlung. P. — Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Aschaffenburg. Salo Lasser, Weinhändler. E. 16. 12. A. 3. 1. G. 10. 1. P. 14. 1.

Düren/Rheinland. Kreiskauf-Lebensmittel - Genossenschaft e. Gen. m. b. H. E. 16. 12. A. 6. 1. G. 5. 1. P. 12. 1.

Frankfurt (Main). Frankfurter Billettwerke Horst Schwarz und W. Lehder. E. 11. 12. A. 15. 1. G. 10. 1. P. 24. 1. — Kfm. David Alster, Pelzwarengeschäft. E. 13. 12. A. 24. 1. G. 12. 1. P. 8. 2.

Königsberg (Pr.). Kfm. Hans Schwederski, Kurz- u. Papierwaren. E. 14. 12. A. 11. 1. G. 15. 1. P. 28. 1.

Lennep. Ewald Bockhacker, Getreide, Futter-, Lebensmittel in Hückeswagen. E. 15. 12. A. 8. 1. G. 15. 1. P. 15. 1.

Tettnang. Frey & Brenner, Handel mit Spirituosen und Obst G. m. H. E. 13. 12. A. 5. 1. G. 13. 1. P. 13. 1.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 298 • der Vossischen Zeitung vom Dienstag, 21. Dezember • 1926

Spannung auf Weihnachten

Von

Sling

Ich bin wieder mal sehr gespannt auf Weihnachten. Ich hab mir nämlich schon alles selbst besorgt. Deshalb bin ich so gespannt. Ich weiß doch, was ich kriege. Zum Beispiel der neue Rasierapparat. Der alte hat genau 18 Jahre gehalten. (Und ha behauptet man immer, ich verlöre alles! Unglaublich!) In Worten: Achtzehn Jahre. Er ist auch jetzt nicht verloren, sondern lediglich überdreht. Madame behauptet, wenn man ein Stückchen Papier um die Schraube wickelt, geht es noch. Aber sie sieht's ein, daß ich nicht jeden Morgen ein Stück Papier um die Schraube wickeln kann. Da sämtliche Klempner den Fall für unreparierbar h'elten. wurde der Ankauf eines neuen Apparates genehmigt. Um nicht in den großen Weihnachtstrubel zu geraten, haben wir den Kauf bereits vor drei Wochen getätigt. Der Apparat sieht pitfein aus, in feiner smarten, praktischen hölzernen Schachtel. Bis Weihnachten muß ich natürlich Papier mang den alten stecken. Aber am 25. Dezember in der Früh . . . deshalb bin ich so gespannt.

Dann die neuen Hemden. Vor fünf Wochen wußte ich noch gar nicht, daß es so teure Hemden gibt. Seit sechs Tagen sind sie im Hause, in einem wunderbaren blauen Karton. Da liegen sie drin, süß, wie ein Kind in der Wiege. Mein Freund Heinrich schimpft immer, ich trüge altmodische Muster, auch staue sich irgendwo was höchst unelegant. Heinrich muß noch ein paar Tage schimpfen. Aber dann! Entzückende Mästerchen, zum Fressen. Ich bin sehr gespannt, was Heinrich sagen wird.

Vor den neuen Manschettenknöpfen hatte ich, ehrlich gesprochen, die größte Angst. Von den alten war der eine ausgerutscht auf Nimmerwiedersehen! (Manchmal verliere ich doch etwas.) Ich bin in sehr viel Geschäften gewesen, bis ich die zu mir passenden fand: nämlich genau dieselben wie die letzten. Müssen schon aus derselben Fabrik sein. Fabelhaft, daß ich die gefunden habe. Inzwischen, bis Weihnachten, muß ich abgelegte von meinem Sohn tragen. Aber dann — ich bin sehr gespannt, wie ich drin aussehe.

Gottseidank hat Madame nun auch alles gekauft, was sie braucht. Früher, als ich sie noch überraschte, war sie nie recht zufrieden. Die Strümpfe waren entweder zu teuer oder zu billig. Das Parfüm roch nicht richtig. Die Schokolade war zu bitter oder zu süß. Diesmal ist sie wirklich gespannt — besonders auf die neue Kaffeekanne. Von der alten ist die Schnauze ab. Sparsam, wie Madame ist, hat sie die Schnauze nun noch ein bißchen abschleifen lassen, es merkt eigentlich kein Mensch. Nur läuft immer ein schwarzer Tropfen den Hals runter, der Kanne. Wir haben uns das zwei Monate lang mit angesehen, dann doch zu Weihnachten eine neue gekauft, natürlich zum Service passend. Jeden Morgen lassen wir den schwarzen Tropfen laufen — immer mit der schönen, herrlichen Spannung auf Weihnachten.

Eines muß ich zu sagen: wenn ich so die Liste heruntergucke: geistige Gaben sind nicht darunter. H. Hamsun hat keinen neuen Roman geschrieben, und auf die anderen Schriftsteller, die ich nicht kenne, bin ich nicht gespannt. Halt. Ich werde Madame ein Rezensionsexemplar von Bruno Franks Erzählungen auf den Weihnachtstisch legen. Die kennt sie schon. Wir lasen sie mit Freude, als sie in Zeitschriften, dann in kleineren Sammlungen erschienen. Jetzt sind sie von Rowohlt frisch zusammengestellt — Gebilde einer sehr natürlichen und doch sehr gepflegten Erzählerkunst. Bravo.

Einen Augenblick dachte ich daran, Madame damit zu überraschen. Aber ich habe ihr lieber doch rasch telephoniert, damit sie schön gespannt ist. Denn in Wahrheit: es gibt keine spannenderen Geschichten als die, die man schon mal gelesen hat. (Wenn sie sich so gut halten, wie die Bruno Franks.)

Unser neuer Roman. In der „Vossischen Zeitung" beginnt kurz nach Neujahr der große Roman „Die Töchter" von Gabriele Reuter. Ohne Uebertreibung oder Verzerrung schildert die Dichterin in diesem reifen Werk das Idyll Berlins nach dem Kriege, die gesellschaftlichen Umwälzungen und den Zwiespalt zweier Generationen, wie er sich hier in den Gestalten einer Mutter und ihrer beiden Töchter verkörpert. Vorher und als Beschluß des alten Jahres bringen wir die Künstlernovelle „Henri Roussean" von Hans Sochaczewer, die von Donnerstag, den 23. Dezember, an erscheint.

Der Doktor-Titel in Japan. Aus Tokio wird uns geschrieben: Der japanische Doktor-Titel, der etwa unserem „Professor" entspricht, wurde in früheren Zeiten nur verhältnismäßig selten verliehen, neuerdings aber so häufig, daß die Presse sich darüber zu beschweren begonnen hat. Nicht bloß, weil sie darin eine Minderung des Wertes dieses Titels für die seiner Würdigen selbst sieht, sondern auch, soweit Mediziner in Frage kommen, die die Hauptzahl der so Ausgezeichneten stellen, wegen der Schädigung des Publikums, das gezwungen wird, diesen Herren sehr viel höhere Honorare für ärztliche Dienstleistungen zu zahlen. Gleichzeitig wird eine recht interessante Statistik über die Zahl dieser Doktoren veröffentlicht, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Gebiete verteilen: Medizin, 1900, Technik 456, Physik 243, Rechtswissenschaft 238 Literatur 215, Landwirtschaft 166, Pharmakologie 51, Forstwissenschaft 42, Veterinärwissenschaft 28, Wirtschaftswissenschaft 8, Handelswissenschaft 4. Insgesamt sind das 2552, von denen 1509, darunter 1256 Mediziner, seit Inkrafttreten der 1920 erlassenen neuen Vorschriften ernannt wurden. Die Verleihung erfolgt in der Regel nach Empfehlung durch die Universitätsfakultäten auf Grund einer wissenschaftlichen Arbeit. J. P.

Kritik. Man erzählt uns: „Sagen Sie," fragte ein Autor den Wiener Schriftsteller Anton Kuh, „sagen Sie mir ganz aufrichtig, wie Ihnen mein Stück gefallen hat." — „Das kann ich nicht," antwortete Kuh. „Sie sind viel größer und stärker als ich." —l.

Bücher als Festgaben

Zu Weihnachten empfehle ich:

Karl Muthesius: Goethe und das Handwerk (Quelle u. Meyer, Leipzig). Die regionale Entdeckung Goethes fängt an. Statt literarische Finessen zu häufen, statt flächenhaft über ihn hinzustreichen, beginnt man die Provinzen seines Geistes einzeln in die Tiefe zu erforschen. Je mehr alles zu immer neuen Abbildern dieser Totalität drängt, um so wichtiger werden gleichzeitig alle Spezialarbeiten, die mit Literatur nichts mehr zu tun haben. Diese ausgezeichnete Schrift hier ist nur die erste einer Reihe, die kommen muß, aber gleich eine der wichtigsten. Ist ein illegaler Maßstab erlaubt, so kann man nichts Besseres sagen, als daß dies Buch Goethes ungeteilten Beifall hätte: denn dieselbe unromantische Sachlichkeit, die Goethe als Knaben zum Handwerk trieb und noch den Greis im Handwerk den goldenen Boden des Geistes sehen ließ, spricht aus diesen Blättern, in denen der Kenner viel, das Publikum alles lernen kann, was es nicht weiß. Mit den trefflichsten Beispielen belegt der Autor, wahrscheinlich ein Schulmann bester Form, Goethes Volksfreundschaft, widerlegt die Sage vom Aristokratismus, baut seine Neigung zur Technik vor uns auf, um dann seine Leidenschaft für das Bauen sachlich und symbolisch zu begründen. Im dritten Teil werden Goethes Erziehungsgedanken bis in unbekannte Exposés für Weimar und für Berlin verfolgt. Lehrer und Handwerker finden hier einen Goethe, den zu kennen wichtiger und liebreicher ist als alle Kommentare zum „Faust".

Julius Bab: Faust (Deutsche Verlagsanstalt, Berlin). Ich eile, diese würdige und merkwürdige Schrift neuesten Datums anzunehmen. „Das Werk des Goethescheen Lebens" nennt der Autor, einer der lebendigsten Kenner Goethes, sein Buch und grenzt es durch den Untertitel ab von aller Philologie, wie er vor Jahren seine Silhertstiftzeichnung des Leben und am Leben des Meisters das Meisterwerk erklärt, überwindet er alle ästhetisierende Schwere und hebt sich und den Leser in die Spannungen des Dichters. So entsteht das Doppelleben Fausts in Goethe und umgekehrt, und eine organische Deutung wird zugleich gefällig und produktiv. Ich wenigstens konnte bisher nie einen Kommentar auslesen; dieser hier, der es nebenbei ist, hat mir viel, was ich nur gespürt, erwiesen und alles, was ich zu kennen glaubte, neu belebt. Solche neuen Formen, wie sie der unermüdliche Julius Bab im Unterittel seines großen Dehnelbuches wiederholt „Geschichte eines Lebens-Werkes", wie er sie in seinem „Shakespeare" als tema con variazioni spielen läßt, sind offenbar Zeichen für den Abschluß einer philologischen, für den Beginn einer psychographischen Methode. Eine Merkwürdigkeit am Schlusse des zweiten Faust, die Bab entdeckt hat, konnte weder ihm noch mir von den Priestern jemals erklärt werden.

Paul Cohn: Vom unnötigen Altern (Burgverlag, Nürnberg). Was die Amerikaner naiv und etwas stumpfsinnig herüberge'ckickt haben, wird hier von einem Nervenarzt und Physiognomen hohen Ranges mit Kenntnis und Wärme, heiter und gediegen, dabei so kurz, wie es die Epoche fordert, erwogen, mit dem Leser durchgedacht, nirgends entschieden, überall aber zur Entscheidung empfohlen. Humane, selbsterlebte und raisonnable Winke, wie sie der alte Hausarzt unserer Väter vertraulich bei einem Glase Mödoc am späten Nachmittag gab, solcher Rare, freundschaftliche Rat spricht aus diesen tätig-geruhsamen Seiten. Die Lebensfrage des Fünfzigjährigen wird gestellt und nicht in Affektationen weggeschoben, der Mut zur Jugend wird gefühlt, doch der Wille zur sattlichen Jahresgabl empfohlen, alles auf eine ärztlich sichere, nervös geschulte Art gedeutet und ordiniert. Das „Gesetz vom unmerklichen Plus" ergreift uns stärker, findet uns schuldiger, als wir sein sollten. Das kleine Buch ist wie eine Stunde ganz allein beim Weine, mit Rückblicken und Vorsätzen. Inertia vitae regina.

Die Liebhaber-Bibliothek (S. Kiepenheuer Verlag), eine mutwillige Auswahl charmanter oder zarter oder wunderlicher Sachen, hat den persönlichen Reiz solcher Sammlungen; man denkt sich gleich eine andere aus, die man selber bestimmen und so artig drucken und binden lassen möchte. Diese hier ist von Kennerhand ausgewählt und bringt jedem eine Gabe, wie der Weihnachtsmann. Nach Stimmung mag man nach Stefan Zweigs köstlich erneuerter „Bolpone" greifen, nach J. P. Jacobsens unvergänglichen Novellen, in deren Eindruck wir damals alle die ersten Schritte machten, nach d'Aurevillys genialen „Teuflischen", aber es gibt noch eine ganze Speisekarte für den Gourmand.

Jakob Fromer: Die Messianische Weltordnung (E. Stein, Verlag, Potsdam). Auf diesen äußerst wichtigen 30 Seiten macht ein Weltfreund und Philosoph, der von Spinoza ausgeht, den Versuch, neben dem Völkerbund und den anderen Internationalen eine neue Weltorganisation zu skizzieren. Solche Broschüren sind in unserer Epoche wichtiger als die dicken Bücher, die wir schreiben. Von dieser Skizze noch einen Auszug zu geben, wäre unsinnig; man kann nur mit dem Finger darauf weisen. Das Atemholen der Weihnachtstage ist eben die rechte Stimmung, diesen großartig ideologischen Einsatz ganz stille durchzulesen.

Samogon: Rendez-vous der Leidenschaften (Merlinverlag, Heidelberg). Bei dieser entzückenden Sammlung von dreihundert oder mehr Anekdoten findet niemand seinen Nachmittagsschlaf, obwohl sie nicht besser als auf dem Diwan gelesen werden können. Die große Kunst, in 6 bis 10 Zeilen eine Geschichte der Pointe zuzuführen, weit schwerer als Sonette schreiben und fast so schwer wie dieselben Geschichten einem kleinen Kreise zu erzählen, ist hier fast überall zur Meisterschaft gediehen. Der anonyme Autor, den man kennen möchte, vielleicht Weltmann, jedenfalls Sonderling, keinesfalls Schriftsteller von Metier, gibt hier ein Aehnliches wie Chamfort vor hundert Jahren: mehr Epigramm als Geist, aber mehr Geist als Witz, lauter kostbare kleine Dinge, die Stände, Klassen, Heroen, Frauen auf die anmutigste Art ins Absurde führen. Ich weiß keine neuen hundert Seiten, die heiterer wären.

Emil Ludwig.

An Werner Krauß-Gnessenau

Von

Paul Apel

Du bist der Glanz
Du bist die Kraft
Du bist Geheimnis
Sternenhaft.
Du bist die Fülle
Du bist das Licht
Ozean und Stille
Erz-Angesicht.
Du bist das Ferne
Du bist das Hier
Und alle Fahnen senken sich
Vor Dir.

Magie der Vergegenwärtigung

Paul Wieglers Dichter- und Frauenporträts: „Die große Liebe. — Wie sie starben" (Avalun-Verlag, Hellerau) sind ein Buch mit historischen Inhalten, das bei weitem stärker ergreift als ein Werk belletristisch-erzählender Art, weil alle Figuren, alle Vorgänge aus einem ungeheuren Kenntnisvorrat mit Details der Wirklichkeit gespeist sind, wie sie keines Dichters noch so exakte, noch so echte, noch so üppige Phantasie erfinnen könnte. Hier hat Geschichte alle Kühle, alle musicale Diffanz und Vergangenheit verloren, sie ist nicht geschehen, sie ist eben im Begriff zu geschehen. Hier ist Philologie in einem ganz sublimen und unter günstigen Philologen freilich unerhörten Sinne, Philologie, die einen vollen Künstler vorausgesetzt, Philologie als Magie der Vergegenwärtigung, das ist das Wort! Hier schneidet keiner mit geschickter Schere populäre „Schattenbilder" — der Vergleich mit Herbert Eulenbergs liebenswürdigen Sammelbänden streift gerade nur die Oberfläche —, hier gibt vielmehr einer den Schatten Blut zu trinken und beschwört gelebtes Leben zu rotem Dasein mit Formeln, die er nicht nur aus seiner noch so umfassenden Belesenheit, seiner formenden Geschicklichkeit und schriftstellerischen Technik holt, sondern vor allem aus seiner tiefen menschlichen Erfahrenheit, aus einem Wissen um die Kreatur und ihre Not, das tiefer ist als alle Bildung.

Denn nicht nach Namen geordnet in halb zufälligem Zuge formieren sich die Wiedererweckten, sondern sie sammeln sich je nach ihrem Schicksal, konzentriert um die beiden großen Pole, die Liebe und den Tod. Aus allen Zonen und Zeiten schweben die großen, ewig verbundenen Paare heran. Abälard und Heloise, das Fräulein von Lespinesse und ihr Guibert, Gottfried August Bürger und seine beiden schwesterlichen Frauen, Balzac und die Hanska. Und dann der Reigen der Moribunden, in letzter Qual, Gebeßheit, absonderlicher Entstellung oder tiefem Selbstbesinnung: Goethe, Lassalle, Kleist, Sister, Flaubert, Wilde, Zoffoli . . .

Wieglers Einfühlungskraft meistert alle Spielarten, alle Milieus. Schwer von Menschlichkeit, von Schmerz und Schicksal ist sein Buch.

Franz Leppmann.

Musikalisches

Im Verlag von N. Simrock, Berlin, erscheint (im Rahmen der Volks-Ausgabe) eine von Prof. Max-Wahr mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt revidierte und bezeichnete Ausgabe der Klavierwerke von Johannes Brahms. Es liegen mir vor die Sonate in F-moll, opus 5, die Balladen, opus 10, und 51 Uebungen für Klavier in zwei Heften. Es ist die erste, auf Grund eingehenden Quellenstudiums revidierte Ausgabe und von ganz außerordentlichem Wert für alle Künstler und Laien unter den Klavierspielern, die sich mit Brahms befassen. Angaben über Tempo, Dynamik, Phrasierung mußten, wo sie fehlten, auf Grund von Analogien hinzugefügt werden, und Fingersätze und Vorschriften über Pedalgebrauch waren völlig neu zu geben. In Anmerkungen gibt Prof. Max-Wahr, ein Klavierspieler von Rang und Ruf, einer unserer hervorragendsten und erfolgreichsten Klavieroädagogen, wertvolle Hinweise auf Besonderheiten der technischen Behandlung und des Vortrags. So ist es mit der Sonate, so ist es mit den Balladen. Ueber die 51 Uebungen für Klavier teilt Prof. Max-Wahr mit, daß ihm eine authentische Feststellung ihrer Entstehungszeit nicht möglich gewesen sei. Er nimmt an, daß der junge Brahms mit ihrer Niederschrift begonnen habe, um sich eine den neuartigen Problemen seiner Klavierkunst entsprechende Technik anzueignen. Er hat aber auch Grund, anzunehmen, daß auch in späteren Schaffensperioden, und zwar bis in die letzten Lebensjahre hinein, einzelne von diesen Uebungen entstanden sind. Zur Aneignung einer spezifischen „Brahmstechnik" sind sie unentbehrlich. Und darüber hinaus wird der Uebende sich an dem makellos-wohltönenden Satz erfreuen, der dieses Opus aus der Niederung trockener Finger-Akrobatik in die Sphäre echter Kunst erhebt.

Siegfried Ochs hat den dritten Band seines auf fünf Bände berechneten Werkes „Der deutsche Gesangverein" jüngst erscheinen lassen, und zwar im Rahmen der von Max Hesses Verlag, Berlin, herausgegebenen Handbücher. Er behandelt die Meister Haydn, Beethoven, Bruckner, Brahms, bespricht mit der ihm eigenen Ausführlichkeit und Gewissenhaftigkeit das Oratorium „Die Schöpfung", die „Missa solemnis", die Bruckner'schen Messen mitsamt dem „Te deum" und das Brahmsche „Deutsche Requiem" mitsamt dem „Schicksalslied". Er teilt aus der großen Fülle seiner durch theoretische Studien, durch philologische Forscherarbeit gestützten praktischen Erfahrungen verschwenderisch mit, indem er als Künstler auf das Wesenhafte des Kunstwerkes hinweist und als Interpret, als Dirigent, als Chormeister überaus wertvolle, besonders den Dirigenten, den Chor-

meistern unentbehrliche Raffeläge über Aufführungstechnik, über Aufführungsstil. Ochs ist ein außerordentlich temperamentvoller Verfechter seiner Ansichten und Meinungen, und wenn er hier und da derbe Hiebe und Seitenhiebe austeilt, so erhöht das nur den Reiz der Lektüre seiner Arbeit, die allen nach Belehrung durstigen Musikinteressenten empfohlen sei.

*

Oscar Bie, der schon so über manches geschrieben hat, über die Oper, über das Klavier und seine Meister, über den Tanz usw., gibt jetzt im Verlag S. Fischer ein Buch heraus, umfangreich, und reizend ausgestattet, das sich „Das deutsche Lied" betitelt. Hans Weld hat den Einband gezeichnet — ein Tondichter, mit der Lyra in der Hand, der den bockenden Pegasus hinter sich herzieht —, und er hat auch sonst an der Ausstattung seinen Anteil, indem er in seiner geistvollen Strichmanier Tafeln beisteuert, Illustrationen sogusagen, Federzeichnungen zu Gedichten, die Schubert, Schumann, Brahms, Löwe, Wolf, Mahler, Strauß und Pfitzner komponiert haben. Das Buch zerfällt in vier Teile: Schubert, Schumann, Brahms, Wolf. Es ist nun einmal so und nicht anders: diese vier Namen beherrschen die Programme unserer kongertierenden Sänger und Sängerinnen. Schubert, Schumann, Brahms, Wolf; und ihnen gesellt sich noch Strauß als der einzige von den noch Lebenden und Schaffenden, die als Liederkomponisten festen Fuß in den Konzertsälen haben fassen können. Das deutsche Lied wird auch in seinen anderen wichtigen Erscheinungen mehr oder weniger liebevoll berücksichtigt, und zu kurz kommen nur die neueren und die neuesten Liederkomponisten. Wer die sein ästhetisierende, schwärmerische Art Bies kennt, wird wissen, was ihn in dem Buche des deutschen Liedes erwartet. Ob Bie sich in allgemeinen Betrachtungen über Lied, Sänger, Vortrag, Begleitung, Programm ergeht, ob er Charakteristiken von Epochen in der Entwicklung des Liedes gibt, und von Liederkomponisten, ob er die einzelnen Werke abwandelt, die einzelnen Lieder beleuchtet: immer ist Leben und Geist in seinen Ausführungen, und immer spüren wir die Beziehungen des künstlerischen Menschen zur Musik.

M. M.

Tanzabend Wy Magito. Wy Magito ist bestimmt eine Frau. Woher sie mit ihrem Namen stammt, ist mir unbekannt. Beim Tanzabend in der Galerie Neumann-Mecrendorff fallen die Begleitumstände (wörtlich verstanden) aus dem Rahmen des Uebrigen. Die kleinen Klavierstücke von Prokofjew, Kodaly, Milhaud zeigen, von Friedrich Rippich ausgezeichnet gespielt, daß es heutige Musik gibt, zu der sich schon ein heutiger Tanz tanzen ließe, und die Schlagzeugspieler bewiesen, ganz fern vom gewohnten Blech-Krach-Bumm, die Modulationsfähigkeit von Gong und Kastbell. Es sind noch die Kostüme der Elsa Griebel zu erwähnen, der ausgezeichneten Tanzschneiderin, die den Blick für die Tanzfähigkeit von Stoffen hat. (Nur die Tanz-Spezial-Uniform: nackte Haut, Busenhalter, die Brüste zerdrückt, nackte Haut, Radfahrerinnenzeug aus dem Anfang des Jahrhunderts soll wieder aus den Köln verschwinden.) Die Tänzerin selbst: das Programm ist typographisch zu entzücken gemacht. Man erwartet Neuigkeiten. Ein Railway-Ballett steht drauf, das jenes sagenhafte Tempo unserer Zeit tanzen will, das Tempo von Radio, Film, Rolls Royce, Telephon. Gerade darauf warten wir. Wir möchten so gern erfahren, ob diese Dinge spurlos am Menschen vorübergegangen sind, oder ob der Künstler sie nur nicht gestalten kann (und darum von der Zeit, mit der Zeit aufs Trockene gesetzt wird), oder ob es gar kein Tempo unserer Zeit gibt, sondern nur Nebenarten über Bau und Gebrauch von Maschinen. Das Railway-Ballett, das diese Auskunft geben will, bleibt nach Programm. Wir erfahren nur, daß Wy Magito ein gutes Bühnengesicht besitzt und einen Körper, der bei Mary Wigman trainiert und nicht genug trainiert worden ist. Gleichgewicht und Leichtigkeit kann z. B. jede Tänzerin gebrauchen. Energie und Ehrgeiz sind genug da. Gestaltungsmöglichkeiten die Fülle. Einer der Maskentänze prägt sich ein, eine Art von japanischem Schemenmann. Der erscheint so ganz immer bereit, reibt ein aus Kindlichkeit und Ernst so schön gemischtes Spiel, daß man meinen sollte, Wy Magito könnte viel werden, wenn sie nicht glaubt, daß sie schon viel ist.

W. v. H.

Stickstoff und Landwirtschaft

Das Mont-Cenis-Verfahren

Von

Diplom-Chemiker Dr. M. Raphtali

Die „Rekordernte" von 1925 gab in Deutschland keinen besseren Ertrag als der Durchschnitt der Vorkriegsernten 1911—1913. Die Jahre von 1920 bis 1924 hatten sogar im Durchschnitt nur etwa drei Viertel des Ertrages von 1925 erbracht. — Der Grund dafür:

Die Böden sind an Stickstoff verarmt, der ihnen in der Kriegszeit nicht in genügendem Maße zugeführt werden konnte. — Was hat es für eine Bewandtnis mit diesem Stickstoff? Wie der tierische Organismus, so kann auch die Pflanze ohne Eiweißstoffe nicht existieren. Eiweiß besteht aber bekanntlich im wesentlichen aus den Elementen Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff. Den Stickstoff bezieht die Pflanze aus dem Boden. Das Stickstoffgas ist ein äußerst träger Stoff, welcher der Pflanze erst „mundgerecht" gemacht werden muß, damit sie ihn aufnehmen kann. Dafür gibt es drei Möglichkeiten. Als Ammoniak (Stickstoff und Wasserstoff), als Salpetersaures Salz (Stickstoff und Sauerstoff nebst Natron) geht er, gelöst in Bodenfeuchtigkeit, in den Leib der Pflanze ein. Einen dritten Weg hat die Natur in Gestalt von Bakterien geschaffen, die sich vornehmlich an den Wurzeln der Leguminosen aufhalten, und die den Luftstickstoff in ihrem Organismus derart verarbeiten, daß er für die Pflanze „verdaulich" wird. — Ob Ammoniumnitrat, Ammoniumsulfat, Kalkstickstoff, Harnstoff, all diese chemisch verschieden zusammengesetzten Erzeugnisse werden in Technik und Landwirtschaft kurzweg als „Stickstoff" bezeichnet und nach ihrem Stickstoffgehalt bewertet.

Salpetersaures Natrium (Salpeter) wurde bis zum Kriege in gewaltigen Mengen aus Chile nach Deutschland eingeführt. Die Blockade erzeugt die Notwendigkeit, eine neue Quelle für den Stickstoffbedarf unserer Aecker zu suchen.

Das ältesteFerfahren dafür (zur Stickstoffgewinnung aus der Luft) ist norwegischen Ursprungs. Die Bestandteile der Luft, Stickstoff und Sauerstoff wurden unter dem Einfluß des elektrischen Lichtbogens miteinander verbunden, bilden so Salpetersäure, die in das Kalkfalz übergeführt wird. Die Herstellung dieses synthetischen Salpeters geschieht vorwiegend in Norwegen, besitzen große Wasserkräfte den erforderlichen billigen elektrischen Strom liefern.

Das Kalkstickstoffverfahren von Frank und Caro gestattet die Gewinnung von Ammoniak auf dem Wege über das Kalziumkarbid. Dieses nimmt Luftstickstoff bei hoher Temperatur auf, wird so zu Kalkstickstoff und gibt ihn auf dem Felde in Gegenwart von Wasser als Ammoniak langsam wieder ab.

Vor allem aber wurde das Haber-Bosch-Verfahren für unsere Stickstoffversorgung von Wichtigkeit. Es ist in zwei mächtigen Werken in Oppau bei Ludwigshafen und Leuna bei Merseburg im Gange, und die Interessengemeinschaft der Farbenindustrie, die Rechtsnachfolgerin der Badischen Anilin- und Sodafabrik, erzeugt mehr als 300 000 To. im Jahre. — Das Haber-Bosch-Verfahren vereinigt die Elemente Stickstoff (aus der Luft) und Wasserstoff zu Ammoniak. Der Wasserstoff wird aus Koks und Wasserdampf gewonnen, dabei bildet sich zunächst das sogenannte „Wassergas", das aus Kohlenoxyd und Wasserstoff besteht. Das für den späteren Prozeß schädliche Kohlenoxyd (CO) wird durch Behandlung mit weiteren Mengen Wasserdampf bei normalem Druck und 5000 C in Kohlensäure und Wasserstoff umgewandelt, worauf die Kohlensäure durch Behandlung mit Wasser unter Druck von 25 Atmosphären aus dem Gemisch herauswaschen wird. Reste von Kohlenoxyd werden durch ammoniakalische Kupfersalze absorbiert, und hiernach ist der Wasserstoff rein und zur Synthese fertig. Der Stickstoff wird bei dem Verfahren der „Badischen" entweder durch Verflüssigung und Destillation der flüssigen Luft nach Linde erhalten oder aus Generatorgas.

Wenn man nun ein Gemisch von zwei Volumen Wassergas und ein Volumen Generatorgas der bei der Wasserstoffgewinnung erwähnten Behandlung mit Wasserdampf bei 5000 (ohne Druck) unterwirft, so erhält man unmittelbar ein Gemisch von reinem Stickstoff und Wasserstoff, in dem für die Synthese erforderlichen Verhältnis 1 : 3. Dieses Gemisch wird über Katalysatoren (Reaktionsbeschleuniger), z. B. fein verteiltes, durch Reduktion von Oxyd bereitetes Eisen, unter einem Druck von 250 Atmosphären bei ca. 500° in schnellem Tempo geleitet und das entstandene Ammoniak (NH 3) in schwefelsaures oder salpetersaures Salz verwandelt.

Im Jahre 1923 wurden nach dem „Stickstoffversuchsfahren" 30 000 Tonnen, nach dem Kalkstickstoffverfahren 140 000 Tonnen und nach dem synthetischen Ammoniakverfahren 220 000 Tonnen Stickstoff erzeugt. — Deutschland erzeugt etwa 90 v. H. der Weltproduktion und hat 1925 135 000 Tonnen Stickstoff exportieren müssen, weil nach vorliegenden Angaben die deutsche Landwirtschaft die hohen Stickstoffpreise zum Teil nicht bezahlen kann.

Das Verfahren der Gewerkschaft Mont-Cenis in Sodingen, einer Abteilung der Nöchlichkeiten Kohlen- und Eisenunternehmungen im Saargebiet, unterscheidet sich von dem Haber-Bosch-Verfahren — soweit in der Oeffentlichkeit bekanntgegeben, durch Anwendung niedriger Reaktionsbeschleuniger, welche die Reaktion schon bei Drucken von weniger als 100 Atmosphären herbeiführen. In dieser Weise wirken z. B. Cerrtitrid und Wolframtrioxid. Das sind auf bestimmte Weise hergestellte Verbindungen von Cer bzw. Wolframmetall mit Stickstoff (Nitrogenium, daher Nitrid). Der Stickstoff wird nach dem auch von der „Badischen" schon benutzten Verfahren der Luftverflüssigung nach Linde vom Sauerstoff getrennt und in den Apparat geleitet. Infolge des geringeren Druckes und der geringeren Reaktionstemperatur kann man statt teurer Spezialstahlsorten gewöhnlichen Siemens-Martinstahl für den Reaktionsapparat in Anwendung bringen.

Der Wasserstoff — und das ist für die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens von besonderer Wichtigkeit — wird aus den Kokosnüssen entnommen. Die Kokerei, welche die für die Eisenerschmelzung erforderlichen Kokmengen aus der Steinkohle erzeugen, gewinnen dabei als Nebenprodukt Gase, die bis zu 50 v. H. Wasserstoff neben Kohlenoxyd und Kohlensäure enthalten. Von diesen Beimengungen wird der Wasserstoff nach dem Mont-Cenis-Verfahren durch fraktionierte Abtöhlung befreit. Kohlensäure und Kohlenoxyd werden verflüssigt, während der auf diese Weise gereinigte Wasserstoff entweicht und in den Katalysierapparat gelangt.

Das zurückbleibende Kohlenoxydgemisch soll ebenfalls auf anderem Wege nutzbar gemacht werden können.

Die Anwendung niedriger Drucke, die eine billigere und länger haltbare Apparatur zulassen, die Anwendung des aus den Kokereigasen billig erhältlichen Wasserstoffs sind also die Hauptmomente, die zu der Annahme berechtigen, daß sich der nach dem Mont-Cenis-Verfahren hergestellte „Stickstoff" billiger stellen wird als der nach dem technisch vorzüglich durchgearbeiteten J.-G.-Verfahren erhaltene.

Professor Runzes goldenes Doktor-Jubiläum. Der ordentliche Honorarprofessor der Theologie an der Berliner Universität Georg Runze feiert heute sein diamantenes Doktorjubiläum. Runze, der im 75. Lebensjahre steht, wurde 1876 in Stolzenberg auf Ostrub seine Dissertation über den „Einfluß von Schleiermachers Philosophie auf seine Glaubenslehre" zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er später bei der Berliner theologi-

Das Hotel der Erfüllung

Roman

von

Catherina Godwin

13. Fortsetzung — Copyright 1926 by Ullstein A. G. Berlin.

XXVII.

„He, Mike!" Es war der Limonadenverkäufer, der seinen Trinkgenossen unsanft am Barte rüttelte, — „Du willst doch aufs Schiff — marsch, eile dich!"

Der rieb sich die Augen — um Gottes willen, wenn die rote Barke ihm entfloh!

Er eilte, er keuchte zum Strand, sah schon von weitem: die rote Barke stach soeben in See.

„Hoho — ho!!" Er schrie, als gelte es wie einst vor der Orgel eine Fernverbindung.

Aber der schwarze Schiffer schlug heftig die Ruder ins Meer, das Schiff schaukelte, er wollte nicht warten . . . „Bist ja nicht gekommen —!" „Wo sind die versprochenen Kleider?" keifte die Alte.

Nur die Manuela neigte sich zurück, winkte und winkte — . . . Waren ihre großen Augen nicht verweint — hatte sie um seinetwillen gebangt?

Nein — nun sah es Mr. Sin: hinter einem Gebüsch am Strand stand ein Matrose, der starrte auf die schwarze Manuela, die Manuela winkte nicht ihm, sie winkte dem anderen — sie weinte um den anderen.

Alles, was er wahrhaft im Leben wünschte, das hatte er nicht erhalten — Er schrie noch immer, aber es war nur noch ein Keuchen — — ein Ringen der kraftlosen Arme, als sei er bestrebt, das Nichts zu fangen, — er taumelte und sank zurück auf seine Tasche.

Doch gleich zerrte er die Tasche hervor. — „Manuela!" Wie war ihr Anblick mit Wünschen beladen — er wollte ihre Sehnsucht erfüllen, ihr die Tasche voller Geldnoten schenken. —„Manuela!" Nun sprang der Matrose hilfsbereit hinzu, warf die Tasche mit muskelstarkem Arm . . . doch nicht weit genug — — Sie klatschte neben der Barke und fiel ins Meer — wurde von einer Welle weggespült, stieg wieder empor, der fluchende Schiffer hob eine Stange mit Eisenspitze, hackte zornig danach, während die Brandung die rote Barke wild schüttelte und das alte Weib laut zeterte.

Doch gelang es dem Schiffer nicht, den Koffer zu retten; mehrere Male stieß er danach, stieß die Tasche auf — sie schnappte mit ein großes Fischmaul, schlang Wasser hinab, schloß sich dann wieder — versank und verschwand.

Mr. Sin war ganz still geworden, der Matrose schlenderte seines Weges, als er die angstvollen Blicke der Manuela und den zornigen Blick des Schiffers sah.

Der Alte stand reglos am Ufer, sah die rote Barke kleiner werden, bis sie als verglimmendes Signal der Liebe am Horizont verschwand.

*

Endlich besann sich der Regloſe und begriff: dort war ihm sein flüchtiges Obdach entflohen — hier stand er auf eigenem Boden, stand obdachlos und ohne Mittel da — er, der reichste Mann der Welt!

Seine Mittel hatte das Meer verschlungen — das Hotel der Erfüllungen war niedergebrannt.

War es wirklich in Schutt und Asche zerfallen? Er mußte sich nochmals überzeugen, eilte den weiten Weg zurück bis zu der Bretterbude mit dem bunten Plakat, er ließ das gleiche Spiel immer wieder vor seinen Blicken ablaufen — ja, das war sein Traum, in fieberheißen Nächten hatte die Glut seines Gehirns die Brandfackel gelegt — sein Wunsch hatte sich aus weiter Ferne erfüllt — ohne Antenne hatte die Orgel der Erfüllungen ihn verstanden. . . .

Jetzt erst erkannte er alle Details — jetzt schüttelte ihn wieder das krampfhafte Lachen! Dort links, der so gebietend seinen Helm schwang, das war Mr. Top, kühn und dekorativ schien er die Flammen zu dirigieren. Natürlich alles Trick und gestellt, so machte der große Regisseur für sich Reklame, — und nun las Mr. Sin:

„— Ethel Smith, das preisgekrönte Bürgermädchen, stirbt in den Flammen. —"

Richtig! Da lag die schöne Ethel auf der Bahre, ein Bild des Jammers, und Mr. Top, der trauernde Witwer, stand im schwarzen Zylinder dabei, — nun nahm er den Zylinder ab. Man sah seine hohe, gefurchte Denkerstirne. Auch Mr. Sin riß die Mütze ab, schwenkte sie, begann zu schreien: „Je, Mr. Top, — ich bin's!" Aber der Mann im Zylinder bewahrte Würde, der Präsident der Republik und der Bürgermeister drückten ihm teilnehmend die Hand.

„He — Mr. Top — — Sie Gauner!"

Ein Tumult entstand, das Spiel wurde abgebrochen und der lamentierende Alte ins Freie geschoben, — eine Horde lachender, spottender Kinder umkreiste ihn; wieder war es der Limonadenverkäufer, der sich des Alten hilfreich annahm. Er packte den Schwankenden unter den Arm, schleifte ihn in das türkische Kaffee, flößte ihm einen Schnaps ein.

„Du hast du denn keine Tasche?" erinnerte er den Greis; der riß die Augen auf, drehte sich um die eigene Achse, suchte unter sich, als müsse die Tasche zum Sitz bereit sein. Doch plötzlich ah er wieder das Fischmaul, sah die Tasche sich voll Wasser saugen und untergehen —

„Ist sie fort?" fragte mitleidig der andere. „He, was war drin??"

Er schrie ganz laut, denn der Alte schien ihn nicht zu verstehen.

Er wird hungrig sein, meinte der Wirt, rückte am Fes, brachte Suppe und Fleisch — „da ist!"

Mechanisch kaute Mr. Sin, genau so hatte die Manuela ihm täglich das Essen aufgenötigt; er würgte, fühlte Hunger und Uebelkeit, aber der blutrote Wein, der Wein seiner eigenen Reben, der tat ihm wohl . . . er trank und trank, Flammen schlugen aus ihm, ha, die Flammen, wie er empor tanzte, wie er jetzt lachte, als sei er selbst eine tanzende Flamme.

Lustig ging es in der Kneipe her, der Alte hüpfte und schrie, er ersann sich der wilden Tänze der Häuptlinge, die im Weltkotel zu Gaste waren, und der Limonadenverkäufer schlug auf seinem Blechbehälter lärmend den Takt dazu.

*

„Zahlen — zahlen!" Die Hand des Wirtes lag hart auf des Schlafenden Schulter; der fuhr trunken aus dem düsteren Winkel empor . . . zahlen? — Wieder drehte der Schwankende sich im Kreise. — Nein, seine Handtasche war nicht mehr da.

„Wirst doch Geld haben!" jammerte der Limonadenverkäufer, schwor bezeckt, „Such' doch in den Taschen!" Er hoffte, der Gast seines trunkenen Begleiters zu sein.

Mechanisch war Mr. Sins Rechte in die Brusttasche geglitten, er zog ein Bündel 100-Dollarnoten hervor.

Er stutzte — er vermochte sich jetzt zu entsinnen, er wollte sie für den Schiffer und die schwarze Manuela Kleider und Vorräte kaufen.

Die Augen des Limonadenverkäufers quollen über, seine hageren Finger krümmten sich, Speichel träufelte von seinen Lippen: „Allah!" stammelte er. Er wurde ganz klein, verneigte sich, daß er mit dem fleckigen Fes fast auf den Boden stieß, begann vor Ehrfurcht zu winseln.

Der Wirt fegte zum Schenktisch, wechselte, wie es ihm gute dünkte, glänzte vor Freude in seinem braunen Gesicht.

„O Herr," verneigte sich der trunkene Limonadenverkäufer, „nie im Leben sah ich so viel Geld, — laßt mich nur einmal noch die Scheine sehen — nur sehen!"

„Der ganze Koffer war bis oben voll!" höhnte der trunkene Mr. Sin. „Und daheim habe ich einen eisernen Schrank voll, dreimal so groß, wie dies Haus!"

Jetzt war es an dem Limonadenverkäufer, lachend zu kreischen. „Du Spaßvogel!" lallte er und schob schäkernd seine schmutzigen Finger dem Alten in einige Löcher seines schäbigen Mantels.

Der aber kreischte sich, kehrte plötzlich den Mantel um, so daß die elegante Seite draußen war, kehrte die Sportmütze um und schnallte die zerschlissenen Hüllen von seinen Schuhen.

„Allah ist groß — —" der trunkene Limonadenverkäufer glaubte, vor einem Zauberkünstler zu stehen. Wieder drehte Mr. Sin sich im Kreise, besann sich: wo wollte er hin?

schen Fakultät das Lizenziat erlangt hatte, habilitierte er sich dort 1880 für philosophische Theologie und las seither, außer systematischen Kollegs, auch über Geschichte der Ethik, philosophische Zeitströmungen, sozialethische Probleme, Sprache und Religion u. a. Die Universität Jena verlieh ihm 1893 die Würde eines D. theol. e. h. Daneben bekleidete er eine Zeitlang das Amt eines Oberlehrers, zuletzt am Fall-Realgymnasium. Von 1907 bis 1912 gab er mit Dr. Bresler und Dr. Klemm die „Zeitschrift für Religionspsychologie" heraus. Die „Psychologie der Religion" behandelte Runze auch in Kafkas „Handbuch der vergleichenden Psychologie". In diesem Semester liest er über „Lebensfragen des evangelischen Glaubens und der christlichen Kultur".

Radio-Woche

Die Ernennung der Kulturbeiräte — Irene Triesch — Die Hugenotten

Der lang umstrittene und geforderte Kulturbeirat wird jetzt langsam zur Realität. Seine Mitglieder sind, für Preußen, von dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt worden. Noch steht den Beschlüssen ein Einspruchsrecht zu; noch werden Aenderungen vorgenommen, so wird das Kultusminister'um statt, wie noch vor kurzem geplant, durch drei, nur durch zwei Herren vertreten sein; aber im ganzen steht die Zusammensetzung fest: sieben Mitglieder, unter ihnen der Intendant der Staatstheater, ein Vertreter der Novembergruppe, ein Studienrat, ein Repräsentant des sozialistischen Kulturkartells, ein Universitätsprofessor, der freilich gegenwärtig in einiger Entfernung vom deutschen Rundfunk, nämlich in Südamerika, weilt. Wen sieht, es ist hier der ernsthafte Versuch gemacht, eine Gruppe zu schaffen, in der die hauptsächlich in Betracht kommenden Interessengebiete sachgemäß beurteilt werden können. Der Kulturbeirat wird eine rein beratende Funktion haben; aber schon der regelmäßige Kontakt mit den leitenden Stellen der Sendegesellschaften wird es mit sich bringen, daß aus dem Rat Vorschläge erwachsen und so der bisher enge Kreis der maßgebenden Personen wo nicht erweitert, so doch seiner recht absolutistischen Machtvollkommenheiten beraubt wird. Mehr Weite, mehr Ueberblick, mehr Legitimität der wirkenden Einflüsse wird sich nun wohl von selbst ergeben. Nimmt man die Tatsache der Intendantenernennung hinzu, so kann man wohl mit Grund auf eine sinnvolle Weiterspeltung des Rundfunks hoffen.

Wir hörten Irene Triesch bis zu den Grenzen des nur dem Mikrophon Möglichen, manchmal mit ihrem stakkatierten Flüstern wohl darüber hinaus; tut nichts — hier war einmal das Wort in seinen explosiven Kräften erfüllt und in seine Hoheitsrechte eingesetzt.

Der folgende Abend brachte mit guten Mitteln einen fragwürdigen Versuch. Subtrahiert man von den Meyerbeerschen „Hugenotten" das Theatermäßige, die Atmosphäre der großen Oper, bleibt genug übrig, um einen Abend zu füllen? Die Ansprüche sind ja verschieden, und ich will da kein zu bestimmtes Urteil abgeben, sonst teilen mir am nächsten Tag einige Briefschreiber voller Empörung mit, daß sie zufrieden waren; auch hat dieser Opernzyklus ja einen historisierenden Charakter, da darf Meyerbeer nicht fehlen; aber der umdesangene, dabei mitkämpfendliche Hörer — es gibt ihn gewiß — dürfte sich nicht zurechtgefunden haben. Dabei: welch konzentrierte Arbeit wird jetzt an diese Opernsendepiele gewandt! Die Aufführung unter Meyrowitz hatte ein hohes Niveau. Man hörte drei schöne Soprane: Elsa Koch (Königin von Navarre), Violetta Schabow (Page, sehr zierlich und frisch in der Cavatine des ersten Aktes), Vera Schwarz (Valentine). Der Raoul des Carl Hauß schienderte undifferenzierte Tonmassen gegen das Mikrophon, die anderen Männerstimmen boten, jede in ihrer Art, Charakteristisches: Cornelius Bronsgeest, Max Spilker, Carl Braun.

Frank Warschauer.

„Das blonde Wunder." Im Wallner-Theater begibt sich seit Sonnabend „Das blonde Wunder". Das ist ein alter Schwank von Neal und Ferner, der jetzt mit Einlagen im Kabarettstil, von Bujacco geschickt vertont, als „Musikschwank" aufgezogen wird. Man erinnert sich der Handlung (deutschen Nachklänge eines Pariser Welterfolges: der „Dame von Maxim"), erinnert sich der erotischen Nöte und Verlegenheiten eines Fabrikanten, der Biedermann bei Tage, Lebemann bei Nacht ist. Herr Kamisch verkörpert dieses blonde Wunder (so genannt nach der verfängenden Perücke, die sich der Alte für seine Lustfahrten auf's kahle Haupt stülpt) recht komisch. Ein ausgesprochener Publikumserfolg ist festzustellen. — a.

Musik. G. M. von Reznicek arbeitet, wie wir hören, an einer großen, dreiaktigen Oper „Galanda". Der Verfasser des Textes ist Rolf Lauckner.

Oper von heute. Staatsoper, am Platz der Republik: Vorstellung der Volksbühne: „Intermezzo" mit den Damen Reinhardt, Guszalewicz, v. Schoele-Müller, Debermann, Bieber, und den Herren Schmidt, Jäger, Hadrich, Henke, Schützendorf, Fleischner und Holgers. Musikalische Leitung: Georg Szell. Anfang 8 Uhr. — Es gelangt nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten zum öffentlichen Verkauf.

Städtische Oper: „Jugendlim Mai" wird in der Premierenbesetzung gegeben. Beginn 7½ Uhr.

Auflösung des Kreuzworträtsels

in unserer Ausgabe vom 18. Dezember

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Aus der Kant-Gesellschaft. Der Philosoph Professor Hans Vaihinger, der Begründer und langjährige erste Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft, hat dies Amt seines hohen Alters und seiner vollständigen Erblindung wegen niedergelegt. Der Vorwaltungsrat der Gesellschaft hat beschlossen, den Schöpfer der „Philosophie des Als Ob" zum Ehrenvorsitzenden vorzuschlagen. Zu seinem Nachfolger als Geschäftsführer ist Professor Arthur Liebert in Berlin, der bisherige stellvertretende Geschäftsführer, gewählt worden. Zugleich wurde aus dem Kreise des Verwaltungsrates ein wissenschaftlicher Ausschuß gewählt, der aus den zehn ordentlichen Professoren der Philosophie an der Universität Halle, zurzeit Paul Menzer, Emil Utitz, Theodor Ziehen besteht. Der Vorsitzende dieses Ausschusses ist Professor Menzer.

Moderne Musik in Paris. Ernest Bloches sinfonisches Gedicht „Israel" brachte eines der Colonne-Konzerte zur Uraufführung. Es handelt sich hier um einen Durchbruch vom rein Orchestralen zum gesungenen Wort: Gegen Ende klingen in die Instrumente „Elohim" — und „Alleluia" — singende Stimmen hinein.

Weihnachten der Marionetten. In der Sezession gab es am Sonntag-Vormittag eine kleine Premiere, die weihnachtlicher Stimmung und der Freude an naivem Spaß gleichermaßen gerecht wurde. Ist doch die „Legende von der Geburt des Heilands", die Paul Branns Marionetten-Theater Münchener Künstler aufführte, nach alten bayerischen Krippenspielen zusammengestellt, deren derbzarte Treuherzigkeit schon rein sprachlich zum Entzücken ist. So kam es, daß gerade das Unheilige in der Wurstigestalt eines urmünchnerisch groben Gastwirts und vor allem in der Szene der Hirten auf dem Felde am stärksten wirkte, nicht zum Schaden des Ganzen übrigens; waren doch den Hauptfiguren der heiligen Handlung, die dem Bewegungsdrang von Marionetten schon ziemlich enge Grenzen setzt, Stimmen zuerteilt, die dem Ausdruck natürlicher Menschlichkeit den einer Altaelsphäre Entrückteheit vorzogen. Bezeichnenderweise erscholl der Beifall, namentlich der Jugend, am lautesten als der schlaftrunkene Rindmänder Herodes von zwei prächtigen Teufeln geholt wurde. Die spätgotischen Figurinen von Josef Wackerle sind Prachtstücke ausdrucksvoller Schnitzerei, die Bühnenbilder von rühmenswerten Geschmack. Die begleitende Musik, darunter auserlesene Stücke von Bach und Händel, hätte lebendiger und vor allem rhythmischer gespielt werden können. Und warum fehlte im wunderschönen Schlußbild der Anbetenden im Stall Ochs und Eselein? Der Beifall war sehr herzlich.

— al —

Oesterreichische Dichterpreise. Die „Julius-Reich-Stiftung" hat, wie uns aus Wien berichtet wird, an die Wiener Dramatiker vier Dichterpreise verliehen: Franz Theodor Csokor, Oskar Maurus Fontana, Friedrich Lichtmeter und an den Grazer Lyriker Hans Leitheim.

Ehrung Rudolf Tyrolts. Aus Wien wird uns gemeldet: Im Deutschen Volkstheater wurde Dr. Rudolf Tyrolt, der 75jährige, bei seinem Abschied von der Bühne als der alte Gruß in Schnitzlers „Ge'n" stürmisch gefeiert. Der anwesende Bundespräsident Hainisch hatte ihm den Professorentitel verliehen. Tyrolt ist der letzte überlebende Künstler aus dem Stadttheater-Ensemble Heinrich Laubes von 1870. An demselben Tage, an dem er an der Greifer Universität zum Doktor der Rechte promoviert wurde, hatte er auch sein Theater-Debüt, die komischen Hauptrollen in drei Einakten, gewagt. Längere Zeit Mitglied des Burgtheaters, zählte er dann zu den festesten Stützen des Deutschen Volkstheaters.

Deutsche Ausgrabungen in Athen. Die archäologische deutsche Schule in Athen wird, wie uns geschrieben wird, Anfang Januar Ausgrabungen nach alten athenischen Vasen und anderen keramischen Erzeugnissen in Angriff nehmen. Die Ausgrabungen werden am Dipylon-Tor und der alten Agora beginnen, von wo aus die panathenäischen Prozessionen ihren Ausgang nahmen.

Kongreß für Psychotherapie. Vom 27. bis 30 April 1927 findet in Bad Nauheim der zweite Kongreß für Psychotherapie statt.

„Du willst aufs Schiff!" rief der Wirt. „Schau zu, daß du den Dampfer noch erreichst, er geht in zwanzig Minuten."

„Wo fährt er hin, der Dampfer?"

„Nach Europa."

„Ich muß eilen!" Schon war der Alte zur Tür hinaus und der Limonadenverkäufer mit seinem scheppernden Metallbehälter hinter ihm her. „Nicht dort! Nicht, wo die Barken stehen — , wir müssen nach rechts!" . . . Sie liefen um die Wette.

„Schenk mir einen Schein," jammerte der Limonadenverkäufer, — „nur einen einzigen!" Immer wieder rief er das gleiche, der scheppernde Ton des Metallbehälters begleitete eintönig die langgezogene Melodie seiner Worte.

„Lauf! Du erreichst ihn ja doch nicht!" brohte er — — — „wenn du mir einen Schein schenkst, dann renne ich voran und winke —" Aber er keuchte selber nur mühsam hinter dem Alten mit dem wehenden Barte drein.

„. . . O Herr, — — es ist mein Wunsch seit Jahren, mir ein kleines Haus zu bauen, bin obdachlos und ohne Weib . . . nur ein ganz kleines Haus und ein Gärtlein darum . . . O Herr, ein kleines Haus — — —"

Plötzlich begriff der atemlose Mr. Sinn, warum er so stürmisch lief; plastisch trat aus seinem Gehirn das blaue Heimathaus hervor, und dort winkte ihm das blaue Meer, — in seinem Gehirn flammten blaue Signale . . . Er sah die blauen Augen der treuen Bertha — er sah das Schleifchen Himmelblau mit Gold: Zeichen des Ideals und der Dauer.

„O Herr — — bei der Seligkeit meiner Mutter, ich bete für dich, und ein langes Leben . . . schenk' mir die Scheine —!"

Dort aber, langsam, majestätisch begann der große Dampfer sich sachte zu regen, man sah es deutlich, gerade ward die Brücke emporgezogen.

Mr. Sin warf die Arme in die Luft, er schwankte — er schrie —, doch es war nur ein Lallen.

„Ich schreie für dich, wenn du mir die Scheine schenkst," erpreßte ihn der Limonadenverkäufer, „gib mir die Scheine, — dann schreie ich!"

Nun endlich hielt er die Scheine umkrampft, nun schrie er, brüllte er, wirbelte den Limonadenbehälter, daß es nur so blinkte, hieb mit einem Stein wie toll darauf.

Nun hörte man ihn, sah die beiden ankeuchen, sah den Alten mit dem weißen, wehenden Bart, der die Arme in die Luft streckte, als wolle er das Bild des Dampfers umspannen. Der Schreier setzte sich am Ufer fort, alles schrie, winkte empor, und die Brücke ward nochmals herabgelassen, als man den Greis zu flehen sah, der in seine Heimat zurück wollte.

Halb ward er emporgezogen, halb emporgestoßen. der Limonadenverkäufer schrie noch immer, weil er toll vor Aufregung war, seine Hand umkrampfte das Geldbündel, er hämmerte unermüdlich auf den Blechbehälter. „Ein langes Leben, Herr!" kreischte er, bis ihm die Stimme überschlug, „— ein langes Leben, Herr!" und er schwenkte den fleckigen Fez.

*

Unaufhaltsam lief der alte Herr mit dem weißen, wehenden Bart und dem verstörten Blick auf Deck hin und her. Der Schiffsarzt blickte kopfschüttelnd hinter ihm drein: es sollte ihn wundern, falls der Alte, der ein schweres Tropenfieber hinter sich hatte, diese Fahrt nach überstand. . . .

Dazu die Aufregungen, scheinbar hatte der Greis einen Nervenschock erlitten. Er schätzte sein ganzes Gepäck sei abhanden gekommen, er aber müsse dringlich in die Heimat zurück. Befragt, wie er heiße, hatte er geblinzelt, zur Ferne gestarrt und dann gelächelt und behauptet, er habe seinen Namen vergessen.

„Suchen Sie doch," hatte man ihm zugeredet, „vielleicht findet sich noch irgendein Papier." Seine Hände waren in die Tasche geglitten, zu seinem eigenen Erstaunen hielt er einen Personalausweis in Händen, auf den Namen Owen Perrin lautend, darauf klebte sein Bild mit dem weißen Bart, gestempelt vom Welthotel.

Man schmunzelte. Vom Welthotel! Hatte der alte Herr vielleicht auch noch Erfüllungen gesucht? Hatte seine Brieftasche dort erleichtert? Er behauptete nämlich, auch alle seine Barmittel seien ihm abhanden gekommen.

Doch während er diese Behauptung aufstellte, hatte er plötzlich vor den Blicken des Kapitäns und des Oberstewards aus der rechten Beinkleidtasche eine Brieftasche gezogen, hatte darauf gestarrt — sie aufgeschlagen. — Zum erstenmal hatte Mr. Sin vor den Blicken Fremder die Wunderbrieftasche geöffnet, die noch die unberührte Sammlung der hohen Scheine barg, mit denen er einstmals in das Land der großen Möglichkeiten zog.

Und nun zum ersten Male hatte er einen der Scheine wechseln lassen, einen Tausendddollarschein! Sogleich waren die Gestalten um ihn ehrfurchtsvoll zusammengeknickt, der Kapitän hatte höflich an seine Mütze gegriffen, man hatte dem vornehmen alten Herrn — denn zweifellos handelte es sich um einen solchen — eine freie Luxuskabine zugewiesen, davor ruhte er nun im Liegestuhl, umkrampfte mit der weißen Hand die Saffiantasche, und mit der anderen frich er seinen langen weißen Bart.

Mr. Sin wurde so aufmerksam wie die Gäste im Welthotel bedient; man half ihm mit Kleidern und Wäsche aus, der Obersteward rückte eigenhändig die Speisen neben seinem Lager zurecht, teilnahmvoll und neugierig nahten die Gäste, — ob — es fiel Mr. Sin nicht sonderlich auf, er war es vor kurzem noch gewöhnt, bei seinem Erscheinen einen Volksauflauf zu erregen.

Er lag und lauschte der Schiffskapelle, sah die eleganten Passagiere, zuweilen glaubte er bei einem Strandfest des Welthotels zu sein.

Ah, das Meer — der rhythmische Schlag der Wellen . . . sein Herz hatte den rhythmischen Schlag verloren — — —, „Ein langes Leben" . . . hörte er den Limonadenverkäufer in seiner Erinnerung rufen, aber er sah zugleich die Geste der Sonnambule, sah sie als tragische Norne das kurze Ende seines Lebensfadens abmessen.

Wie es ihm beim zog! Und dennoch, — wie fremd, wie anders würde alles sein! Fräulein Rosine Strauß — — war wohl längst eine alternde Frau, hatte erwachsene Kinder. — —

Er fuhr empor, griff an die Stirn, blinzelte, versuchte sich zu besinnen. Wie kam er auf solche törichte Idee: er war ja gar nicht Owen Perrin und 71 Jahre, er war John Sin, 45 Jahre alt, und Fräulein Rosine war heute höchstens 30, war in der schönsten Reife der Jahre.

Gab es überhaupt eine Zeit für alle? Lebte nicht jeder in seiner eigenen Zeit, und war sie nicht aus der eigenen Leistung und Erfahrung bestimmt?

Wieder strich er seinen langen Prophetenbart, welk sanken seine Augenlider. Er hatte die Erfüllungen für andere gezaubert — nun war er selbst entzaubert und ein Greis.

Sagte also die Menschheit dem Gotte die Kraft durch ihre kleinen Wünsche aus, so daß er nicht mehr die Kräfte fand, das große Ganze zu vollenden, und das ganze große Schöpfungswerk nur einiges Stückwerk blieb . . .? War der Mensch vielleicht als höchstes Lebewesen dazu berufen, den Gott in sich zu kräftigen und zu steigern, so daß er aus wachsender Kraft, mit Hilfe seines Weltgeistes, das die denkende handelnde Kreatur war, das große Werk der Erfüllung vollenden konnte —?

Ah, Mr. Sin löffelte seine Suppe — als er vor fünf Jahren über den Ozean fuhr — —, da hatte neben seinem Liegestuhl der vornehme Mr. Top geruht. —

*

Man rüttelte den alten Herrn beim Landen, ein schweres Schlafbedürfnis hatte ihn befallen, er begriff nicht recht, wo er war. — — Europa — gewiß! — Wo wollte er hin? Er drehte sich suchend im Kreis, sucht seine Handtasche . . . richtig, die war ja im Meer versunken.

Der Steward behandelte den Greis wie ein Kind. — „Der Herr hat doch ein Ziel?"

„Ziel — —" Er schämte sich, kein Ziel zu nennen, sein Ziel lag in seinem Werk begraben. Er nannte den Namen der Stadt, darin er während 15 Jahre als Mateer siellos durch die Straßen lief.

Schon hatte der hilfsbereite Steward den besten Zug für den alten Herrn ausgeräbt. Der ließ alle Kleider zurück, die man ihm freundlich geliehen — er schritt ohne Bürde, tastete zur Brieftasche, reichte dem jungen Kellner eine Tausendddollarnote, der wurde ganz blaß, stammelte einen Dank. . . Ja, ja — Mr. Sin lächelte matt: — er war auch einmal ein armer Kellner mit Sehnsucht und mit Hoffnung gewesen.

(Schluß folgt.)

Staats-Theater

Staatsoper
am Platz der Republik
Dienstag 119. Karten-Reserve-Satz
Vorstellung der Volksbühne
8 Uhr
Intermezzo

Schauspielhaus
am Gendarmenmarkt
Dienstag 252. Abonnements-Vorstell.
8 Uhr
Hamlet

Schiller-Theater
8 Uhr
Deutsche Uraufführung:
Die drei Schwestern

Städtische Oper
Heute 7½ Uhr. Turnus I. B-Preise
Jugend im Mai
Musikal. Leitung: **Arthur Guttmann a. G.**
Szenische Leitung: **Dr. Martin Zickel a. G.**
Prinzessin Utta . **Margret Pfahl-Wallerstein**
Hannelore . . **Lotte Schöne**
Storch . . . . **Eduard Kandl**
Florian . . . . **Wilhelm Gombert**
Leutbold . . . **Karl Aagard-Oestvig**
Hasselbock . . **Robert Lehring**

Saltenburg-Bühnen
Deutsches Künstler-Th. 8 U.: Fritzi Massary
Die Königin
Lessing-Theater 8 Uhr
Mensch und Übermensch
Theater am Kurfürstend. 8 Uhr: Käthe Dorsch
„Die Frau an der Kette"
Lustspielhaus
Heute 8½ U.: Geschlossene Vorstellg.
Mittwoch 7½ Uhr: **Premiere Hurrahs — ohne Jazzpe!**

Volksbühne
Th. a. Bülowplatz.
8 Uhr: **Judith.**
Strauß, Reuß, Roleff.

Th. a. Schiffbauerd.
8: Das Drama des unbekannten Soldaten.
Menzel, Kersten, Robert Müller.

Theater in der Kommandantenst.
8½ Uhr:
Familie Rappenmann
Mittwoch 8½ Uhr:
Zum 1. Male
„Ein toller Einfall"
Schwank v. Carl Laufs.

KOMISCHE OPER
Allabendlich 8½ Uhr
Die Fledermaus
mit
Martha Serak, Molly Wessely, Angela Sax, Adolf Falkon, Bestehorn, Klass, Loebel, Suckmann, Schmuter u. a.
Ab 23. Dezember: **Gastspiel des weltberühmten Balloff's Chauve-Souris Théâtre.**

Theater d. Westens. **Heute 8 Uhr**
Pawlowa
Premiere
Oriental. Eindrücke — Amarilla. Divertiss. Serenade Weihnachten
Karten: Theaterk., Bote & B., Werth.

Singakademie. Sonntag, 26. Dezbr., 8 Uhr
Lustiger Weihnachtsabend
Neuestes und heiterste Axelseo
MARCELL SALZER
Populäre Pr. 3—1 M. Bote & Bock, Werthheim und telephonisch Lichterfelde 3596.

Schillersaal. 25.26.27.28. Dezember. 8 Uhr
Fröhliche Weihnachten
bei Maria und Joseph
Plaut
Karten 4—1 M. b. Bote & Bock, Werth., Theaterk. u. telephon. Westend 5624

Der Vorverkauf für alle Reichsbrühne ist bis einschl. 31. Dez. eröffnet
8 Uhr **Deutsches Theater** 16230-32
Neidhardt von Gneisenau
v. Wolfgang Goetz. Regie: Heinz Hilpert
Am beiden Weihnachtsfeiertagen nachm.
½4 Uhr: **Max Adalbert in „Das Eisen".** (1—6 Mk.)
8 Uhr **Kammerspiele** durchg. 16231-34
Gilaporiga
von Alexandre Lenot-Bolenia
Regie: Heinz Hilpert.
Hierauf: **„Das Veilchen"** v. Franz Molnar. Regie: Eugen Robert
8 Uhr **Die Komödie** Dönhoff 2614, 7516
Die Gefangenen
von Bourdet. Regie: Max Reinhardt
An beiden Weihnachtsfeiertagen nachm. 4 Uhr: **Martin Oestes in „Karussell".** (2—7 Mk.)
8 **Th. a. Nollendorfpl.** Kurf. U. 2001.
Nur noch bis inkl. 23. Dezember:
Max Adalbert in **„Das Eisen"**
Ab 25. Dez. **Max Adalbert** in:
Die leichtbeklidete Adele.

Barnowsky Bühnen
Theater Königgrätz. Str.
Hasenheide 2110
8 Uhr
Was Ihr wollt
von Shakespeare.
Ab 25. (1. Feiertag):
Mrs. Cheneys Ende
mit
Elisabeth Bergner
1. und 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr
Was Ihr wollt

Komödienhaus
Norden 6304
8 Uhr:
Früchtchen
Roberts, v. Thalmann
1. und 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr:
Der Garten Eden

Die Tribüne.
Wilhelm 5365
Heute letzte Aufführung
8½ U.: **Der Gedanke**
Paul Wegener
Mittwoch, d. 22. Dez., 8 U.
Zum 1. Male
sowie an den Feiertagen
Der Liebestrank
Schwank von Wedekind.
Regie: Eugen Robert.
Paul Wegener, Adele Sandrock, Gerda Maurus, Lothar Müthel, Gottfried Treptow.

Zentral-Theat.
Donnerstag, d. 23., 7 Uhr
Operetten-Premiere
Bronsgeest
in
Der Trompeter vom Rhein

BEN HUR
Letzte Tage!
Täglich
5 und 8.30
An den drei Weihnachtsfeiertagen
3 Vorstellungen
4 6.30 9
Erste Vorstellung ermäßigte Preise
UFA-PAVILLON
AM NOLLENDORFPLATZ

Kleines Th.
Tägl. 8½ Uhr
Die Revue
Oh! U.S.A.
Nachm. 4 Uhr
Schneewittchen
Verk.-Kasperle-Theat.

Großes Schauspielhaus
Täglich 8½ Uhr
CHARELL-REVUE
Von Mund zu Mund
Der Vorverkauf für Weihnachten hat begonnen!
1. Feiertag 8½ Uhr abends und nachm. 3½ (zu ermäß. Preis)
2. Feiertag 8½ Uhr abends und nachm. 3½ (zu ermäß. Preis)

SCALA
vollendet 7360
8 Uhr
Variété-Attraktionen

Wallner-Theat.
Tel.: Nr. 1.
8. Schlag, abwechselnd
Das blonde Wunder
Musikalisch. Schwank
in 3 Akt. v. Bryacon.

8 Uhr
Winter-Varieté Garten
Rauchen gestattet

Reichshall-Th.
Abends 8 Uhr
Tagsüber nicht
Gastspiel des
Pfeiffer Sänger
Nebenab.-Preise

GASTSPIEL
CARL HAGENBECK
TÄGLICH
8 Uhr
CIRCUS BUSCH
KARTEN: WERTHEIM, LEITZ AB 10 UHR GROTZSCHE

HALLER-REVUE
„An und aus"
Theater im Admiralspalast
Täglich 8½ Uhr
Morgen Mittwoch: Vorletzte Vorstell.
KINDER-REVUE
„Alle Puppen tanzen!"
53 Pf., 1.—1.50 usw.
Varete-Saal d. Weihnachtsfeiertage und Silves er bis begonnen

Residenz-Th.
Täglich 8½ Uhr
Abteilgegnerin
Einzelne Inspektl. verbot

Thalia-Th. 8 U.:
Der große und der kleine Klaus.

Neues Theater am Zoo
Täglich 8 Uhr
„Einen am Scheidewege"
Operette von Leo Ascher.

Diener gesucht
Bläßer ob. Jäger, nur e. Briefaufl. Z.
Gipf.1891, 8—9,3—4

Elektrische Aufnahmen
in höchster Vollendung
Kein störendes Nebengeräusch
Electrigrammophon
Ein Wunder an Klangfülle und plastischer Tonwiedergabe.
Bequeme Ratenzahlungen
Grammophon-Spezialhaus
Tauentzienstr. 13
an der Gedächtniskirche
Friedrichstr. 189

PELZWAREN
Größte Auswahl, beste Verarbeitung, billigste Preise
Teilzahlung bei solidester **Lieferung**
An- und Abzahlung nach Vereinbarung!
Umarbeitung in eigener Werkstatt. Gegründet 1897
Pelzfabrik Tauber & Co.
Grünstr. 1 a. d. Seitrandtenstr. Nähe Spittelmarkt.

Gaskocher Gasbratöfen Gasherde
Zechlin
Berlin C, Alexanderpl. 49
Auch Teilzahlung

Großer Ausverkauf
Die Firmen
Keller & Reiner
H. Lipke u. A. Dahlheim
geben ihre Geschäftsräume im ganzen Hause
Potsdamer Str. 118b
vollständig auf und verkaufen daselbst fabelhaft billig
Große Bestände wirklich sehr wertvoller
Ori-ginal-Oelgemälde, Aquarelle und Handzeichnungen
namhafter Künstler, dabei Werke von Achenbach, Corinth, Courbet, Defregger, Delacroix, Grützner, Hagemeister, Kaulbach, Klinger, Knaus, Leibl, Leistikow, Liebermann, Marées, Menzel, Sperl, Spitzweg, Stuck, Trübner, Uhde, Ury, Zügel und von vielen anderen Malern.
Teilw. Museumsstücke dieser Künstler.
Viele **Kunstgegenstände** aller Art wertvolle aus Bronze, Elfenbein, Silber, Porzellan, Kristall, Antiquitäten, Kronen, Waffen, Gewebe, Miniaturen auf Elfenbein.
Perser-Teppiche
u. a. feine echte **oriental. Teppiche** in Wolle und Seide. Prachtexemplare von klein an bis zu Stücken in 6½ Mtr. Breite bei 10 Mtr Länge, auch **Kolims** und **Dekorationen.**
Elegante Möbel aller Art, kompl. Zimmer und Einzelmöbel und zahllose Kunst- und Gebrauchsgegenstände.

Manuskript und Regie: Arnold Fanck
Originalmusik: Edmund Meisel
Auf der Bühne:
Tanzgastspiel Leni Riefenstahl
Täglich 2 Vorstellungen:
7 9 Uhr
Vorverkauf für 7 Tage im voraus von 12—2 Uhr an der Theaterkasse (auch in den Kammerlichtspielen von 11—6 Uhr).
An den 3 Weihnachts-Feiertagen 4 Vorstellung.
3 5 7 9 Uhr
UFA-PALAST AM ZOO

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29
Fernspr.: Lützow 8320/21

Einj.-Abitur Institut Bellin, Jimenau, Thür.

Salonflügel 790,— Bechsteinflügel 1250,—, Blüthnerflügel 975,—, gebraucht. Bülow 44.

Gewandte, ältere, perfekte Köchin zum 1. Januar gesucht. Neuberg, Keithstr. 10. Tel.: Lützow 9877. Vorstellen 5—8 Uhr.

HAUS
Schulbeufel, 3 Wohnungen, elektr. Licht, Waschanlage, Obstgemüse, Salon, Hausgegenstände zu verkaufen bei Abend. Berlin-Friedenau, Rheinstraße 24.

Spitzweg,
Original-Gelegenheit, verkauft preiswert Grosse, Gitschstr. 3. Lützow 1556.

Große Posten Regale,
Wandregale, Tische, Ständer, billig. Müller, Friedrichsgracht 41. Mtr. 8054.

Klavier, Kreuzsaite,
verkauft billig Bobet. Uhlandstr. 32.

Graupapagei, gut sprechb., verk. billig Kossel, Steinmetzer Straße 41, II.

Bechstein-Flügel
Stutz-Flügel, Kapp-Flügel, Wirsitz-Flügel, Jos. Neu, prima Gelegenheitskäufe. Neue Bianos, Flügel ohne Umsatzsteuer. Reine Monatsraten. Porth, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 35.

Reist nach Schlesien zum Wintersport!
Die **höchsten Gebirge Deutschlands** nächst **Oberbayern. Riesen-, Iser-, Waldenburger, Eulen-, Glatzer- und Altvatergebirge** — 200 km lang — 1000 bis 1600 m hoch — **viele Sportveranstaltungen — berühmte Heilbäder und Luftkurorte — altertümliche Städte — Pensionen von M. 5,— aufwärts. — Billige Sonderzüge am 23. und 26. Dezember** nach dem **Riesen- und Isergebirge.**
Schrift **„Winter in Schlesien"** ab 20. Dezember kostenlos Fahrkartenschalter (Friedrichstraße und Görlitzer Bahnhof).

Dauerbrandöfen Spezial: Kamerfen und Gebd.
E. Grunge & Co., G. m. b. H.
W, Gitenaher Straße 14. Fernsprech 1363.

5-Z.-Wohn. Nähe **frei**
5. Etage 52½ Zimm. Gipf.-Stuckdecke, Diele, Wiederbr. Ofl. Bad. Bäder Hilfe-in-Schäfer-Dienst, Kochtrche.

ALLIANZ
ALLIANZ-MONTSERRAT
Prämieneinnahme . . . . . 133 131 392 RM
Kapital und Reserven . . . . . 128 000 000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.
Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925 424 Millionen RM
29% Versichertendividende
Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicher.-Ges. in Weimar

MARMORHAUS
Bismarck 1580

Ludwig Töffus

Eine Komödie vom Bayerischen Platz
Manuskript: Jane Bess, Adolf Lantz

Regie: CARL BOESE

Hauptdarsteller:
Jenny Jugo, Charlotte Ander, Ida Wüst, Livio Pavannelli, Ernst Verebes, Fritz Spira

URAUFFÜHRUNG
MITTWOCH, 23. DEZEMBER
5.15 7.15 9.15
Vorverkauf 12—2

Wien im Eishockey Sieger

Die ausgezeichnete Mannschaft des Wiener Eislaufvereins trat gestern abend zu ihrem letzten Wettspiel gegen die deutsche repräsentative Mannschaft, die mit einigen Ersatzleuten antreten mußte, an und konnte in ihrem leichten, fließenden Stil einen überlegenen 7:0-Sieg feiern. Zur Pause stand es 4:0, doch spielte dann Wien nicht mehr mit dem großen Drang nach vorn und ließ die sich weiter verbessernde deutsche Mannschaft entwickeln. Diese erzielte ebenso wie B. S. C. am Sonntag kein einziges Tor, doch schuf Gruber durch prächtige Schüsse viele gefährliche Momente. Hohndorf-Charlottenburg im deutschen Tor war in der zweiten Halbzeit ganz ausgezeichnet. Die meisten Tore für Wien schoß wieder Lederer.

Vor der Schlußrunde

* Meran, 20. Dezember

Gestern wurde die 12. Runde des internationalen Schachturniers gespielt. Sie führte Przepiorka mit Canal, also die beiden Hauptkonkurrenten um den ersten Preis, zusammen, nahm aber ein vorzeitiges und unerwartetes Ende dadurch, daß Canal die Partie durch ein grobes Versehen verlor. Da auf der anderen Seite der Belgier Colle seine unregelmäßige Partie gegen Kostitsch nach langem und schwerem Kampfe remis machte, so steht er zurzeit mit Przepiorka gleich, hat aber für die Schlußrunde, die Dienstag gespielt wird, die besseren Chancen, da er in Sacconi einen schwächeren Gegner hat als Przepiorka, der gegen Grünfeld spielt.

Grob kam zwar gegen Grünfeld in Vorteil, doch gelang es diesem durch bessere Führung des Endspiels remis zu erreichen. Yates errang einen leichten Sieg über Patay, und die sizilianische Partie Spielmann—Tartakower endete remis. Calapso verlor gegen Rossetti und Alimonda gewann gegen Sacconi.

Kostitsch hat heute seine Hängepartie mit Alimonda nach einem mühsamen Endspiel gewonnen. Die Partie ist die längste des Turniers, denn sie hatte 112 Züge und dauerte nicht weniger als 12 Stunden. Somit ist es Kostitsch gelungen, Tartakower und Yates zu überholen. Er steht an fünfter Stelle und hat die Möglichkeit, selbst zur Teilung des Ersten Preises zu kommen, wenn Colle und Przepiorka Dienstag verlieren und er selbst seine letzte Partie mit Spielmann gewinnt. Die Preise wird aber wohl einen Strich durch diese Theorien machen.

Jetziger Stand: Colle und Przepiorka 8½, Canal und Spielmann 8, Kostitsch 7½ (1), Tartakower und Yates 7, Grünfeld 6, Grob und Sacconi 4½, Alimonda 4 (1), Patay und Rossetti 4, Calapso 2½.

Magdeburg hat Meistermaterial

Bei den Sonntag im Magdeburger Wilhelmsbade ausgetragenen Klubmeisterschaften des Magdeburger Schwimm-Club 1896 erreichte der deutsche Meister Heitmann, der stärkste Gegner des deutschen Rekordhalters Heinrich ab er 100-Meter-Freistil die glänzende Zeit von 1:02,6 (deutscher Rekord 1:02,1). Gustav Grubener und Reisel erreichten 1:05,8 bzw. 1:07. Heitmann wurde Klubmeister im 200-Meter-Freistil in 2:27,8. (1)

Im Juniorenschwimmen gab es in 1:12,7 totes Rennen, und das Knabenschwimmen gewann Ditler in 1:12.

Handball und Hockey

Vor kurzen Ferien

Die Herbstspielzeit ist bei den Turnern ganz, bei den Sportlern fast unter Dach und Fach. Der deutsche Meister, der Polizei-Sportverein, schlug den B. S. B. nur 6:4, allerdings mit ziemlich viel Ersatz in der Elf. Auch der S. C. C. hatte zu tun, den V. S. C. 3:1 schlagen zu können. Im Gesellschaftsspiel besiegte Siemens—Brandenburg 4:2. In der Ligaklasse schlug der Spandauer Handballklub—Tereß 5:1, Teutonia—Neukölliner Sportfreunde 6:3. Die Damen des B. S. C. besiegten die Siemens' 4:1.

Die Turner brachten nur Gesellschaftsspiele zum Austrag. In der interessantesten Begegnung blieb Spandau 1860 gegen V.B. Gut-Muths 7:2 (5:2) siegreich. Ab fertigte W. Wilmersdorf 6:1 ab. Daraus (Reinickendorf) und TVg. Weißensee spielten 5:5.

Im Hockey schlug der S. C. C. den Verein für Leibesübungen 4:3. In Freundschaftsspielen blieb B. S. B. über Zehlendorf 88 mit 6:1 siegreich. Neukölliner Sportfreunde schlugen TV. Lübeck 3:0. Die Jugend des T. H. C. 99 schlug die Zehlendorfs 88 mit 10:2. Die Damen-Elf des B. S. C. besiegte den V. H. C. 3:0. Zehlendorf 11—S. C. C. 8:2, Brandenburg—B. Sch. C. Wannsee 3:3, D. S. C.—Neukölliner Sportfreunde 1:0, T. H. C.—Deutsche Bank 1:0.

Was die Woche brachte

Schnee in Sicht / Bäder bauen, heißt Spitäler sparen / Fußballos

Der Winter will nicht so recht kommen. Es fällt ja Schnee und er bleibt auch manchmal ein Weilchen liegen, aber . . . man weiß doch nichts Gewisses. Die Schneeberichte schwanken um den Nullpunkt herum, aber die Hoffnungen der Urlaubs- und Wintersportsüchtigen wollen sich über diesen Punkt erheben, und jetzt scheint es fast, als ob sie dazu berechtigt wären. Aus den Bergen, besonders aus dem Riesengebirge kommen sehr kalte Nachrichten, und Wetterkundige meinen, es werde dieser Tage noch viel Frost und Schnee geben (nicht gerade in Berlin). Wenigstens die reisenden Wintersportler werden also vielleicht doch schneeweiße Weihnachten feiern. Es wäre ihnen und der Fremdenindustrie in den deutschen Bergen wohl zu wünschen. Wenig erfreulich den Menschen wie solche Schneetour, und viele Mitmenschen haben ihre Sommerferien wenigstens schon teilweise auf einen Winterurlaub umarbeiten lassen. Wenn sie die Jahreszeit jetzt im Stich ließe, bliebe nur die Hoffnung, daß der Sommer hält, was der Winter schuldig blieb, nämlich nicht an Kälte, sondern umgekehrt. Ein wenig kompliziert zwar, aber doch leicht verständlich.

*

Man soll nicht schelten, man soll noch vielmehr anerkennen. Die Berliner Wäderschande wird bald wenigstens teilweise behoben sein. Die erste Baurate für ein Riesenbad (wieder einmal das beste Europas) ist bewilligt. Ueber 2,5 Millionen Mark wird das Bad kosten, das sich in Berlin-Mitte (Gartenstraße) erheben wird. Dieser Bau bricht mit den veralteten Berliner Hallenbadtraditionen. Endlich erhält die Hauptstadt eine brauchbare Schwimmbahn unter Dach und Fach. Sie soll 50 Meter lang werden, und wenn auch eine Galerie ganz fehlt, wird das neue Bad doch etwa 1000 Zuschauer aufnehmen können. Auch daß überall natürliches Licht hineinkommen kann, ist eine gewaltige Neuerung für Berlin, und überhaupt neu ist die Möglichkeit, die riesigen Glasfenster (Wände) im Sommer völlig öffnen und die freie Gartenluft einströmen lassen zu können. Leider ist allerdings das Dach fest und nicht, wie es sein sollte, aus Glas und zum Oeffnen eingerichtet. Aber man soll nicht gleich alles haben wollen, sondern zufrieden sein, daß man viel bekommt, und das ist so der Fall. Das werdende neue Bad ist ein ganz großer, nicht genug zu lobender Fortschritt in der bisher so stiefmütterlichen Berliner Hallenbäderbaupolitik.

*

Die Berliner Fußballmeisterschaft wird in zwei Gruppen ausgekämpft. Der Sieger aus Gruppe A spielt am Ende gegen den Ersten der Gruppe B und wer da gewinnt wird Meister. Die beiden Gruppen der Oberliga werden jährlich durch das Los bestimmt. Schon zum zweitenmal hat der Zufall Hertha B. S. C. und Tennis Borussia in eine Abteilung gebracht. Diese beiden Mannschaften sind zweifellos die besten und stärksten der Hauptstadt so daß man ruhig behaupten kann, die Berliner Meisterschaft werde in der Gruppe A entschieden. Tennis Borussia ist nicht so kampfstark, ausdauernd und hart wie Hertha B. S. C., die 1925 und 1926 Berliner Fußballchampion wurde, und es scheint ziemlich gewiß, daß die Borussen sich auch dieses Jahr werden mit einem zweiten Platz bescheiden müssen. Das ist schließlich auch kein Unglück, einer muß ja Zweiter werden und im Ligabetrieb endet nicht selten ein besserer ein wenig hinter einem schlechteren, was hier zwar bei Tennis Borussia und Hertha B.S.C. nicht der Fall ist, wohl aber bei einem Vergleich etwa zwischen der in Gruppe B weit vorne liegenden Rickersmannschaft und den in Gruppe A höchstens an zweiter Stelle endenden Tennis-Borussen. Für den Berliner Fußballsport hat aber diese Laune des Loses einen großen Nachteil. Die beiden Abteilungssieger kommen nämlich in die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, und wenn da nicht wirklich die beiden besten Mannschaften Berlins mitkämpfen, wird die Chance eine Elf der Hauptstadt vielleicht doch bis zur Reichsmeisterschaft aber wenigstens ins Endspiel vordringen zu sehen, sehr klein. Es gäbe genug Mittel und Wege, um wirklich die zwei zuverlässigsten Teams zu ermitteln und es bleibt zu hoffen, daß der V. B. B. in dieser Saison keine Mühe und Anstrengung scheuen wird, um sie einwandfrei festzustellen. Die Repräsentation Berlins in der Deutschen Meisterschaft ist wichtiger und wertvoller als die meisten Repräsentativspiele.

Bill.

Der erste Schlittschuh

Beim Eislaufen handelt es sich um eine wegen des geringen Reibungswiderstandes wenig anstrengende, aber ausreichend erwärmende Bewegung in bester ozonhaltiger Luft. Als Sport, wie als Bewegung ist der Eislauf überaus gesund. Ursprünglich aber diente der Schlittschuh dem Sport gar nicht, er war vielmehr genau wie der Schneeschuh ein Beförderungsmittel; seine Heimat ist der hohe Norden.

Im nordischen Museum in Stockholm, in einer dunklen Ecke versteckt, stehen die ältesten Schlittschuhe der Menschheit, die bei Ausgrabungen gefunden wurden. Ich will mich bemühen, diese Schlittschuhe kurz zu beschreiben: Es sind der Länge nach halbierte Knochen, die gerade so lang sind wie ein Fuß. Diese halbierten Knochen werden mit zwei einfachen Bindfäden, die an zwei Stellen durch in den Knochen gebohrte Löcher gezogen werden, an den Schuh gebunden. Natürlich ruht die Schnittfläche des halbierten Knochens am Schuh, die gerundete auf dem Eise.

So können wir uns im Geiste einen der ersten Schlittschuhläufer der Welt vorstellen, der beim Anblick der Knochen der Renntiere auf den Gedanken kam, sie als Schlittschuhflächen zu verwenden. Der Name dieses Erfinders ist uns nicht bekannt. Sein Patent ist von vielen nachgemacht worden. Aber wie stolz muß er gewesen sein, als er zum erstenmal versuchte, über die weiten Eisflächen in den Schären dahinzugleiten, während seine Freunde sich nur langsam und vorsichtig auf der glatten Fläche bewegen konnten. Oder war es umgekehrt, daß seine Freunde schneller vorwärts kamen und ihn auslachten, als er auf den glatten Knochen ausrutschte? Auf alle Fälle hat sich auch auf diesem Gebiete der Fortschritt erfolgreich durchgesetzt.

Dr. Depuhl, Hannover.

Eisschnellauf

Die Entwicklung der Weltrekorde

Der Eisschnellauf ist eine der wenigen sportlichen Disziplinen, in denen Deutschland international eine absolut untergeordnete Rolle spielt. Dieser Rückstand findet seine Ursache in der klimatischen Lage, die den deutschen Eisschnellläufern im eigenen Lande ein ungünstiges Training nicht gestattet. Es trennt uns daher noch ein weiter Raum von den internationalen Leistungen. Wenn man sich die Entwicklung der Eisschnellauf-Weltrekorde, die offiziell seit dem Jahre 1893 geführt werden, betrachtet, so findet man in der Liste Norwegen vorherrschend. Durch seine klimatische Lage aufs beste begünstigt, hat es seit jeher die besten Eisschnellläufer der Welt hervorgebracht. In der Liste der vier internationalen Meisterschaftsstrecken (500, 1500, 5000, 10 000 m) sind bisher 41 Weltrekorde verbucht worden, wovon allein 35 auf Norwegen entfallen. Von den Kontinentstaaten ist nur Holland vertreten, das in dem verstorbenen Jaap Eden, der sich fünfmal in die Weltrekordlisten einschreiben konnte, einen Schnellläufer allererster Klasse gehabt hat. Dann ist Schweden noch einmal verzeichnet. Die im Jahre 1893 notierten ersten offiziellen Weltrekorde von 49,4 Sek. (500 m), 2:35 (1500 m), 9:07 (5000 m) und 20:21,4 (10 000 m) sind teilweise besser als die derzeitigen deutschen Rekorde, haben aber inzwischen so wesentliche Verbesserungen erfahren, daß sie von den deutschen Rekorden eine weite Kluft trennt. Die zurzeit geltenden Höchstleistungen über 500, 1500 und 10 000 m stammen noch aus den Vorkriegsjahren, als der unvergleichliche Oskar Mathisen (Norwegen) an der Arbeit war, der im Jahre 1908 mit der Rekordjagd anfing und 1914 über 500, 1500 und 10 000 m Höchstleistungen aufstellte, die heute noch bestehen und vor der Hand auch kaum verbessert werden dürften. Ueber die 5000-m-Strecke konnte sich Harald Ström, einer der populärsten norwegischen Läufer, dessen gute Zeiten jetzt jedoch vorüber sind, nach systematischem Rekord-

Sonder-Angebot in Damen-Schneeschuhen
MARKE 1924 B·I·R·Co RIGA
QUADRAT
Unübertroffen in Haltbarkeit u. Eleganz
für jedes Paar volle Garantie.
8,90 Mk.
Erhältlich in allen Detailgeschäften Berlins, welche obige Marke im Schaufenster zeigen, bestimmt in den Filialen der Firma M. Pech A.G.

Scharfe Winterluft
schadet der zarten Gesichtshaut nicht, schützt sie ein Hauch von "4711" Cold Cream. Unter seiner Einwirkung werden rauhe Hautstellen weich wie Samt. Das ergänzende Hautpflegemittel ist "4711" Matt-Creme. Er gibt am Morgen der Haut vollendete Schönheit, die "4711" Cold Cream während der Nacht vorbereitete.
Nur echt mit der ges. geneh. "4711" (Blau-Gold-Etikette).
In Töpfen und Tuben
No 4711. Cold Cream & Matt-Creme

training zuerst 1921, dann im darauffolgenden Jahre mit einer weiteren, heute noch geltenden Verbesserung in die Liste eintragen. Der Entwicklungsgang der Eislauf-Weltrekorde ist im Nachstehenden genau wiedergegeben:

500 Meter

Dt. Rek. 49,0 Sek. Stähr (Berlin 1926)		
49,4 Sek.	A. Naeß-Norwegen	1893
48,0 „	A. Naeß-Norwegen	1893
47,8 „	D. Friedrichsen-Norwegen	1894
47,0 „	E. Halvorsen-Norwegen	1894
46,8 „	W. Mausfeth-Norwegen	1895
46,6 „	P. Oestlund-Norwegen	1897
45,2 „	P. Oestlund-Norwegen	1900
44,8 „	R. Gundersen-Norwegen	1906
44,2 „	O. Mathisen-Norwegen	1912
44,0 „	O. Mathisen-Norwegen	1913
43,7 „	O. Mathisen-Norwegen	1914
43,4 „	O. Mathisen-Norwegen	1914

1500 Meter

Dt. Rekord 2:39,4 Vollstedt (Altona 1925)		
2:35,0	Jaap Eden-Holland	1893
2:32,6	P. Oestlund-Norwegen	1893
2:31,4	P. Oestlund-Norwegen	1894
2:29,6	E. Halvorsen-Norwegen	1894
2:28,8	P. Oestlund-Norwegen	1894
2:25,4	Jaap Eden-Holland	1895
2:23,6	P. Oestlund-Norwegen	1898
2:22,6	P. Oestlund-Norwegen	1900
2:20,8	O. Mathisen-Norwegen	1908
2:20,6	O. Mathisen-Norwegen	1910
2:19,4	O. Mathisen-Norwegen	1914
2:17,4	O. Mathisen-Norwegen	1914

5000 Meter

Dt. Rek. 9:37,6 Vollstedt 1925		
9:07,0	E. Halvorsen-Norwegen	1893
8:37,6	Jaap Eden-Holland	1894
8:36,5	O. Mathisen-Norwegen	1914
8:36,3	O. Mathisen-Norwegen	1916
8:33,7	K. Ström-Norwegen	1917
8:27,7	Harald Strøm-Norwegen	1921
8:26,5	Harald Ström-Norwegen	1922

10000 Meter

Dt. Rekord 19:56,7 Vollstedt 1926		
20:21,4	D. Frederiksen-Norwegen	1893
19:47,4	H. Wilsen-Norwegen	1893
19:29,8	Fr. Ericsson-Schweden	1894
19:12,4	Jaap Eden-Holland	1894
18:50,0	K. Larsen-Norwegen	1895
17:56,0	Jaap Eden-Holland	1895
17:50,6	P. Oestlund-Norwegen	1900
17:46,3	O. Mathisen-Norwegen	1912
17:36,4	O. Mathisen-Norwegen	1913
17:29,6	O. Mathisen-Norwegen	1913

Helen Wills als Zeitungszeichnerin. Helen Wills, die frühere amerikanische Tennismeisterin, ist in New York eingetroffen, wo sie in der Kunstabteilung der „New York World" als Zeichnerin tätig sein wird, nachdem sie ihre Kunststudien an der Kalifornischen Universität beendet hat. Helen Wills hat auch schriftstellerischen Ehrgeiz und hofft, einen Band Gedichte und im nächsten Frühjahr ein Buch veröffentlichen zu können.

Wieder ein Kanal

Aber nur en miniature

Die zahlreichen Versuche, den Aermelkanal zwischen England und Frankreich zu durchschwimmen, bilden einen Anreiz für Schwimmer und Schwimmerinnen in allen Teilen der Welt, auch in ihren Gewässern besondere Leistungen im Dauerschwimmen zu vollbringen. So gibt es u. a. die bekannten Langstreckenschwimmen „Rund um die Insel Manhattan" (New York) und Albany—New York, ferner das in letzter Zeit mehr in den Vordergrund getretene Schwimmen durch den Catalina-Kanal zwischen Los Angeles und St. Catalina. Nunmehr kommt die Nachricht, daß es auch an der Südspitze Afrikas eine Meerenge gibt, deren Durchquerung sich einige wagemutige Schwimmer und Schwimmerinnen zum Ziele gesetzt haben. Es handelt sich um den 8½ Meilen (= 13,6 Km.) breiten „Lap-Kanal" zwischen Robben Island und Kogge Bay in der Nähe des Cap der Guten Hoffnung. Dessen Wasser stets sehr kalt und sehr bewegt ist. Im November d. J. gelang es zum ersten Male, diesen Meeresarm zu durchschwimmen, und zwar war es ein erst 15jähriges Mädchen namens Peggy Duncan, die in 9 Std. 35 Min. von einem Ufer zum anderen gelangte. Diese erstaunliche Leistung der jugendlichen Schwimmerin stachelte eine Reihe anderer Anhänger des Dauerschwimmens an, es ihr gleichzutun, und so starteten dieser Tage gemeinsam zehn Schwimmer und zwei Schwimmerinnen, von denen aber nur eine einzige Person das Ziel erreichte. Wiederum war es eine Schwimmerin, Miß Florrie Berndt, die sich als ausdauernder als ihre männlichen Konkurrenten erwies und die Strecke in der neuen „Rekordzeit" von 7 Stunden 45 Minuten bewältigte.

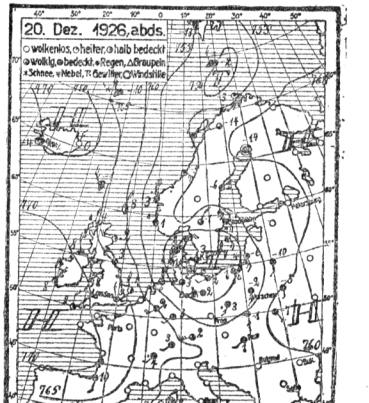
Der Catalina-„Kanal"

Zu dem großen Weihnachts-Dauerschwimmen um den 25 000-Dollar-Preis von der Insel St. Catalina zur kalifornischen Küste bei Los Angeles haben sich eine Menge Konkurrenten versammelt. Unter ihnen befinden sich allerdings kaum ein oder zwei Schwimmer von einigem Ruf. Wierötter sollte hier wohl leichtes Spiel gehabt haben. Von unbekannten Ausländern starten: Spiros Spingos (Griechenland), Martin Ferris, Walter O'Dunn (Irland), Harry Hansen (Norwegen), Pete Petersen (Dänemark), ferner Clorabelle Barret (New York), Charlotte Moore (Albany), Charles Thot, Henry Sullivan (Boston), Peter Meyer (Cincinnati) und aus Kalifornien selbst an 50 Schwimmer und Schwimmerinnen.

Eine Invasion europäischer Schwergewichtsboxer nach Amerika beginnt einzusetzen. Neben Paolino und Persson, die sich bereits seit längerer Zeit im Dollarlande befinden, werden Phil Scott-England und neuerdings auch der Holländer Piet van der Veer das Feld ihrer Tätigkeit nach Amerika verlegen. Auch Franz Diener trägt sich mit dem Gedanken, im Frühjahr wieder U. S. A. abzureisen.

Wetterkarte vom 20. Dezember

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)


20. Dez. 1926, abds.
wolkenlos, heiter, halb bedeckt
wolkig, bedeckt, Regen, Graupeln
Schnee, Nebel, Gewitter, Windstille
Madrid
Paris
London
Berlin
Wien
Rom
Athen
Moskau
Stockholm
Kopenhagen
Helsinki
Reykjavik
Thorshavn
Valentia
Lissabon
Malaga
Palermo
Pola
Odessa
Kiew
Kasan
Orenburg
Omsk
Irkutsk
Jakutsk
Wladiwostok
Tiflis
Tashkent
Bombay
Calcutta
Peking
Tokio
Osaka
Manila
Hongkong
Bangkok
Batavia
Port Darwin
Perth
Adelaide
Melbourne
Sydney
Brisbane
Port Moresby
Honolulu
Samoa
Apia
Auckland
Wellington
Chatham Inseln
Kap Hoorn
Buenos Aires
Montevideo
Rio de Janeiro
Pernambuco
Kap Verde
Dakar
Kairo
Khartum
Nairobi
Kap der Guten Hoffnung
Windhuk
Kap Town
Port Elizabeth
Durban
Lourenzo Marques
Tananarive
Mauritius
Seychellen
Aden
Jerusalem
Bagdad
Teheran
Kabul
Taschkent
Kopenhagen
Helsinki
Reykjavik
Thorshavn
Valentia
Lissabon
Malaga
Palermo
Pola
Odessa
Kiew
Kasan
Orenburg
Omsk
Irkutsk
Jakutsk
Wladiwostok
Tiflis
Tashkent
Bombay
Calcutta
Peking
Tokio
Osaka
Manila
Hongkong
Bangkok
Batavia
Port Darwin
Perth
Adelaide
Melbourne
Sydney
Brisbane
Port Moresby
Honolulu
Samoa
Apia
Auckland
Wellington
Chatham Inseln
Kap Hoorn
Buenos Aires
Montevideo
Rio de Janeiro
Pernambuco
Kap Verde
Dakar
Kairo
Khartum
Nairobi
Kap der Guten Hoffnung
Windhuk
Kap Town
Port Elizabeth
Durban
Lourenzo Marques
Tananarive
Mauritius
Seychellen
Aden
Jerusalem
Bagdad
Teheran
Kabul
Taschkent
765
760
755
750
745
740
735
730
725
720
715
710
705
700
695
690
685
680
675
670
665
660
655
650
645
640
635
630
625
620
615
610
605
600
595
590
585
580
575
570
565
560
555
550
545
540
535
530
525
520
515
510
505
500
495
490
485
480
475
470
465
460
455
450
445
440
435
430
425
420
415
410
405
400
395
390
385
380
375
370
365
360
355
350
345
340
335
330
325
320
315
310
305
300
295
290
285
280
275
270
265
260
255
250
245
240
235
230
225
220
215
210
205
200
195
190
185
180
175
170
165
160
155
150
145
140
135
130
125
120
115
110
105
100
95
90
85
80
75
70
65
60
55
50
45
40
35
30
25
20
15
10
5
0
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100
105
110
115
120
125
130
135
140
145
150
155
160
165
170
175

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 601 ♂ Beilage

Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Maltersdorf-Friedenau.

Dienstag, 21. Dezember 1926, morgens

Was wird aus dem Franken?

Von

Dr. Leo Stahl,

Berlichterstatter der „Vossischen Zeitung"

*** Paris,** Mitte Dezember

„Poincarés Eigensinn hat etwas Heroisches!" schrieb dieser Tage ein führendes Blatt der französischen Linken in einem Artikel, der die bereits allenthalben in Erscheinung tretenden Gefahren der Franken-Revalorisierung in den schwärzesten Farben schilderte. Gewiß, selbst Verbohrtheit kann etwas Heroisches haben, wenn sie der inneren Ueberzeugung entspringt, gegen eine ganze Welt recht zu haben. Bei Poincaré aber ist es weder Besserwisserei noch Rechthaberei, die sich ihm allen Warnungen der Finanz und der ökonomischen Wissenschaft, allen Hilferufen von Handel und Industrie verschließen läßt. Die Wahrheit ist vielmehr die, daß Poincaré die Verantwortung für eine Entwicklung auf sich genommen hat, die er weder gewollt noch vorausgesehen hat. Weil er nicht eingestehen wollte, daß die künstliche Hausse, die den Kurs des Franken in den letzten Wochen weit über seine echte Kaufkraft in die Höhe getrieben hat, von der internationalen Spekulation gegen seinen Willen und über seinen Kopf hinweg gemacht worden ist, blieb ihm nichts anderes übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen und mit dem zweifelhaften Verdienst, der Frank „revalorisiert" zu haben, auch die moralische und politische Haftung, für die täglich bedrohlicher werdenden Folgen aus aller wirtschaftlichen Vernunft zuwiderlaufenden Börsenmanövern für sich in Anspruch zu nehmen.

Den ersten Anstoß zu der neuen Hausse, die im Oktober einer dreimonatigen Periode leidlicher Stabilität ein jähes Ende machte, gab die Veröffentlichung des Budgets, das die französischen Schuldverpflichtungen an das Ausland in Höhe von mehreren Milliarden zu einem etwa 20 Punkte unter dem damaligen Stand des Frank liegenden Kurs von 150 für das Pfund in Rechnung stellt. Der Schluß, Poincaré beabsichtige, den Frank auf diesem Niveau zu stabilisieren, lag nahe, und die Börse machte sich ihr unverzüglich zu eigen. Poincaré hätte in diesem Augenblick tatsächlich stabilisieren können. Er tat es nicht, weil er, vielleicht nicht ganz zu Unrecht, befürchtete, daß die Nichtratifikation der Abkommen von London und Washington und das daraus resultierende vorzeitige Inkrafttreten Anlaßkredite zu erhalten, ähnlich wie seinerzeit in Belgien, den Erfolg der Operation hätte in Frage stellen können. Da er aber mit Rücksicht auf die parlamentarischen Schwierigkeiten es nicht wagte, in der heiß umstrittenen Ratifikationsfrage unzweideutige Stellung zu nehmen, gab er dem Widerstand, den er dem Drängen des Parlamentes und der Wirtschaft nach rascher Stabilisierung entgegensetzte, eine Begründung, die die Quelle neuer Mißverständnisse werden mußte. Er verschanzte sich damals hinter die Erklärung, daß der Frank erst im natürlichen Spiel der Kräfte und Gegenkräfte seinen inneren Wert wieder erlangt haben müsse, eine Formel, die, wie die meisten Aeußerungen Poincarés — sein oberstes Prinzip ist, sich in heiklen Situationen niemals festzulegen —, die Vieldeutigkeit eines delphischen Orakels hatte. Die Spekulation interpretierte sie dahin, daß Poincaré sich endgültig für die Revalorisierung entschieden habe. Ob zu Recht oder zu Unrecht, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls manövrierte sie in diesem Sinne, und, da die französischen Börsenplätze mitließen, stieg der Frank von neuem in beschleunigtem Tempo. Ein erster, von den der Regierung nahestehenden Banken bei einem Pfundkurs von 150 unternommener Versuch, die Bewegung abzubremsen, mißlang. Ein zweiter bei 120 errichteter Damm hat **seit** einigen Tagen standhalten vermocht, obwohl die Flut der Haussespekulation noch keineswegs völlig abgeschlagen zu sein scheint.

Die von der Wirtschaft und so ziemlich von der Gesamtheit der kompetenten Finanz- und Währungspolitiker vertretene Auffassung, daß schon das jetzige Niveau in seinen Rückwirkungen auf die Wirtschaft und nicht zuletzt auf das Budget katastrophal und deshalb auf die Dauer unhaltbar sei, wird von der dem Finanzministerium als Sprachrohr dienenden Presse aufs lebhafteste bestritten. Man versucht, die damit zu erklären, daß die Revalorisierung zu schnell erfolgt sei, so daß die Wirtschaft nicht genügend Zeit gehabt habe, sich auf die neuen Verhältnisse um- und einzustellen. Handel und Industrie brauchten nur ein paar Wochen Ruhe, um den natürlichen Anpassungsprozeß vollziehen zu können, und dies werde ihnen durch die jetzt auf dem Devisenmarkt eingetretene Atempause ermöglicht.

Welche von beiden Theorien ist die richtige. Gegen diese offiziöse Betrachtungsweise der Dinge spricht nicht nur die Erfahrung, sondern vor allem auch die Unnatürlichkeit einer Entwicklung, die die realen Gesetze wirtschaftlicher Logik schlechterdings auf den Kopf stellt. Die dieser Tage von der amtlichen französischen Statistik veröffentlichten neuen Indexzahlen zeigen, daß Preisentwicklung und Frankenkurs nicht parallel, in diametral entgegengesetzter Richtung verlaufen, mit dem Erfolg, daß die inzwischen in Inlandspreise, die noch vor zwei Monaten erheblich unter denen der Weltmarktpreisen gelegen haben, diese heute zum Teil sehr beträchtlich überschritten haben. Der nachstehende Vergleich mit dem Preisniveau in Deutschland ist einer der letzten Nummern der „Information financière" entnommen:

	Deutsches Indexzahl vom 10. Nov. in Mark in Francs	Franz. Index Ende Nov.
Generalindex d. Großhandelspreise	135,0	651,7	608,0
Nahrungsmittel	138,8	678,6	643,0
Industrielle Rohstoffe	122,8	602,0	747,0
Ausländische Erzeugnisse	131,3	640,0	698,0
Einfuhrwaren	141,5	692,0	700,0

Mit Ausnahme der Preise für Lebensmittel, die übrigens schon vor dem Kriege in Frankreich bedeutend unter den Weltmarktniveau liegen, sind alle Französischen Indexziffern bereits beträchtlich höher als die deutschen, und das Verhältnis würde sich noch mehr zuungunsten Frankreichs verschieben, wenn man der Berechnung statt des Kurses vom 10. November den der letzten Tage zugrunde legen würde. Es ergibt sich daraus, daß die französische Industrie, die noch im Oktober dank des niedrigen Frankenkurses im Besitz einer recht beträchtlichen Exportprämie war, diese nicht nur verloren hat, sondern mit Gestehungspreisen rechnen muß, die weit über denen der ausländischen Konkurrenz liegen. Und zu alledem ist die Kursentwicklung des Franken auf den Devisenmärkten dessen inländische Kaufkraft weit hinter sich gelassen hat. Beides ist auf die Dauer nicht haltbar. Die Anpassung der Inlandspreise an den künstlich in die Höhe getriebenen Franken wäre nur möglich, wenn es gelänge, die Gestehungskosten der Produktion entsprechend herabzudrücken. Das aber scheitert daran, daß ein Abbau der Löhne und Gehälter, die hinter der Preisentwicklung weit zurückgeblieben sind, ausgeschlossen erscheinen muß. Während die Kleinhandelspreise nach dem amtlichen Index auf das 6,28fache der Friedenshöhe gestiegen sind, beträgt für die Arbeitslöhne der Teuerungsqueoffizient etwa 5, für die Bezüge der Angestellten 4,5 und für die Beamtengelder weniger als 4. Da von einer dieser Seite hier kein Ausgleich zu erwarten ist, wird die Anspannung früher oder später von der Seite der Devisenkurse her erfolgen müssen.

Nicht minder stichhaltig sind die von den Gegnern der Revalorisierung ins Treffen geführten budgetären Argumente. Die Aufstellung des Haushaltungsvoranschlags und seine Berechnungen datieren aus einer Zeit, da das Pfund um 170 herum notierte. Die Wirtschaft befand sich damals in einem Zustand außergewöhnlicher Prosperität, und das unaufhaltsame Anziehen des Preisniveaus berechtigte dazu, das Aufkommen aus den Steuern wesentlich höher einzuschätzen, als in den vergangenen Jahren. Der inzwischen eingetretene Konjunkturumschwung hat alle diese Berechnungen über den Haufen geworfen. Es sind rein fiktive Ziffern, über die man seit Wochen in Kammer und Senat diskutiert. Die einsetzende Wirtschaftskrise, die sich im Handel in einer völligen Stockung des Geschäftsganges, in der Industrie in einem starken Rückgang der Produktion, verbunden mit Massenentlassungen von Arbeitern und der Einführung beschränkter Arbeitszeit, geltend macht, läßt bei dem Aufkommen der direkten und vor allem der Verkehrssteuer mit Fehlbeträgen rechnen, deren Schätzung schon jetzt in die Milliarden geht. Dazu kommen bei den zum größten Teil dem Wert nach erhobenen indirekten Steuern die automatischen Rückwirkungen der rückläufigen Preise. Während in Gold berechnet die steuerliche Belastung sich in den letzten Jahren mit rund 5 Milliarden Goldfranken auf ungefährer Friedenshöhe gehalten hat, ist sie durch die Entwicklung der letzten Monate auf nahezu 9 Milliarden gestiegen. Eine Kompression aber ist nur in beschränktem Umfange möglich, da einmal mehr als die Hälfte der staatlichen Einnahmen von dem Dienst der öffentlichen Schulden absorbiert wird, deren Goldgewicht durch die Revalorisierung sich nahezu verdoppelt hat, und da andererseits die Unmöglichkeit einer Herabsetzung der Beamtengehälter sowie der Kosten für Heer und Marine eine wirklich ins Gewicht fallende Verminderung der rein administrativen Ausgaben auf absehbare Zeit hinaus ausgeschlossen erscheinen läßt.

Das alles spricht gegen die Möglichkeit einer weiteren Revalorisierung der französischen Währung läßt auch die Aussichten, den Frank auf seinem gegenwärtigen Kurs zu halten, mehr als prekär erscheinen.

*

Der französische Franken ist im Laufe der gestrigen Börse erneut gestiegen und hat seine Hausse an der Nachbörse fortgesetzt. Das englische Pfund eröffnete mit 121 und fiel außerordentlich rasch auf 119,50, der Dollar von 24,94 auf 24,52. An der Nachbörse gewannen die Auslandsdevisen wieder etwas Terrain und schlossen gegen 6 Uhr mit 120 bzw. 24,70 für das Pfd. Sterl. und den Dollar ab. Die neue Offensive zur Hausse des Franken ist bereits letzte Woche durch große ausländische Bankkäufe eingeleitet worden. Man hat den unbedingten Eindruck, daß es sich um rein spekulative Operationen handelt.

Belgien krisenfrei

Der Gouverneur der Belgischen Nationalbank, Minister a. D. Franck, hielt vor sich seit Sonnabend in Berlin, um mit dem Reichsbankpräsidenten Geheimrat Dr. Schacht Fühlung herbeizuführen. Die Lage in Belgien hat, nach seiner Erklärung, nicht nur alle Erwartungen erfüllt, sondern sie sogar noch übertroffen. Die Stabilisierung hat keinerlei Krise im Gefolge gehabt, weder in Bezug auf die Löhne, noch auf den allgemeinen Geschäftsgang. Die provisorische Devisenkontrolle konnte vor einigen Tagen vollständig aufgehoben werden, ohne daß unerwünschte Konsequenzen eingetreten sind. Die neue belgische Währung könne ohne Zweifel auf ihrem gegenwärtigen Stande gehalten werden.

Die Notwendigkeit einer europäischen Zollunion. In einem Vortrag, den Dr. Gustav Stolper gestern im Frankfurter Römer hielt, wies er darauf hin, daß die Deutschland auferlegten Reparationen dem normalen Kreislauf des Güterstromes im Wege ständen. Auch der Dawesplan stelle nur eine sehr notdürftige Lösung dar, die einer Revision unterzogen werden müsse, und zwar je eher, desto besser. Endlich wirke die gegenseitige handelspolitische Absperrung, hinter der Beweggründe politischer Art stehen, hemmend auf den Prozeß der Gesundung. Die Reaktion darauf wie auf die Uebersteigerung des Staatsbegriffes (in Rußland und Italien) stehe in der Idee der europäischen Zollunion vor uns. Es dränge sich eben gewaltsam die Frage in den Vordergrund, wie der europäischen Wirtschaft zu helfen sei, wie sie aus der Krise herauskommen könne. Zusammenfassend formulierte Stolper zum Schluß seine Gedanken: Europa beginnt sich zu wehren gegen die Unbill des Krieges und der Friedensverträge. Auf den Trümmern, die der Krieg hinterließ, soll ein besseres, nicht das alte Europa aufgebaut werden. Das Gelingen dieser fast überall wirksamen Bestrebungen wird aber im wesentlichen davon abhängen, was Deutschland zu leisten vermag und was Deutschland zu leisten entschlossen ist, und endlich davon, wieweit Deutschland sich hinter die Idee stellt, eine neue Welt zu formen.

50 Millionenanleihe des Giroverbandes

Zwecks Gewährung langfristiger Darlehen

Dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband ist die Genehmigung zur Aufnahme einer Inlandsanleihe bis zum Betrage von 50 Mill. Rm. durch Ausgabe von Schuldverschreibungen erteilt worden. Der Erlös der Anleihe ist zur Beschaffung der Mittel zur Gewährung langfristiger Darlehen an die dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Mitgliederverbände mit ihren Bankanstalten, an die diesen satzungsmäßig gleichgestellten Verbände und Anstalten sowie an sonstige deutsche Kommunalverbände bestimmt. Die Verzinsung der Anleihe erfolgt in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres mit 7 pCt. jährlich, die Tilgung mit 1 pCt. jährlich zuzüglich ersparter Zinsen, stärkere Tilgung oder Gesamtrückzahlung vom 2. Jan. 1932 ab bleibt seitens des Verbandes vorbehalten. Die Rückzahlung wird zu 100 pCt. bewirkt

Girozentrale — Seehandlung

Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes schweben seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen Girozentrale und Seehandlung über eine Verständigung der beiden Institute auf den Arbeitsgebieten, auf denen sich ihre Aufgaben berühren. Nach einer weiteren Korrespondenzmeldung soll vor von interessierten Stellen eine gegenseitige Beteiligung geplant sein.

Ueberlastung der Hamburger Liquidationskasse

Die Effekten-Giroabteilung der Liquidationskasse in Hamburg A.-G. ist zurzeit durch die Einlieferung von Effekten so stark belastet, daß sie, nach einer Drahtmeldung des Hamburger Mitarbeiters der „Vossischen Zeitung", beschlossen hat, nur noch an drei Tagen der Woche, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag, Effekten für die Girozentrale anzunehmen.

Schutz gegen Ringbildung

Die Auftragsvergebung der Behörden

Auf die von dem demokratischen Abg. Bartschat eingereichte Anfrage betr. Durchführung der Reichsverdingungsordnung ist vom Reichsfinanzministerium folgende Antwort eingegangen: „Die vom Reichsverdingungsausschuß aufgestellte Verdingungsordnung ist inzwischen vom Reichsfinanzministerium, Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Reichspost- und Reichswehrministerium probeweise als Dienstvorschrift eingeführt worden. Inwieweit sie im Bereiche des Reichsverkehrsministeriums (Wasserstraßen-Verwaltung) und der Deutschen Reichsbahngesellschaft eingeführt werden kann, wird zurzeit erwogen. Soweit im Bereiche der erstgenannten Ministerien, noch andere Vorschriften eingeführt werden, handelt es sich um Bauarbeiten, die schon vor der Verabschiedung der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen nach den früheren Bestimmungen vergeben worden sind, und auch nach diesen abgerechnet werden müssen.

Die Bestimmungen gegen Ringbildungen haben im Juli 1925 folgende Fassung erhalten: „Bei Abgabe des Angebots hat der Unternehmer eine Erklärung abzugeben, ob er mit anderen Vereinbarungen über die Preisbildung usw. getroffen hat, die auf diese Vergebung Anwendung finden. Als Vereinbarung gelten auch Kartellabreden. Der Auftraggeber ist berechtigt, vor Zuschlagerteilung Angaben über Art und Inhalt solcher Vereinbarungen zu verlangen. Für den Fall, daß sich die Erklärung über etwaige Vereinbarungen und die Angaben hierüber als unrichtig herausstellen, steht es der Verwaltung frei, vom Vertrage zurückzutreten oder die Vertragspreise um 10 pCt. herabzusetzen."

Die geforderte Erklärung und die verlangten Angaben sollten nur ein Mittel bieten, sittenwidrige Vereinbarungen leichter festzustellen. Dabei stand fest, daß die Tatsache einer zulässigen Vereinbarung an sich nicht dazu führen dürfe, Angebote zurückzuweisen oder ungünstige rzu beurteilen.

Auch die Mitteldeutsche dementiert

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.,** 20. Dezember

Auf meine Anfrage wird mir an zuständiger Stelle die bündige Erklärung gegeben, daß irgendwelche Fusionsverhandlungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank weder schweben noch geplant sind. Auch seien an das Institut keine Anregungen dieser Art herangetreten. Die starken Kurssprünge in den Aktien der Mitteldeutschen Kreditbank vollzogen sich in Frankfurt bei einer recht geringfügigen Umsätzen, wie der Markt dieses Papiers überhaupt niemal stark von der Spekulation beherrscht worden ist.

Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin. Die Bank veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, wonach sie auf ihre Pfandbriefe und Hypotheken-Anteil-Zertifikate aller Währung zunächst 10 pCt. in 4Sproz. Gold-Pfandbriefen oder Gold-Pfandbrief-Zertifikaten mit Anleihe- und Ertragscheinen ausgeschüttet. Die Stücke aller Währung können zum Umtausch bei Banken und Bankiermen eingereicht oder der Emissionsbank selbst übersandt werden, letzteres jedoch nur unter Benutzung besonderer Vordrucke, die auf Anfordern bei der Bank erhältlich sind. Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen sind nicht einzureichen.

Das Konsortium für die Duisburger Anleihe. Das Konsortium, das die von uns gemeldete 5proz. 10-Mill.-Anleihe der Stadt Duisburg übernommen hat, steht unter Führung der Deutschen Bank. Außerdem gehören dazu der Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Comp. K. a. A., der Commerz- und Privat-Bank A.-G., die Darmstädter und National-Bank K. a. A., der Preußische Bank, die Landesbank der Rheinprovinz, der A. Schaaffhausensche Bankverein A.-G. und die Städt. Sparkasse zu Duisburg. Die Anleihe wird in den nächsten Tagen zum freihändigen Verkauf gelangen.

Verwelgerte Vorstandsentlastung. Die Dorflingersche Achsen- und Federnfabrik A.-G., Mannheim, schließt das Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 39 429 Rm. ab, der wieder ohne Dividendenausschüttung vorgetragen wird. Am 7. Juli 1925 folgende Fassung erhalten: „Bei Abgabe des Angebots hat der Unternehmer eine Erklärung abzugeben, ob er mit anderen Vereinbarungen über die Preisbildung usw. getroffen hat, die auf diese Vergebung Anwendung finden. Als Vereinbarung gelten auch Kartellabreden. Der Auftraggeber ist berechtigt, vor Zuschlagerteilung Angaben über Art und Inhalt solcher Vereinbarungen zu verlangen. Für den Fall, daß sich die Erklärung über etwaige Vereinbarungen und die Angaben hierüber als unrichtig herausstellen, steht es der Verwaltung frei, vom Vertrage zurückzutreten oder die Vertragspreise um 10 pCt. herabzusetzen."

Die geforderte Erklärung und die verlangten Angaben sollten nur ein Mittel bieten, sittenwidrige Vereinbarungen leichter festzustellen. Dabei stand fest, daß die Tatsache einer zulässigen Vereinbarung an sich nicht dazu führen dürfe, Angebote zurückzuweisen oder ungünstige rzu beurteilen.

Auch die Mitteldeutsche dementiert

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.,** 20. Dezember

Auf meine Anfrage wird mir an zuständiger Stelle die bündige Erklärung gegeben, daß irgendwelche Fusionsverhandlungen bei der Mitteldeutschen Kreditbank weder schweben noch geplant sind. Auch seien an das Institut keine Anregungen dieser Art herangetreten. Die starken Kurssprünge in den Aktien der Mitteldeutschen Kreditbank vollzogen sich in Frankfurt bei einer recht geringfügigen Umsätzen, wie der Markt dieses Papiers überhaupt niemal stark von der Spekulation beherrscht worden ist.

Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin. Die Bank veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, wonach sie auf ihre Pfandbriefe und Hypotheken-Anteil-Zertifikate aller Währung zunächst 10 pCt. in 4Sproz. Gold-Pfandbriefen oder Gold-Pfandbrief-Zertifikaten mit Anleihe- und Ertragscheinen ausschüttet. Die Stücke aller Währung können zum Umtausch bei Banken und Bankiermen eingereicht oder der Emissionsbank selbst übersandt werden, letzteres jedoch nur unter Benutzung besonderer Vordrucke, die auf Anfordern bei der Bank erhältlich sind. Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen sind nicht einzureichen.

Das Konsortium für die Duisburger Anleihe. Das Konsortium, das die von uns gemeldete 5proz. 10-Mill.-Anleihe der Stadt Duisburg übernommen hat, steht unter Führung der Deutschen Bank. Außerdem gehören dazu der Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Comp. K. a. A., der Commerz- und Privat-Bank A.-G., die Darmstädter und National-Bank K. a. A., der Preußische Bank, die Landesbank der Rheinprovinz, der A. Schaaffhausensche Bankverein A.-G. und die Städt. Sparkasse zu Duisburg. Die Anleihe wird in den nächsten Tagen zum freihändigen Verkauf gelangen.

Verweigerte Vorstandsentlastung. Die Dorflingersche Achsen- und Federnfabrik A.-G., Mannheim, schließt das Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 39 429 Rm. ab, der wieder ohne Dividendenausschüttung vorgetragen wird. Am 7. Juli 1925 folgende Fassung erhalten: „Bei Abgabe des Angebots hat der Unternehmer eine Erklärung abzugeben, ob er mit anderen Vereinbarungen über die Preisbildung usw. getroffen hat, die auf diese Vergebung Anwendung finden. Als Vereinbarung gelten auch Kartellabreden. Der Auftraggeber ist berechtigt, vor Zuschlagerteilung Angaben über Art und Inhalt solcher Vereinbarungen zu verlangen. Für den Fall, daß sich die Erklärung über etwaige Vereinbarungen und die Angaben hierüber als unrichtig herausstellen, steht es der Verwaltung frei, vom Vertrage zurückzutreten oder die Vertragspreise um 10 pCt. herabzusetzen."

Die geforderte Erklärung und die verlangten Angaben sollten nur ein Mittel bieten, sittenwidrige Vereinbarungen leichter festzustellen. Dabei stand fest, daß die Tatsache einer zulässigen Vereinbarung an sich nicht dazu führen dürfe, Angebote zurückzuweisen oder ungünstige rzu beurteilen.

Beginn des Sinalco-Prozesses. Gestern begannen in Darmstadt die Prozeßverhandlungen gegen den Direktor der Sinalco-A.-G., Vogel, und Dr. Natusch-Weil, Aufsichtsrat der Gesellschaft und Direktor der Frankfurter Kreditanstalt, wegen Untreue und Bilanzverschleierung. Es wird mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Tagen gerechnet.

Berliner Nachbörse

Banken weiter bevorzugt

Auch an der Nachbörse konzentrierte sich das Interesse weiter auf den Bankenmarkt. Obgleich auf den übrigen Marktgebieten größere Umsätze kaum mehr zustande kamen, war hier das Geschäft zeitweilen recht rege, und die Kurse lagen durchschnittlich wieder 2 pCt. über den Schlußnotierungen. Commerzbank konnten bis auf 217½ und Darmstädter bis auf 264 anziehen. Mitteldeutsche verbesserten ihren Kurs wieder auf 164, lagen damit allerdings immer noch 6 pCt. unter der höchsten Tagesnotierung. Sehr lebhaft auch noch Dresdner Bank bei 171¾. Handelsanteile 274¾, Deutsche Bank 186, Disconto 174¼. I. G. Farben lagen bei 317½ wenig verändert. Am Montanmarkt blieb das Geschäft nur noch in Harpener recht lebhaft (190¼), Phönix 129¼, Gelsenkirchen 173¾, Rheinstahl 196¾, Stahlverein 146¾, Mannesmann 191½. Unter Schiffahrtswerten kamen nur noch in Nordd. Lloyd bei 166¼ einige Umsätze zustande. Elektrizitätswerte gegenüber den Schlußkursen unverändert. Siemens 197½, AEG 160½, Deutsche Erdöl 177¾. In der zweiten Hälfte der Nachbörse konnten sich Daimler bei zunehmendem Geschäft auf 91 befestigen, da die Börse wissen wollte, daß der Amerika-Kredit perfekt geworden sei. Eine Bestätigung war allerdings nicht zu hören. Canada lagen schwächer bei 84¾. Heimische Renten sehr still. Kriegsanleihe 0,750.

Am Kassamarkt machte sich erneut starkes Interesse für Zementwerte geltend. Dies steht einmal im Zusammenhang damit, daß das augenblicklich milde Wetter die Bautätigkeit begünstigt; daneben regten die Verwaltungsauslassungen in der Generalversammlung der Sächsisch-Thüringischen Portland-Zement-Industrie A.-G. an, die günstige Aussichten für die Absatztätigkeit im kommenden Jahr verheißen. Es konnten Germania-Zement 9 pCt., Vorwohler 10 pCt., Sachsen-Thüringische Portland-Zement 3 pCt., Alsen 3 pCt., Hemmoor 4 pCt. und Teutonia 8 pCt. anziehen. Im Zusammenhang mit der Festigkeit der Elektrizitätswerte stiegen Elektrizitätswerke Schlesien um 8 pC., Küpersbusch um 11 pCt. Steigerungen von je 5 pCt. erzielten Wanderer Werke, A.-G. für Verkehrswesen und Delmenhorster Linoleum. Um 4 pCt. verbessern konnten ihren Kurstand Stolwerck, Hilgers Verzinkerei, Kronprinz Metall, Mühlheimer Bergwerk und Stralsunder Spielkarten. Gelsenkirchener Gußstahlwerke, die letzthin mangels Angebot — G. notiert werden mußten, erzielten die angesichts des augenblicklichen Kursniveaus sehr beträchtliche Kurs-Avance von 3½ pCt., wobei eine Repartierung der Kauforders eintreten mußte. Um je 3 pCt. wurden höher Beckmann, Vereinigte Schmirgelwerke, Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Julius Pintsch, Wittkop und Voigtländische Maschinen. Dagegen setzten Deutsche Spiegelglas ihre rückläufige Bewegung um 6 pCt. fort.

*

Zum Börsenhandel zugelassen: 10 Mill. Gm. 7proz. Gold-Pfandbriefe Emission VIII der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar. 10 Mill. Gm. 8proz. Gold-Pfandbriefe Emission VII der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar.

Zulassungsantrag ist gestellt von: der Deutschen Bank für 10 800 000 Schilling Aktien zu je 30 S. und 1 200 000 S. Aktien, dividendenberechtigt vom 1. Jan. 1927 ab, zu je 30 S. der Oesterreichischen Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, Wien.

Dividendenabschläge ab heute: Berliner Kindl-Brauerei 18—16,2 pCt., dgl. Stamm-Prior. 20—18 pCt.; Brauhaus Nürnberg 12—10,8 pCt., Adler u. Oppenheimer 0 pCt.; Baroper Walzwerk 0 pCt.; Marienhütte Kotzenau 0 pCt.; Panzer A.-G. 8—7,2 pCt.; Wagner u. Co., Maschfbk. 5—4,5 pCt. ausschl. 1925/26.

Frankfurter Abendbörse ruhig

Die Frankfurter Abendbörse war still. Lediglich am Bankenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Die Kurse konnten eine Kleinigkeit gegenüber der Nachbörse gewinnen. Das übrige Kursniveau änderte sich kaum. Anleihen blieben fast umsatzlos.

Ultimokurse: Barmer Bankverein 149⅞ (Berliner Schlußkurs 150,75); Commerzbank 219 (215); Darmstädter 264 (263); Disconto 175 (174,5); Dresdner 170¾ (169,75); Deutsche 186¼ (186); Mitteldeutsche Kredit 166 (162); Metallbank 175 (175,5); Hapag 164¾ (165,75); Norddeutscher Lloyd 166 (165); Harpener 189¾ (190,25); Phönix 129¾ (129,13); Mannesmann 191⅞ (191,5); Rheinische Braunkohlen 244 (242,25); Oberbedarf 121 (121,5); Westeregeln 164⅝ (163,25); Farbenindustrie 317½ (318,5); Scheideanstalt 174; A.E.G. 161½ (160,5); Schuckert 159½ (158⅞); Siemens u. Halske 198 (197,5); Daimler 89 (89).

Einheitskurse: Adler Kleyer 111½ (112); Frankfurter Maschinen 75¾; Chemische Mainz 86½; Goldschmidt 144 (145); Bayerische Hyotheken 180; Rheinische Kredit 138; Zucker Waghäusel 129. — Anleihen: Kriegsanleihe 0,750; Schutzgebiet 15½.

Ausländische Fondsbörsen

Paris, 20 Dezember (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
5% F.R.15/16	68,9	66,10	Arg.4%1896	—	—			
6% F.R.1926	69,70	67,95	3%Öst.I.Hy	—	418,00	Goldfields	203,00	212,00
B.deFrance	124,00	125,10	3% „ II.Hy	410,00	390,00	Jagersfont.	442,00	442,00
B. de Paris	1485	1612	3% „ IV.Hy	470,00	483,00	Modderfont.	130,00	131,00
C. de Escp	1025	1026	4% Ung.Go.	—	—	Randfont.	—	87,00
Créd. Lyon	2033	2011	4% Jap.1905	452,25	454,00	Randmines	381,00	397,00
Soc. Gén	917	920	Russ Cons	26,50	27,05	Tanganyik	316,00	328,00
B.Ottoman	1322	1338	4½%Russ.09	14,5	14,00	A.Rom.nou	600,00	605,00
Schneider	895	902	4% unf.Trk.	99,00	103,10	Baku	1600	1610
MessagMar	140	154	5% Trk.1914	68,50	70,60	Roy. Dutch	389,50	390,00
Rio Tinto	4650	4720	Caoutchouc	370,00	337,00	Shell Trans	573,00	57[illegible],00
Tab.Ottoms	546	54[illegible]	D.Beers ord	20,00	21,00	Steaua Ro	343,00	347,00
Naphtha	175	176	East Rand	64,00	65,60	Harpener	66,50	66,00

London, 20. Dezember. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	20. 12.	17. 12.		20. 12.	17. 12.		20. 12.	17. 12.
East Rands	11/10½	11/	De Beers			UnionPac.C	168	166½
Consolidat			Preferred	13⅝	13⁵/₁₆	Canad.Pacf.	173	169½
Goldfields	35/7½	35/7½	New Jagers			South.Pacif.	113 6	112/—
Rhodes Gold			fontein	3⁵/₈	3⅝	2½% Brit.C.	54	53¹³/₁₆
Develt	9/6	9/7½	RioTint.Ord	38⅝	39	Germ. 7% L	104/9	104/9
Modderf B.	21/6	21/6	VanRynGld	22/—	22/3	AngloPs. 8%		
Mozamb Co	11/3	11/3	West Rand	16/1½	16/1½	1st Pref.	26/6	26/9
GeneralMin.			Cons. Diam			Premier Oi	1/3	1/3
Corporat	40/7½	40/7½	SW-Afrika	22/9	22/9	Shell Trans		
Meyer&Chrl	30/—	30/—	B S A			port Ordy	4⅝	4⅝
Randf.Estat	13/6	13/9	Chartered	28/1½	28/1½	3½% Pruss.C	13/3	13/3
Randmines	63/9	64/4½	CentrMCorp	16¼	16¼	3% PrussSt.I	13/—	13/—
Tanganyika			Royal Dutch	31¼	31¼	OtaviGoldm	40/—	40/—
Concess.	42/6	42/6	Baltimore u			Mex.RailwC	7	7
Union Corp.	60/7½	60/7½	OhioComm	111/6	111/—	„ „ 1st Prf	19	19
De Beers De			Pennsylvan			„ „ 2nd.Prf	10	10
ferred	16¹³/₁₆	6⅝1	Railway	58	57½	3% Germ.In	15	14½

7% Belgische Stabilisierungsanl. von 1926 9 (8¾).

Der Geldmarkt war flüssig. Geld notierte 3,75—4 pCt. Diskontmarkt ruhig. Dreimonatswechsel 4½ pCt.

Devisen und Noten

Prag, 20 Dezember. (Sonderdienst der Voss. Ztg.)

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
Berlin	803,50	803,70	Budapest	0,0472	0,0473	Paris	135,625	136,00
D.Marknot.	803,50	303,62	NewYork	33,765	33,765	Rom	151,375	151,125
Wien	467,12	467,0[illegible]	London	163,75	163,775	Bukarest	17,80	17,60

Wien, 20. Dezember. (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.			
Amsterdam	282,55	282,68	Zürich	136,62	136,65	Marknoten	167,90	—
Berlin	168,13	168,27	Paris	28,40	28,42	Lirenoten	31,62	31,42
Kopenhag	188,20	188,30	London	34,27¼	34,29¾	Jugoslaw	12,43	12,45¾
						Tschechos	20,90	20,91

Budapest 98,91 (98,92), New York 706,55 (706,85), Poln. Noten 78,35 (78,40), Dollar-Noten 704,70 (705,40), Ungar. Noten 98,92 (98,93). Belgrad 12,46½ (12,47).

Zürich, 20 Dezember Devisenkurse.

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.			
Berlin	123,11½	123,10	NewYork	5,17½	5,17¹/₁₆	Kopenhag	137,80	137,80
Wien	72,98¾	73,00	London	25,09½	25,09½	Stockholm	138,2[illegible]	138,22½
Prag	15,32½	15,32	Paris	20,73½	20,73½	Oslo	130,30	130,58¾
Budapest	72,35	72,40	Brüssel	71,92	71,92½	Madrid	78,83¾	78,80
Holland	206,98¾	208,3	Italien	23,17½	23,08½	BuenAires	213,00	213,00
						Bukarest	2,66	2,65

Belgrad 9,12½ (9,13½). Warschau 57,50 (57,50). Sofia 3,75 (3,73¾), Athen 6,41½ (6,45), Konstantinopel 2,61½ (2,61½), Helsingfors 13,04 (13,08½). Japan 253 (253).

Tendenz: Lustlos.

Paris, 20 Dezember

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
Deutschland	—	—	Belgien	342,75	347,00	Spanien	376,00	379,50
Bukarest	12,95	13,00	England	119,95	121,05	Warschau	—	—
Prag	73,5[illegible]	—	Holland	9,84	997,50	Kopenhag	—	—
Wien	—	—	Italien	112,2[illegible]	111,40	Oslo	—	—
Amerika	24,6[illegible]	—	Schweiz	478,25	482,00	Stockholm	659,0	—

London, 20. Dezember

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
			Holland	12,12,93	12,13			
Paris	120,0	121,0	NewYork	4,85,1[illegible]	4,85,15	Deutschld	20,38¼	20,38¼
Belgien	34,88¾	34,88¾	Spanien	31,86	31,86	Wien	34,4	34,40
Schweiz	25,09	25,09½	Italien	107	108	Bukarest	—	—

Amsterdam, 20. Dezember

	20. 12.	17. 12.		20. 12.	17. 12.		20. 12.	17. 12.
London	12,13	12,13¾	Wien	35,30	35,30	NewYork	250	250
Berlin	59,61	59,63	Stockholm	66,85	66,85	Brüssel	34,80	34,80
Paris	10,15	10,01½	Kopenhag.	66,65	66,65	Madrid	38,10	38,10
Schweiz	[illegible]35	48,37	Oslo	63,05	63,15	Italien	11,36	11,15

Prag 7,41 (7,41).

Kopenhagen, 20 Dezember.

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
			Paris	15,25	15,25	Stockholm	100,40	100,40
London	18,21	18,21	Antwerpen	10,50	10,50	Oslo	94,70	94,99
NewYork	3,76	3,76	Zürich	72,75	72,75	Helsingfors	9,4[illegible]	9,46
Berlin	89,45	89,45	Amsterdam	150,45	150,45	Prag	11,16	11,19

Rom 17,05 (17,00), Wien 53,10 (53,10).

Zusammenschluß im Druckmaschinenbau

Die vier bedeutendsten Hersteller von Rotationsmaschinen, die Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg, Frankenthal, König u. Bauer sowie die Vogtländische Maschinenfabrik haben eine gemeinsame Vertriebs-G. m. b. H. gegründet. Die neue Gesellschaft, welche den ausschließlichen Vertrieb für das gesamte In- und Ausland übernimmt, wird die Aufträge unter dem Gesichtspunkt der rationellsten Betriebsausnutzung an die vier Firmen verteilen. Hierfür soll jedoch nicht nur der jeweilge Beschäftigungsgrad der einzelnen Werke maßgebend sein, vielmehr sollen die einzelnen Betriebe sich auf die Herstellung bestimmter Typen spezialisieren. Es handelt sich also bei diesem Zusammenschluß, wenn man der Verlautbarung vollstes Vertrauen schenken darf, um eine typische Spezialisierungs- und Verkaufsgemeinschaft. Da man von der Ausschaltung der Konkurrenz, der Verbilligung der Vertriebsspesen und der vorteilhafteren Herstellungsweise eine erhebliche Senkung der Gestehungskosten erwartet, wurden die Listenpreise für Rotationsmaschinen mit sofortiger Wirkung um 5 pCt. herabgesetzt.

Warenmärkte

Hamburg, 20. Dezember. Reis. Die Meldungen aus Ursprungsländern waren unverändert. Die Stimmung am Platze war ruhig. Für das Inland und den Export waren nur unbedeutende Umsätze zu verzeichnen. Preise unverändert. — Auslandszucker: Der Markt war auf festeres New York stetiger. Es notierten: Tschechische Kristalle, Feinkorn, loko 18/3, Dezember ebenfalls 18/3, Jan.-März 18/6, Mai 18/9 sh. Deutsche Kristalle, loko 18, Dez. ebenso 18, Jan. 18/1½ sh. Terminnotierungen: Dez. 18,30 B, 18 G; Jan. 18,35 B, 18,25 G; Februar 18,50 B, 18,35 G; März 18,60 B, 18,50 G; April 18,65 B, 18,55 G; Mai 18,75 B, 18,70 G, 18,70 bz; Juni 18,80 B, 18,70 G; Juli 18,80 B, 18,75 G; August 18,90 B, 18,85 G; Sept. 18,90 B, 18,80 G, 18,85 bz; Tendenz behauptet. — Kaffee: Die Santosofferten waren bis zu 6 d niedriger. Die Tendenz war hier ruhig und die Umsätze sehr gering. Die Preise unverändert. Lokonotierungen. Brasilianische Kaffees: Extra Prime 100—110, Prime 93—100, Santos superior 89—93, Goods 86—88, Regulars 83—85, Rio 76—83, Viktoria 73—80, Sulde minas 83—95. Gewaschene zentralamerikanische Kaffees: Salvadors 130—160, Guatemala 135—165, Costarika 155—205, Maragogype 195—245. Terminnotierungen: Dez. 78¼ B, 77 G, 77½ bz; März 75½ B, 75¼ G; Mai 73½ B, 73¼ G, 74 bz; Juli 72½ B, 72¼ G; Sept. 71¼ B, 71 G; Tendenz ruhig. — Kakao: Die Tendenz war ruhig, stetig. Es notierten: Accra, alt, loko 62/6 bis 63/6, neu, loko 66, schwimmend, Dez.-Jan. 66, Jan.-Febr. 66/6 sh cif. Plantation Trinidad wurde mit 75—76 sh Kostfracht, Lokoware mit 80 sh gehandelt. Superior Bahia wurde mit 70 sh Kostfracht, fein Thomé mit 68 sh cif, Navidad Arriba, Dez.-Jan. mit 85 sh Kostfracht bewertet.

London, 20. Dezember. Zucker. (Schluß.) Jan. 18/3¾ B, 18/2¼ G, Febr. 18/6¾ B 18/3G, März 18/7½ B 18/6¾ G, April 18/9 B 18/7½ G, Mai 18/10½ B 18/9¾ G, Juni 19/— B 18/9¾ G, Juli 19/03¾ B 18/11¼ G, Aug. 19/0¾ B 19/— G, Sept. 18/9 B 18/6¾ G, Okt. 17/9 B 17/7½ G, Dez. 18/3 B 18/2¼ G, Dez. 27 17/3 B 17/2¼ G, Jan.-März 18/6¾ B 18/4½ G. — Granulierter Zucker: Holländ. Verschiff. fob Amsterdam 19/—, tschechoslow. Verschiff. fob Hamburg 18/9¾. — Reis: Tendenz ruhig. Burmah Nr. 2, Jan.-Febr. 14/1½ W.

Hamburg, 20. Dezember. Schmalz. Tendenz stetig. Amer. Steamlard transito 30¾ Doll., versch. Standardmarken, raffn., in Tierces transito 31½—32 Doll., Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, verzollt 36¾ Doll. (In Firkins je 100 kg netto ¼ Doll. teurer, in Kisten je 25 kg netto ⅜ Doll. teurer. — Oele: Ruhig. Leinöl hatte eine behauptete Tendenz. Es notierten: Soyabohnenöl 38/10, Palmkernöl 37, Rizinusöl 54 bzw. 52, Hammeltalg prima 41, secunda 37/10, Rindertalg prima 40/10, secunda 37/10 Pfd. Sterl., Rüböl 98 Reichsmark, Rinderfett 20¾ bzw. 20¼ Doll.

Bremen, 20. Dezember. Baumwolle (Terminnotierungen, 5 Uhr): Okt. 14,24 B, 14,19 G; Jan. 1927: 13,20 G; März 13,68 B, 13,60 G; Mai 13,90 B, 13,83 G, 13,87 bz; Juli 14,07 B, 14,03 G, 14,07 bz.

Liverpool, 20. Dezember. Baumwolle. (Americ. Universal Stand. Middl.) (Schluß.) Jan. 6,61; Febr. 6,64; März 6,70; April 6,74; Mai 6,81; Juni 6,85; Juli 6,91; Aug. 6,94; Sept. 6,96; Okt. 6,99; Nov. 7,01; Dez. 6,56; Dez. 1927: 7,03; Loko 6,68; Tageslokoverkäufe 9 000; Exportverkäufe 3 500; Aegypt. Upper F. G. fair loko 9,45; F. G. Surtee loko 6,30; Tendenz stetig. — Aegyptische Baumwolle. (Notierungen für Sakellaridis F. G. F.) Jan. 12,68; März 12,38; Mai 12,28; Juli 12,20; Okt. 12,25; Loko 13,60; Tendenz kaum stetig.

Alexandria, 20. Dezember. Aegyptische Baumwolle. (Schluß.) Jan., Sakell. 24,55; Febr., Ashm. 16,17; März, Sakell. 24,38; April, Ashm. 16,47; Mai, Sakell. 24,28; Okt., Ashm. 16,87; Nov., Sakell. 24,53; Dez., Ashm. 15,85.

Hamburg, 20. Dezember. Kautschuk. (Terminnotierungen.) Tendenz stetig. Loko 18½, April/Juni 19⅜ d per lb. — Terminnotierungen: Dez. 3,50 B, 3,37½ G; Jan. 1927 3,47½ B, 3,42½ G, 3,45 bz; Febr. 3,55 B, 3,45 G; März 3,55 B, 345 G; April 3,60 B, 3,50 G; Mai 3,62½ B, 3,57½ G, 3,60 bz; Juni 3,65 B, 3,60 G; Juli 3,70 B, 3,67½ G, 3,67½—3,70 bz; Tendenz: fester.

London, 20. Dezember. Kautschuk (Pence per lbs.). Tendenz ruhig. Standard Nr. 1, Crepe, loko 18½ Kf., do. per Dez. 18½ Kf., Jan. 18¾ Wert, Jan.-März 18⅞ Kf., April-Juni 19⅜; Standard smoked Sheet, loko 18⅝ bz Kf., do. per Dez. 18⅝ bz Kf., Jan. 18⅞ bz Wert, Jan.-März 19/— bz Kf., April-Juni 19½ bz Kf.

Amtliche Berliner Metallterminnotierungen vom 20. Dezember. Kupfer: Dez. 118½ B, 118 G; Jan. 118¼ bz, 118¼ B, 118 G; Febr. 118¾ bz; 118¾ B, 118½ G; März 119¼ B, 119 G, April 119½ bz, 119½ B, 119½ G; Mai 120 B, 119¾ G; Juni 120¼ bz, 120¼ B, 120¼ G; Juli 120½ bz, 120½ B, 120½ G; Aug. 119½ bz, 119½ B, 119½ G; Sept. 119¾ B, 119½ G; Okt. 119¾ bz, 119¾ B, 119¾ G; Nov. 120 bz, 120 B, 120 G; stetig. Blei: Dez. 58 B, 57¾ G, Jan. 58¼ B, 58 G; Febr. 58½ B, 58 G; März 58½ bz, 58½ B, 58¼ G; April 58¾ B, 58½ G; Mai 59 B, 58¾ G; Juni 59 B, 58¾ G; Juli 59 B, 58¾ G; Aug. 59¼ B, 58¾ G; Sept. 59¼ B, 59 G; Okt. 59¼ bz, 59¼ B, 59 G; Nov. 59¼ B, 59¼ G; befestigt.

Hamburg, 20. Dezember. Metalle. Kupfer: Dez. 119 B, 118 G; Januar 1927 118¼ B, 118 G, 118¼—118 bz; Febr. 119 B, 118½ G; März 119 B, 118¾ G, 119 bz; April 119½ B, 119 ¼ G; Mai 120 B, 119¾ G; Juni 120½ B, 120 G, 120½ bz; Juli 120½ B, 120¼ G; Aug. 121 B, 120½ G; Tendenz: behauptet. — Zinn: Dez. 625 B, 610 G; Jan. 1927 615 B, 605 G; Febr. 610 B, 600 G; März 603 B, 601 G; April 601 B, 596 G; Mai 598 B, 592 G; befestigt. — Silber 74¼ B, 73¼ G. — Hüttenrohzink 67 B, 66½ G.

London, 20. Dezember. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz fest; Standard, per Kasse 57⅛—57¼, do. per drei Monate 57⅞ bis 58, Elektrolyt 64¼—64¾, best selected 62¾—64, strong sheets 92, Elektrowirebars 64¾. Zinn: Tendenz fest; Standard, per Kasse 308⅝—308⅞, do. per drei Monate 299¾—300, Banka 310, Straits 315¾. Blei: Tendenz fest; ausländ., prompt 29³/₁₆, do. entf. Sichten 29½. Zink: Tendenz ruhig; gewöhnl., prompt 32¹³/₁₆, do. entf. Sichten 32¹³/₁₆. Aluminium für Inland 107, do. für Ausland 112; Antimon Reg., engl. Erzeugerpreis 74½—75, do. chines. 52—53; Quecksilber 17½—17¾; Platin 23; Wolframerz 18; Nickel für Inland 170 bis 175, do. für Ausland 170—175; Weißblech 22⅝; Cleveland Gußeisen Nr. 3, prompt 100½ nom.; Gold 84/11½; Silber 24⅝—24¹¹/₁₆.

Amerikanischer Funkdienst

* New York, 20. Dezember

Fondsbörse zum Schluß abgeschwächt

Zu Beginn der neuen Woche kam es am Effektenmarkt zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung, obgleich in verschiedenen Industriepapieren und Eisenbahnwerten größere Abgaben erfolgten. Die Börse stand unter dem Eindruck der zuversichtlichen Auslassungen des Präsidenten des General Electric Konzerns, Gerard Swope, über die günstigen Aussichten der Elektroindustrie. Außerdem wurde die Stimmung durch verschiedene Dividendenmeldungen und Berichte über eine Neugestaltung des Kapitals mehrerer Gesellschaften günstig beeinflußt. Weitere Anregung bot der unveränderte Geldsatz von 5 pCt. und die zunehmende Beteiligung des Publikums. Eisenbahnwerte konnten Kurssteigerungen im Ausmaße von 1 bis 5 Doll. verbuchen. In der letzten Börsenstunde machte sich infolge des Anziehens der Geldrate auf 5½ pCt. und des Einsetzens von Gewinnmitnahmen eine gewisse Schwächeneigung geltend, so daß die Börse in nichteinheitlicher Haltung schloß.

Tägliches Geld 5 pCt. (Vortag: 5 pCt.). — Bankakzepte (90 Tage) Brief 3⅞ (3⅞) pCt.; do. Geld 4 (4) pCt. — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 4¼ (4¼); do. höchster Kurs 4½ (4½).

Devisenkurse von 3 Uhr nachm.: London (Cable Transf.) 4,85³/₃₂ (4,85,15); do. (60 Tage) 4,80¾ (4,80¹³/₁₆); Paris 4,04½ (4,00); Brüssel 13,91 (13,92); Rom 4,53¼ (4,48); Madrid 15,24 (15,24); Bern 19,33 (19,34); Amsterdam 40,00 (40,00); Stockholm 26,73 (26,73); Oslo 25,27 (25,20); Kopenhagen 26,65 (26,64); Prag 2,96¼ (2,96¼); Wien 14¹/₁₆—14⅛ (14¹/₁₆—14⅛); Budapest 14¹/₁₆—14⅛ (14¹/₁₆—14⅛); Belgrad 1,76¾ (1,76¾); Athen 1,24 (1,24¾); Japan 48,90 (48,85); Buenos Aires 41,28 (41,24); Rio de Janeiro 11,85 (11,80); **Berlin 23,81** (23,80).

Silber, ausländisches 53¼ (53⅜).

Effekten-Schlußkurse

	20. 12.	18. 12.		20. 12.	18. 12.
Bonds			Pure Oil	27,6	27,38
			Royal Dutch	50,00	50,63
St. Louis San Francisco			Sears Roebuck	54,63	54,50
4% Prior Lien A	84,88	84,7[illegible]	Standard Oil Co.	38,13	38,00
6% do. cum. adj. A.	99,25	98,88	Studebaker Corp.	55,25	56,[illegible]0
5% U. S. Steel Corp.	107,25	107,25	United Fruit	119,25	120,[illegible]
			U. S. Rubber	61,25	63,00
Shares			U. S. Steel Corp.	157,5[illegible]	159,13
Atchison, Topeka	16[illegible],75	169,88	Utah Copper	111,5[illegible]	111,50
Baltimore u. Ohio	108,13	108,2[illegible]	Woolworth	188,50	190,50
Canadian Pacific	168,50	166,50	Gillette Safety Rasor	93,00	93,5[illegible]
Chesapeake u. Ohio	165,50	162,[illegible]8	Aktienumsatz	1 930 000	1 230 000
Chicago, Milwaukee	9,00	8,75			
do. preferred	19,1[illegible]	19,13	**Ausl. Staats- u. Stadt-A.**		
Chicago, Rock Island	69,6	70,63	7% Deutsche Rep.-Anl.		
Erie	41,00	41,00	(Dawes)	106,00	106,25
Great Northern	82,00	82,38	6½% Berliner 1925	97,88	97,53
Illinois Central	125,5[illegible]	123,00	7% Bremer Anleihe	102,25	102,25
Louisville u. Nashville	133,5[illegible]	132,00	6½% Bayr. Staatsanl.	98,00	98,00
Missouri, Kansas	[illegible]4,38	[illegible]4,0	7% Gemein.-Anl. f. d.		
Missouri Pacific pref.	[illegible]3,75	92,0	Dtsch. Komm.-Verb.	99,25	99,50
Northern Pacific	80,75	80,5	7% Dtsch. Rentenb.-		
Pennsylvania	56,50	56,50	Kreditanstalt	100,13	101,00
Reading	99,13	100,50	7% Oest. Reg.-Anl. 1943	10[illegible],75	101,75
St. Louis and St. Franc.	101,7[illegible]	101,75	8% Belg. Gold 1941	107,[illegible]	107,[illegible]8
St. Louis Southwestern	63,00	64,00	8% Tschech. Gold 1951	105,5	105,50
Southern Pacific	111,00	110,25	7% Franz. Gold 1949	98,63	99,00
Southern Railway	122,50	123,25	5½% Engl. 1937	104,6[illegible]	104,75
Texas und Pacific	55,75	5[illegible],50	7½% Ungar 1944	100,00	100,50
Union Pacific	164,25	162,38	5% Mexican 1899	40,63	40,75
Wabash	42,25	42,38	4% Mexican. Gold 1904	26,25	26,25
American Can	54,00	54,88	8% Poln. 1950	93,25	93,75
American Car	101,5	102,50			
American Smelting	143,50	145,13	**Dtsch. Industrie-Oblig.**		
American Telephone	149,00	150,50	6½ A. E. G. 1945	112,50	111,50
American Tobacco	122,50	124,00	6½% Elektrowerke	97,50	97,50
American Woolen	32,75	34,00	7% Friedr. Krupp 1929	99,7[illegible]	99,63
Anaconda Copper	48,63	48,38	Gute Hoffnungshütte	99,13	99,[illegible]8
Baldwin Locomotive	162,50	161,50	7% Rhein-Elbe-Union	115,25	114,63
Bethlehem Steel Corp.	47,50	47,63	7% Rh.-W. El.-W. 1950	102,7[illegible]	102,63
California Petroleum	31,13	31,00	7% Sächs. Werke 1945	101,25	101,63
Corn Products Ref.	50,88	50,88	7½% Leonhard Tietz	105,88	106,13
Dodge Brothers	25,75	26,13	7% Siem. u. Halske-		
General Electric	86,25	86,63	Siem.-Schuck. 1928	101,00	101,00
General Motors	150,50	152,63	7% Aug. Thyssen 1930	102,5	10[illegible],50
Internation. Harvester	153,75	154,50	6½% Ver. Stahlw. A. G.	[illegible]9,5	9[illegible]

Vergleichende Anfangskurse. Atchison, Topeka & Santa Fé 168 (Vortag: 169⅞); Baltimore and Ohio 108⅝ (108¼); New York Central 45½ (42½); Erie — (41); Southern Pacific 110½ (110¼); Northern Pacific 80⅞ (80½); Pennsylvania 56⅝ (56½); Union Pacific 164½ (162⅝); U. S. Steels Corp. 159½ (159⅛); Baldwin Locomotive 162⅜ (161½).

Amerikanische Warenmärkte

New York, 20. Dezember. Weizen, Rotwinter, loko 152¼ (152), do. Hartwinter loko 157½ (158). — Mais neue ank. Ernte 88½ (87⅞). — Mehl spring wheat clears 7,00—7,25 (do.). — Getreidefracht nach England 4 sh (do.), do. nach dem Kontinent 19 c (do.).

Kaffee: Santos Nr. 4, loko 20 (20); Rio Nr. 7, loko 15⁵/₁₆ (15³/₁₆); Tendenz unregelmäßig; per Dez. 14,64 (14,65), März 14,45 (14,40), Mai 13,90 (13,90), Juli 13,38 (13,38), Sept. 12,90 (12,97).

Baumwolle: Tendenz kaum stetig; loko 12,70 (12,70), per Dez. 12,53—12,53 (12,52—12,52), Jan. 12,20—12,21 (12,22—12,23), März 12,42 bis 12,44 (12,46—12,48), Mai 12,65—12,66 (12,68—12,69), Juli 12,84 bis 12,85 (12,89—12,92), August 12,95—12,95 (12,99—12,99), September 13,06—13,06 (13,11—13,11), Nov. 13,10—13,10 (13,11—13,11). — Baumwollzufuhren i. Atl. u. Golfhäfen 62 000 (51 000).

Metalle: Elektrolytkupfer, loko 13,75 (13,55); auf Lieferung 13,45 Kfr. (14,45); do. 13,55 Verk. (13,55). Zinn, loko 68,25 (68,37); Blei, loko 7,80 (7,80); Zink, loko 7,05 (7,02); Eisen, niedr. 19,00 (19,00); do. höchst. 20,50 (20,50); Weißblech 5,50 (5,50); Bessemer Stahl 35,00 Verk. (35,00). — Schmalz, prime Western 12,75 (12,65); Talg, extra lose 7½ (7½); Baumwollsaatöl, loko 8,10 (7,95); Dez. 8,20 (7,95); Jan. 8,01 (7,85); Petroleum in Cases 19,15 (19,15); in Tanks 8,75 (8,75); Standard white 15,75 (15,75); Pennsylvania-Rohöl 2,80—3,15 (2,80—3,15). — Zucker, Zentrifugal, Tendenz stetig. Dez. 3,24 (3,21); Jan. 3,22 (3,21); März 3,27 (3,26); Mai 3,34 (3,33). Kautschuk latex crepe loko 38½ (38½); do. smoked sheet 38¾ (38⅝). Terpentin 87½ (88). — Savannah, Terpentin 80¾ (81). — New Orleans: Baumwolle, loko 12,26 (12,34).

* **Chicago,** 20. Dezember. Am Wochenbeginn waren die Preisverschiebungen am Weizenterminmarkte gering. Die vorliegenden Auslandsmeldungen wurden als günstig angesehen, doch verstimmte andererseits eine amtliche Schätzung aus Australien, nach welcher sich die dortige Getreideernte auf über 155 Mill. Bushels belaufen soll. — Mais zog trotz Meldungen über eine Zunahme der Ankünfte leicht im Preise an, da man damit rechnet, daß der heute nachmittag fällige Regierungsbericht à la hausse lauten werde.

Weizen, Tendenz stetig: Dezember 139¼ (139), Mai 139½ (139¾), Juli 132¼ (132¾). — Mais, Tendenz fest: Dezember 74½ (73⅞), Mai 82⅜ (81¾), Juli 85⅜ (84¾). — Hafer, Tendenz fest: Dezember 47 (46⅝), Mai 51⅜ (50⅞), Juli 49½ (49). — Roggen, Tendenz stetig: Dezember 90¾ (90⅛), Mai 97⅞ (97¾), Juli 96⅝ (96¼). — Schmalz, Tendenz fest: Dezember 11,97½ (11,85), Januar 12,07½ (11,92½), Mai 12,25 (12,12½). — Rippen: Januar 13,55 (13,55), Mai 13,85 (13,40). — Speck: 14,25 (14,25). — Leichte Schweine niedr. Preis 11,40 (11,25), do. höchster Preis 11,85 (11,65); schere do. niedr. Preis 11,45 (11,35), do. höchst. Preis 11,90 (11,75). — Schweinezufuhren in Chicago 44 000 (4000), do. im Westen 130 000 (13 000).

* **Winnipeg,** 20. Dezember. Getreide. Schlußkurse. Weizen: Tendenz kaum stetig Dez. 131⅛ (vor. Kurs 131½), Mai 134⅛ (134⅜), Juli 134 (134¼). — Hafer: Dez. 57⅛ (57¼), Mai 59⅛ (59⅛). — Roggen: Dez. 90¼ (90⅜), Mai 95⅛ (95½). — Gerste: Dez. 64⅝ (64½), Mai 68¾ (68½). — Leinsaat: Dez. 187 (187¾), Mai 196 (196¼).

* **Buenos Aires,** 20. Dezember. Getreide. (Schluß.) Weizen: Febr. 11,25 (Vortag 11,25), März 11,40 (11,30). — Mais: Jan. 5,35 (5,50), Febr. 5,65 (5,75). — Hafer: Febr. 6,15 (6,15). — Leinsaat: Tendenz stetig; Jan. 14,50 (14,55), Febr. 14,55 (14,55), März 14,65 (14,65).

* **Rosario,** 20. Dezember. (Schluß.) Weizen: Febr. 11,15 (Vortag 11,20). — Mais: Febr. 5,55 (5,65). — Leinsaat: 14,35

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, A.-G., Augsburg (Bilanz); Berliner Kindl-Brauerei, A.-G., Berlin (Bilanz); Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin (Umtausch von Pfandbriefen).

Weitere Handelsnachrichten siehe 1. Beilage 3. Seite